

Herzheimer Heimatbrief 1999



*Herzheimer
Heimatbrief
1999*

Impressum

Herausgeber: Herxheimer Heimatverein
Vorsitzende: Rosemarie Tritschler
Verantwortl. Schiftleiter: Dr. Klaus Eichenlaub
Redaktionsteam: Dümmler, Alois
Eichenlaub, Klaus
Weiller, Heinrich
Mitarbeiter: Bauer, Michael
Ehmer, Egon
Eichenlaub, Eduard (†)
Eichenlaub, Klaus
Eichenlaub, Walter
Erhard, Erich
Fuhr-Eichenlaub, Beate
Imhoff, Andreas
Müller-Schnitzbauer, Dieter
Müller, Christa
Rieder, Hermann
Roeber, Martin
Stahmer, Fritz
Stehl, Lutz
Trauth, Franz Ludwig
Weiller, Heinrich
Wolters, Hermann

Dank an Rudi Ehmer für die Übernahme
des Korrekturlesens

Auflage: 900 Exemplare
Erscheinungsdatum: 27. November 1999

Titelfoto: Petra Bibus

INHALT

Chronik der Ortsgemeinde	6
Chronik des Ortsbezirks Hayna	19
Chronik der Verbandsgemeinde	21
Neue Sporthalle der Grundschule	29
Alte Häuser in neuem Glanz	32
Aus dem Leben der Kirchengemeinden	
Katholische Kirchengemeinde	40
Protestantische Kirchengemeinde	53
Was es is	60
Aus den Schulen	
St.-Laurentius-Sonderschule	61
Grundschule	63
Realschule im Pamina-Schulzentrum	64
Aus dem Vereinsleben	
70 Jahre Motosportvereinigung Herxheim	67
25 Jahre Volkshochschule Herxheim	70
Der Vereinsdiener	75
Beiträge zur Herxheimer Geschichte	
„Im Vergleich dazu wird ein Schweinestall noch reinlich gehalten“	77
Die Torfstecherei in Herxheim	79
Vom Getreide zum Brot	82
Über die kirchliche Lage in Herxheim im Jahre 1804	85
Herxheim vor 100 Jahren	90
Verschiedenes	
Die Herxheimer Gerechtigkeit	98
Portrait des Herxheimer Waldes	105
Standesamtliche Nachrichten	
Einwohnerzahlen	113
Sterberegister	114
Unterhaltsames	
Die Sälerbahn	118
Geschichten vom "Herz"	119

**☒ DIREKT – GELDGESCHÄFTE PER
TELEFON, PC UND GANZ PERSÖNLICH.**



☒ GiroPlus

● Das „Mehr-Leistung-Konto.“

*Steigen Sie jetzt um, auf das neue
☒ GiroPlus-Konto – Sie profitieren
von vielen Vorteilen:*

- Sie sparen sofort Kosten bei wesentlich mehr Leistung.
- Attraktive, geldmarktorientierte Zinsen – steigt Ihr ☒ GiroPlus-Guthaben, erhalten Sie automatisch mehr Zinsen gutgeschrieben.
- Flexibel – Guthaben ist jederzeit verfügbar.
- Preisgünstiger Zahlungsverkehr über ☒ direkt per Telefon und PC – bequem von zu Hause aus.
- ☒ Card oder ec-Card ohne Mehrpreis.
- Bargeld-Service an allen Geldautomaten der Sparkassen zum Nulltarif.
- Persönliche Beratung in allen unseren Geschäftsstellen.

**☒ Süw
IN LANDAU**

GRUSSWORT

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Herxheimer von „draußen“,

Wissenswertes und Interessantes aus Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln: Dafür steht der Herxheimer Heimatbrief. Wir freuen uns, daß es dem Redaktionsteam auch in diesem Jahr wieder gelungen ist, rechtzeitig zum Jahresende die nun schon neunte Ausgabe des Heimatbriefes vorzulegen.

Sein Inhalt spricht alle Facetten des gesellschaftlichen und politischen Lebens der Gemeinde an. Die Chronik der Orts- und der Verbandsgemeinde, der Einblick in die Arbeit unserer Kirchengemeinden, der gestraffte Überblick über das Wirken unserer Schulen und der Vereine sowie die Beiträge zur Herxheimer Heimatgeschichte runden die Dokumentation mit Archivwert ab. Als Nachschlagewerk trägt auch dieser Heimatbrief dazu bei, das Erinnerungsvermögen der Menschen zu ergänzen und wichtige Daten, Fakten und Ereignisse aus dem Dorfleben für die Nachwelt stets zugänglich zu machen.

Wir hoffen und wünschen, daß der Heimatbrief 1999 viele Abnehmer findet und damit auch die Chance, gerade in der Beschaulichkeit und Ruhe des Winterhalbjahres mit den kürzer werdenden Tagen das Jahr beim Studieren und Nachlesen Revue passieren zu lassen.

Unser Dank gilt dem Redaktionsteam für seine gute Arbeit. Möge der Heimatbrief auch ein positives Signal für die Jubiläumsausgabe im Jahre 2000 sein.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Elmar Weiller
Bürgermeister

Kurt Müller
Erster
Ortsbeigeordneter

Manfred
Hüttenhofer
Ortsbeigeordneter

Ludwig Zotz
Ortsbeigeordneter

CHRONIK

DER ORTSGEMEINDE HERXHEIM

VON OKTOBER 1998 BIS SEPTEMBER 1999

Martin Roeber

Bundesverdienstkreuz für den Ehrenvorsitzenden des Turnvereins, Julius Seibel

Als Vorbild im sportlichen und sozialen Bereich zeichnete der damalige Bundespräsident Roman Herzog den Ehrenvorsitzenden des Turnvereins, Julius Seibel, für sein langjähriges Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz aus. Die hohe Auszeichnung überreichte Landrätin Theresia Riedmaier an Julius Seibel. Der Ehrenvorsitzende führte lange Zeit den Turnverein Herxheim, einen der mitgliederstärksten Vereine, und leitete anfänglich auch die Seniorengymnastik im Altenzentrum..

1. Leistungsschau des Werbekreises

Der Werbekreis Herxheim veranstaltete am St.-Gallus-Markt 1998 die 1. Leistungsschau. Über 25 Stände zeigten die reichhaltigen Möglichkeiten, die die Herxheimer Geschäftswelt ihren Kunden bieten kann.

Schwarzmeerkosaken in der Katholischen Kirche

Die Original Schwarzmeerkosaken gaben in der Katholischen Kirche St. Maria Himmelfahrt vor einem begeisterten Publikum ein Konzert.

Fußball-Qualifikationsspiele zur Europameisterschaft

Im Stadion „Im Krönungsbusch“ der Viktoria Herxheim fanden zwei Qualifikationsspiele zur Europameisterschaft U 18 statt. Am 31.10. standen sich Deutschland und Färöer-Inseln gegenüber und am 02.11. spielte Norwegen ebenfalls gegen die Auswahl dieser Inselgruppe.

Hausmeister Willi Hoffmann in den Ruhestand verabschiedet

Bürgermeister Elmar Weiller verabschiedete in einer Feierstunde im Altenzentrum den langjährigen Hausmeister Willi Hoffmann in den Ruhestand. Hoffmann war über 22 Jahre für die Betreuung des Altenzentrums, für das Rathaus, für den Kindergarten St. Josef, für das Jugendzentrum, für die Seniorenstube und andere Häuser der Ortsgemeinde zuständig. Der Bürgermeister lobte das fundierte Fachwissen von Willi Hoffmann, sein handwerkliches Geschick und seine Bereitschaft zu jeder Tages- und Nachtzeit einsatzbereit zu sein, wenn es nötig war.

Neue Reithalle eingeweiht

Der Renn- und Reitverein Südliche Weinstraße Herxheim hat östlich der „alten“ Reithalle eine neue Halle gebaut. Sie hat die Innenmaße 54 x 23 m, einen Sandboden, der ideal für die Pferde ist, und Tribünen für die Zuschauer. Mit dieser neuen

Halle führt der Verein seine Dressur- und Springwettbewerbe durch. Der Präsident des Vereins, Hermann-Josef Pfanger, sagte bei der Einweihung, die Öffentlichkeit kenne die Aktivitäten des Renn- und Reitvereins nur an den 10 Tagen, an denen die Veranstaltungen im Freien durchgeführt würden. Aber auch in den übrigen 355 Tagen sei der Verein aktiv, die Halle sei nicht nur für Veranstaltungen, sondern auch für das Training der Pferde gedacht.



Mehr Platz für Pferde und für die Freunde des Reitsports: Die neue Reithalle

Foto: Helmut Dudenhöffer

Der Vorsitzende der Abteilung Reit- und Voltigiersport, Hans Roth, wies auf den pädagogischen Wert des Umgangs mit dem Pferd hin. Bürgermeister Elmar Weiller, gleichzeitig Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Therapeutisches Reiten, bekräftigte die sozial-pädagogischen Anmerkungen Hans Roths. Der Vorsitzende der Motorsportvereinigung, Edelbert Müller, freute sich, dass es dem Renn- und Reitverein, der genauso wie die MSVH das Waldstadion nutze, gelungen sei, die Halle zu bauen.

Gedenken an die Reichskristallnacht

Am 60. Jahrestag der Reichskristallnacht legten Bürgermeister Elmar Weiller und Ortsbeigeordneter Manfred Hüttenhofer an der Gedenkstätte für die jüdischen Mitbürger im Hof des Anwesens Obere Hauptstraße 16 - 18 in stillem Gedenken einen Kranz nieder.

20 Jahre Jugendzentrum Herxheim

Das Jugendzentrum Herxheim feierte sein 20-jähriges Bestehen mit allen früheren und jetzigen Freunden, ehemaligen Mitarbeitern und Besuchern sein Jubiläum. Außer der offiziellen Eröffnung gab es eine Skating- und Graffiti-Aktion, eine musikalische Zeitreise von 1978 bis 1998 und einen „Tag der offenen Tür“.

Neues Faschingsprinzenpaar

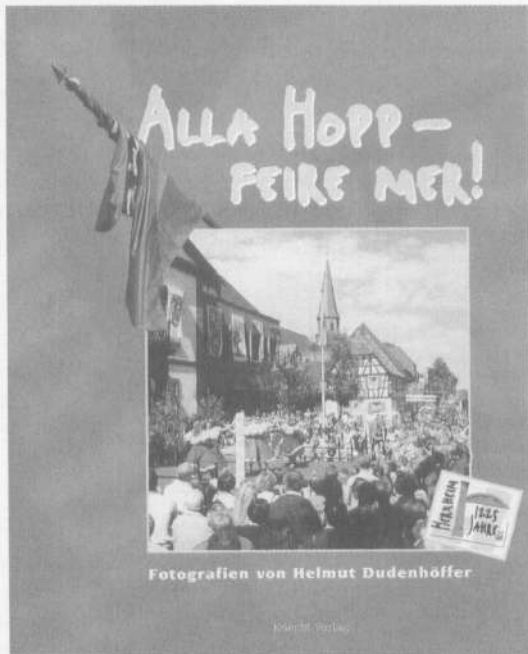
Pünktlich am 11. im 11. präsentierten Vorsitzender Michael Mann sowie die beiden Sitzungspräsidenten Dany Baudy und Georg Fusterer das neue Faschingsprinzenpaar für die Kampagne 1998/99. Es waren Tanja I. und Franz I., das Ehepaar Tiator.

Festliches Konzert zum Abschluss des Jubiläumsjahres

Im Jahre 1998 feierte die Ortsgemeinde Herxheim ihr 1225-jähriges Bestehen. Der Auftakt des Jubiläums mit seinen vielfältigen Aktivitäten bestand in einem festlichen Konzert in der Pfarrkirche St. Maria. Auch zum Abschluss gab es ein hochkarätig besetztes Konzert in der Pfarrkirche. Aufgeführt wurden ein Konzert für Orgel und Orchester von Joseph Haydn, die 3. Orchestersuite von Johann Sebastian Bach und das „Dettinger Te Deum“ für Solisten, Chor und Orchester von Georg Friedrich Händel. Die Mitwirkenden waren Lutz Wiedmann (Bass), Markus Eichenlaub (Orgel), der Jubiläumsschor 1225 Jahre Herxheim, bestehend aus Sängerinnen und Sängern von Herxheimer Gesangsvereinen, und das Mainzer Kammerorchester. Die Gesamtleitung hatte Markus Eichenlaub. Er ist der jüngste Domorganist in Deutschland und wirkt am Dom in Limburg.

Bildband zur 1225-Jahr-Feier

Vor Weihnachten ist ein Bildband des Herxheimer Fotografen Helmut Dudenhöffer über die 1225-Jahr-Feier erschienen. Der Verleger Markus Knecht, ebenfalls aus Herxheim stammend, übergab das erste Exemplar des Bandes an Bürgermeister Elmar Weiller am Dorfbrunnen. Das Buch hat das Format 25 x 25 cm und enthält auf 104 Seiten 180 Fotos auf Hochglanzpapier im Vierfarbdruck. Bildautor Helmut Dudenhöffer drückte dabei 600 - 700 mal auf den Auslöser seiner Kamera, um eine möglichst umfassende Auswahl zu haben.



Zu beziehen im Service-Büro im Rathaus und im Herxheimer Buchhandel: Der Bildband zum Herxheimer Dorfjubiläum

„Singen und Musizieren unter dem Adventskranz“

Am 3. Adventssonntag fand wieder das traditionelle „Singen und Musizieren unter dem Adventskranz“ in der Pfarrkirche vor rund 600 Zuhörern statt. Es wirkten mit zwei Bläsergruppen der Kolpingskapelle Herxheim, Angela Arbogast an der Orgel, Christian Schunck Harfe, der Kinder- und Jugendchor „Südpfalzlerchen“ unter der Leitung von Dr. Klaus Eichenlaub, die Chorgemeinschaft unter der Leitung von Rudi Ehmer, der auch die Gesamtleitung hatte, für die Rezitation sorgte Albert Beiner.

Nikolaus kommt zum Dorfbrunnen

Der Werbekreis Herxheim ließ am Nikolaustag, dem 06.12., den Nikolaus mit vielen Geschenken am Dorfbrunnen zu den Kindern kommen.

Ausstellung „Von der Wiege bis zur Bahre“

Eine Frauenprojektgruppe unter der Leitung der Frauenbeauftragten der Verbandsgemeinde, Rosemarie Tritschler, hatte im künftigen Heimatmuseum eine Ausstellung organisiert, die sich mit den Lebensgeschichten von Frauen, gespiegelt in der Geschichte des St. Josefsheimes von 1855 bis 1989, befasste. Bei der Eröffnung gestalteten Herzheimer Frauen und Kinder mit szenischen Beiträgen die wechselvolle Geschichte des ehemaligen St. Josefsheimes, des heutigen Altenzentrums St. Josefsheim. Das St. Josefsheim war früher Armen- und Waisenhaus, diente als Kindergarten und hatte auch eine Geburtsstation, in der viele Herzheimer der älteren Generation zur Welt kamen.



Die Ausstellungsmacherinnen: Regina Beuscher, Ingrid Burgy de Ruijter, Rosa Tritschler, Gerlinde Arens, Petra Bibus, Anne Müller, Anni Lang. Es fehlen: Miriam Beuscher und Gudrun Heller Meszar Foto: Petra Bibus

„Wir sind heute tüchtigen und engagierten Frauen auf der Spur“ sagte Bürgermeister Elmar Weiller bei der Ausstellungseröffnung. Frauen im Ordensgewand, die „Niederbronner Schwestern“, hätten die Geschichte des Armen- und Waisenhauses geschrieben. Frauen von heute hätten diese Geschichte vor dem Vergessen bewahrt. Rosemarie Tritschler stellte die rhetorische Frage, was in diesem alten und doch so lebendigen Haus an einem einzelnen Ort wichtig sei gegenüber der Weltgeschichte. Die Antwort sei, mit Weltgeschichte könne sich jeder befassen, im Armen- und Waisenhaus habe es aber Tausende greifbarer Menschenschicksale gegeben. Auch die rheinland-pfälzische Frauenministerin, Dr. Rose Götte, die die Ausstellung besuchte, zeigte sich von der Präsentation beeindruckt.

Erzählung von Herxheim

Der Autor Wolfgang Altendorf, im In- und Ausland mit vielen literarischen Auszeichnungen bedacht, mit der Pfalz und Herxheim verbunden, gab eine historische Erzählung heraus mit dem Titel „Wundersame Brotvermehrung (Pest in Herxheim)“.

25 Jahre Landfrauenverein Herxheim

Der Landfrauenverein Herxheim konnte sein 25-jähriges Bestehen feiern. Bei der Begrüßung zur Feierstunde freute sich die Vorsitzende Ursula Kuntz, dass die Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt war. Bei dieser Feierstunde wurden die Gründungsmitglieder geehrt und auch der Initiator des Landfrauenvereins Herxheim, Egon Eichenlaub. Laienspielerinnen und Laienspieler unterhielten die Gäste mit einem humorigen ländlichen Spiel mit dem Titel „Die Pferdekur“.

Sandbahn umgebaut

Die Herxheimer Motorradsandbahn, ehemals 800 m lang und eiförmig, wurde 1976 auf 1000 m verlängert und erhielt zwei gleiche Kurven. Durch diese Maßnahme waren die Voraussetzungen geschaffen, dass der Verband Qualifikationsläufe nach Herxheim vergab. Bald stellte sich aber heraus, dass die Rennen durch die beiden gleichen Kurven an Spannung verloren hatten. Inzwischen hatten sich auch die Bestimmungen des Verbandes geändert; so entschloss sich die Motorsportvereinigung mit Unterstützung der Gemeinde, eine Querspange einzubauen, die wieder zwei ungleiche Kurven zur Folge hatte. Dadurch war das fahrerische Können gefordert, nicht nur die PS-Stärke der Maschinen entschied die Rennen. Von dieser Maßnahme waren Fahrer und Zuschauer gleichermaßen begeistert, was beim Endlauf zur Deutschen Meisterschaft im September 1999 zum Ausdruck kam.

„Südpfalzlerchen“ in Amerika

Bei der Rückkehr von ihrer Konzertreise nach den USA zog der Leiter des Kinder- und Jugendchores Herxheim „Südpfalzlerchen“, Dr. Klaus Eichenlaub, ein überaus positives Fazit der Auftritte des Chores. Die Konzerte seien durchweg Erfolge gewesen, die Kinder und Jugendlichen hätten viele Komplimente des sachkundi-



Die "Südpfalzlerchen" reisten zum erstenmal nach Übersee. Hier das Erinnerungsbild: Auf den Stufen des Kapitols in Washington

Foto: Rita Büttner

gen Publikums bekommen, auch für ihr Auftreten als „gute Botschafter aus Germany“.

„Herxi“ bleibt in Herxheim

Der Herxheimer Heimatverein kann im künftigen Heimatmuseum die Original-Fundgegenstände der Ausgrabungen im Westen Herxheims präsentieren. Bei den Vorbereitungsarbeiten für das Gewerbegebiet wurden sensationelle Funde aus der Jungsteinzeit gemacht, die 7000 Jahre alt sind. Neben Gegenständen aus dem täglichen Leben wurde auch ein vollständig erhaltenes Skelett entdeckt, das die Wissenschaftler in mühevoller Kleinstarbeit wieder zusammensetzten und ihm den Namen „Herxi“ gaben. Die Gemeinde und der Heimatverein erhielten vom

Landesamt für Denkmalpflege in Speyer die gute Nachricht, dass nach der wissenschaftlichen Auswertung die Funde, auch „Herxi“, wieder nach Herxheim zurückkehren und ihren Platz im künftigen Heimatmuseum finden werden.

20 Jahre Partnerschaft mit St. Apollinaire



Bürgermeister Remy Delatte aus St. Apollinaire überreicht seinem Kollegen Elmar Weiller ein Erinnerungsgeschenk
Foto: Helmut Dudenhöffer

Die Gemeindepартnerschaft der Ortsgemeinde Herxheim mit der französischen Gemeinde St. Apollinaire wurde 1999 20 Jahre alt. Aus diesem Anlass gab es einen Jubiläumsgalaabend in der Festhalle, bei dem die beiden Bürgermeister Remy Delatte aus St. Apollinaire und Elmar Weiller aus Herxheim die Partnerschaft gebührend würdigten. Auch die Vorsitzenden beider Freundschaftskreise, Marie-Brigitte Noblet aus St. Apollinaire und Almut Doleschal aus Herxheim, äußerten sich sehr zufrieden über die Entwicklung der Partnerschaft. Die Schriftstellerin Emma Guntz aus Straßburg würdigte zweisprachig die Partnerschaft. Die Delegation aus St. Apollinaire überreichte beim deutsch-französischen Renntag des Renn- und Reitvereins im Waldstadion den Preis aus St. Apollinaire. Die Jugend des Freundschaftskreises Herxheim-St. Apollinaire/Ilfracombe hatte im Stammhaus der Pfadfinder eine deutsch-französische Kunstausstellung organisiert.

Technologiezentrum eröffnet

Im ehemaligen Ausstellungsgebäude der Firma Möbel-Gilb an der Haynaer Straße hat sich ein Technologiezentrum etabliert. Das Zentrum beherbergt mehrere Firmen, die sich überwiegend mit Elektronik, aber auch mit Versicherungen beschäftigen. „Das ist doch fantasievoll hier“, sagte eine Dame bei der Eröffnung und meinte damit die Gemälde an den Wänden, denn das Technologiezentrum will nicht nur Geschäfte machen, sondern auch die Kunst fördern.



Das Technologiezentrum in der Luitpoldstraße

Foto: Helmut Dudenhöffer

Waldfreibad 60 Jahre alt



Modells führen vor, was Herxheimer Geschäfte ihren Kunden anbieten

Foto: Petra Bibus

1999 konnte das Waldfreibad Herxheim sein 60-jähriges Bestehen feiern. Dafür gab es eine Reihe attraktiver Veranstaltungen, die von den Besuchern gerne besucht wurden. Zu Beginn der Veranstaltungsreihe gab die Kolpingskapelle ein Frühschoppenkonzert. Bei der Modenschau am Jubiläumsabend präsentierten

das Bekleidungshaus Daum, das Sporthaus Trauth, Silvia's Schuhmoden und die Firma Brillen-Hammer die Trends, die gerade „in“ sind. Geraldine Schultz von den TV-Majoretten zeigte einen Fackeltanz, für die musikalische Unterhaltung sorgte die Gruppe „Xox“, die Moderation hatte Carl-Martin Starck übernommen. Beim Tag der „Offenen Tür“ konnten sich interessierte Besucher überzeugen, wie es hinter den Kulissen des Waldfreibades aussieht. Den Familientag gestalteten die Wasserwacht Südliche Weinstraße und der Kanuclub Südliche Weinstraße, außerdem gab es Spiele auf der Liegewiese und im Wasser und auch die Kooperative Gesamtschule zeigte Vorführungen. Im weiteren Verlauf der Veranstaltungen hatte die Triathlon-Abteilung des Turnvereins ein „Jedermann-Triathlon“ organisiert. Beim „Beach-Volleyball-Turnier“ konnten sich Jugendliche und Erwachsene in dieser immer beliebter werdenden Sportart präsentieren. Bei der „Ersten Herxheim Open-Air-Filmnacht“ lief der Streifen „Titanic“. Die „Beach-Party“ stand unter dem Motto „Italienische Nacht“. Es spielten die Bands „Ciao-Ciao“ aus Italien, die „AH-Band“ und „Anti-Tank-Gun“. Das Chawwerusch-Theater bot im „Theater im Bad“ das Stück „Zauberflöte pur“.

20 Jahre Rollstuhlgruppe

Die Rollstuhlgruppe unter der Leitung von Hauptschullehrer Helmut Dudenhöfer wurde 20 Jahre alt. Vorwiegend Jugendliche, aber auch Erwachsene fahren in der Rollstuhlgruppe bei gutem Wetter jeweils montags gehbehinderte Bewohner des Altenzentrums spazieren.

Herxheimer Schulen musizieren gemeinsam



Schon zum fünften mal musizieren Herxheimer Schulen gemeinsam. - Hier steht der Chor der Grundschule auf der Bühne
Foto: Petra Bibus

Die Musik- und Gesangsgruppen der Herxheimer Schulen gaben in der Festhalle unter dem Motto „Herxheimer Schulen musizieren gemeinsam“ ein Konzert und

zeigten, wie in den Herxheimer Schulen die musischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Dabei waren das PAMINA-Schulzentrum, die Grundschule und die St. Laurentius-Schule. Geboten wurden vom Swing bis zur Klassik die vielfältigsten Möglichkeiten der Musik.

Verkehrskreisel fertig gestellt



Herxheimer Geschichte und Geografie im neuen Kreisel ablesbar Foto: Helmut Dudenhöffer

Im Verkehrskreisel westlich von Herxheim steht schon seit einiger Zeit das Räder-Kunstwerk „Immer in Bewegung“. Noch weiter im Westen, am Zusammenkommen der Insheimer und der Rohrbacher Straße, wurde ein weiterer Kreisel fertiggestellt. Auf ihm sind Symbole zu sehen, die auf die Geschichte und die Lage Herxheims hinweisen. Die Sandsteinsäulen deuten auf den in der Ferne sichtbaren Pfälzer Wald hin, die römischen Portikus-Säulen erinnern an den Ausgrabungsfund „Römischer Gutshof“ im benachbarten Gewerbegebiet und die großen Kiesel und die Baumstümpfe weisen auf den nahen Rhein hin. Das ange-deutete Bachbett symbolisiert den Klingbach, der den Pfälzer Wald mit dem Rhein verbindet, eingefasst ist das Bachbett mit den Grenzsteinen der Anliegergemeinden. Die Grabhügel deuten auf keltische Siedler in der Gemarkung Herxheim hin.

Erste Privatzimmer in Herxheim

Das Ehepaar Rosemarie und Josef Knecht hat in ihrem Anwesen im Alzheimer Weg 15 die ersten Privatzimmer und die erste Ferienwohnung in Herxheim eingerichtet. Gäste können sich in den geschmackvollen Räumen in ihrem Urlaub wohl fühlen. Bei einem Besichtigungstermin beglückwünschten Bürgermeister Elmar Weiller, Beigeordnete Maria Eichenlaub und die Geschäftsführerin des „Vereins

Südliche Weinstraße" e.V., Claudia Dudenhöffer, die Eheleute Knecht zu ihrer Entscheidung, Gästezimmer einzurichten.



Das Ehepaar Rosemarie und Josef Knecht - Vorreiter in Sachen Ferienwohnung

Foto: Petra Bibus

„Südpfalzlerchen“ bei drei Fernsehproduktionen

Der Kinder- und Jugendchor Herxheim unter seinem Dirigenten Dr. Klaus Eichenlaub wurde gleich zu drei Fernsehproduktionen verpflichtet. Das ZDF zeigte den Chor in zwei Folgen seiner Reihe „Sonntagskonzert“ und der Südwest-Rundfunk in einer Folge seiner Sendereihe „Lieder, Leute, Landschaften“.



Die "Südpfalzlerchen" singen vor den Kameras des ZDF in Speyer

Foto: Norbert Kuntz

Ungarischer Besuch im St. Laurentiusheim

Zum zweiten Mal hatte das St. Laurentiusheim Besuch aus Ungarn. 12 behinderte Erwachsene im Alter zwischen 25 und 40 Jahren waren 10 Tage lang Gäste in der Caritas-Einrichtung.

Kaplan Marcin Brylka verließ Herxheim



Kaplan Martin Brylka erfährt zu seinem Abschied die Dankesworte von Beigeordnetem Kurt Müller

Foto: Hermann Rieder

„Adam und Eva wurden aus dem Paradies vertrieben, ich durfte ins Paradies kommen“, so umschrieb scherzhaft Kaplan Marcin Brylka bei seinem Abschied von Herxheim seine Dienstzeit im Großdorf. Der Geistliche aus Oberschlesien war seit September 1997 Kaplan in Herxheim und engagierte sich besonders in der Kinder- und Jugendarbeit, wobei ihm seine Gitarre gute Dienste leistete.

Herxheim hat nun drei Beigeordnete



Erneut im Amt des Beigeordneten: Kurt Müller... und Manfred Hüttenhofer. Der Dritte im Bunde der Beigeordneten: Ludwig Zotz

Fotos: privat

In der neuen Legislaturperiode wird die Ortsgemeinde Herxheim drei Beigeordnete haben. Der Ortsgemeinderat wählte in seiner konstituierenden Sitzung Kurt

Müller wieder zum Ersten Ortsbeigeordneten. Alter und neuer zweiter Beigeordneter ist Manfred Hüttenhofer. Neu hinzugekommen ist Ludwig Zotz als dritter Beigeordneter. Ortsbürgermeister Elmar Weiller überreichte den 3 Beigeordneten die Ernennungsurkunden.

Herzheimer Öko-Markt

Der BUND, Ortsgruppe Herxheim, veranstaltete 1999 wieder den regionalen Herzheimer Öko-Markt. Schirmherrin war die Landrätin Theresia Riedmaier, die den Markt eröffnete. Gezeigt wurden Natur-Textilien, Natur-Kosmetik, ökologische Baumaterialien, regenerative Energien und andere ökologische Möglichkeiten.

Erstes Weinstraßenrennen der Tauben

Der Weistreckenclub Südpfalz hatte zum ersten Weinstraßenrennen für Jungtauben eingeladen. Die über 250 Tauben aus Deutschland und den angrenzenden Staaten hatte der Club in seinen Räumen beherbergt und versorgt. Die Tiere nahmen an den beiden Wettflügen teil, aus deren Ergebnissen die Sieger ermittelt wurden.

10 Jahre Kunstschule „Villa Wieser“

Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der Kunstschule Villa Wieser hatten 14 Dozentinnen und Dozenten ihre Werke in eben dieser Villa ausgestellt. Bei der Vernissage konstatierte Bürgermeister Elmar Weiller, dass die Kunstschule inzwischen zu einem Selbstläufer geworden sei. „Das hohe Niveau der Kunst und Kultur in dieser Gemeinde ist mittlerweile kommunalpolitischer Standard“, sagte der Bürgermeister. Über die Geschichte und die Ziele der Kunstschule berichteten der Leiter Dietrich Gondosch und sein Stellvertreter Gunter Gaubatz.



*Ihrem Engagement verdankt die Kunstschule das hohe Ansehen:
Dietrich Gondosch und Gunter Gaubatz*

Foto: privat

CHRONIK

DES ORTSBEZIRKS HAYNA

Heinrich Weiller

Kerwe im neuen Gewand

1998 präsentierte sich die Kerwe erstmals in einem neuen Gewand. Die Hauptstraße war gesperrt, die Schausteller und die Stände rückten auf die Straße und die Besucher konnten ungestört vom Autoverkehr feiern. In Frack und Zylinder eröffnete Ortsvorsteher Otmar Kuntz das dreitägige Fest mit einer Kerwerede, dann gab es für die Großen Freibier und für die Kleinen kostenlose Karussellfahrten.

„Krone“ „Restaurant des Monats“

Die führende Fachzeitschrift für die Große Küche, das „SAVOIR-VIVRE“, kürte die „Krone“ in Hayna in ihrer Februar-Ausgabe 1999 zum „Restaurant des Monats“. Gleichzeitig erhielt Küchenmeister Karl-Emil Kuntz für seine exquisite Küche die höchste Auszeichnung, welche die Zeitschrift zu vergeben hat, die drei Sonnen-Embleme.

Ehemaliges Schul- und Gemeindehaus als Bürgerhaus eingeweiht



Das Bürgerhaus, ein weiteres Schmuckstück in Hayna

Foto: Helmut Dudenhöffer

Viel Anerkennung gab es bei der Einweihung des neuen Bürgerhauses. „In einer großartigen Gemeinschaftsleistung von Gemeinde, Behörden und vor allem unseren Bürgern ist dieses Haus entstanden“, sagte Ortsvorsteher Otmar Kuntz. Landrätin Theresia Riedmaier nannte das Werk ein „kommunales Schmuckstück“ und Bürgermeister Elmar Weiller meinte: „Hier spürt man Geschichte und Tradition.“

Das Haus war ehemals Schul- und Gemeindehaus. Als Hayna nach Herxheim eingemeindet wurde und die Kinder auch in Herxheim zur Schule gingen, dienten die Räume verschiedenen Zwecken. Vereine nutzten das Gebäude, Ortsbeiratsitzungen fanden hier statt und zeitweise waren hier Asylanten untergebracht. Nach dem gründlichen Umbau haben die Vereine nun ein



Mit Recht zeigt man Stolz auf das gelungene Gemeinschaftswerk: Ortsvorsteher Otmar Kuntz und sein Stellvertreter Karl Kuntz, Architekt Adolf Knoll und Bürgermeister Weiller
Foto: Helmut Dudenhöffer

festes Domizil, die Jugend hat einen eigenen Raum, außerdem ist das Haus für die verschiedensten Veranstaltungen zu nutzen. Vereinsmitglieder und andere Bürger haben durch ihre tatkräftige Mitarbeit geholfen, die Umbaukosten in Grenzen zu halten. Die Bevölkerung hatte bei einem Tag der offenen Tür Gelegenheit, das neue Bürgerhaus zu besichtigen. Im Rahmenprogramm war eine Ausstellung von Helmut Heikamp aus Herxheim zu sehen mit dem Titel „175 Jahre Schul- und Gemeindehaus Hayna 1824 - 1999“. Außerdem gab es eine Ausstellung zum Thema Tabak mit Vorführung der Zigarrenherstellung von Franz Hänlein aus Hördt. Für die musikalische und gesangliche Umrahmung sorgten die Katholische Kultuskapelle, der Gesangverein „Eintracht“ und der Kirchenchor St. Cäcilia.

Otmar Kuntz wieder Ortsvorsteher

Nach den Kommunalwahlen wählte der Ortsbeirat bei der konstituierenden Sitzung Otmar Kuntz wieder zum Ortsvorsteher. Sein Stellvertreter ist künftig Gerhard Winstel, der die Nachfolge von Karl Kuntz antrat, der nicht mehr kandidierte.



Otmar Kuntz vom Ortsbeirat erneut zum Ortsvorsteher gewählt, erhält von Bürgermeister Weiller die Ernennungsurkunde
Foto: Helmut Dudenhöffer

CHRONIK

VERBANDSGEMEINDE HERXHEIM

Heinrich Weiller

25-jähriges Dienstjubiläum von Hauptschulrektor Günter Zimmermann

Im Rahmen einer Dienstbesprechung überreichte Regierungsschuldirektor Dr. Utech an den Rektor der Hauptschule Herxheim in der PAMINA-Gesamtschule, Günter Zimmermann, die Urkunde des Ministeriums für Wissenschaft und Bildung für das 25-jährige Dienstjubiläum Zimmermanns. Der Rektor hat eine reichhaltige pädagogische Erfahrung. An der Pädagogischen Hochschule in Eichstätt übte er die Mentorentätigkeit im Fach Katholische Religion aus. Die Universität Koblenz-Landau holte ihn als Referenten zu Lehrerfortbildungsveranstaltungen beim SIL, Landesmedienzentrum. In Herxheim führte er Unterrichtsreformprojekte ein und organisierte die Hausaufgabenhilfe für die Orientierungsstufe und die Oberstufe der Hauptschule. Außerdem arbeitete Günter Zimmermann in der Planungsgruppe zur Umwandlung des Schulzentrums Herxheim in die Kooperative Gesamtschule mit. Von 1987 bis 1992 war er Konrektor an der Grund- und Hauptschule Dudenhofen, ehe er 1992 zum Rektor der Hauptschule Herxheim bestellt wurde.

Weißburger Schüler besuchen ihre Partnerklasse in Herxheim

Ein vereintes Europa ist der Hintergrund für die Bemühungen um integrierte Fremdsprachenarbeit in der Grundschule. Die fremde Sprache vermittelt ein Kennenlernen der anderen Lebensart und Kultur des Nachbarlandes und vermittelt eine elementare mündliche Sprachkompetenz. Deshalb bemühte sich Grundschullehrerin Elisabeth Laux um eine Partnerschaft mit einer elsässischen Grundschule und hatte Erfolg. Die Klasse 4b der Herxheimer Grundschule bekam Besuch von ihrer Partnerklasse aus Weißenburg. Erste Kontakte wurden vorher durch sogenannte „Steckbriefe“ geknüpft, in denen sich die Kinder vorstellten. Auch der Schulleiter der Weißburger Schule, Monsieur Hübsch, war mit nach Herxheim gekommen, wo ein Besichtigungsprogramm den elsässischen Kindern die Gemeinde Herxheim näher brachte.

Wein verbindet - auch Jugendliche

19 Schüler der 8. Klassen des PAMINA-Schulzentrums Herxheim waren zu Besuch in Dijon. Zusammen mit gleichaltrigen Schülern aus Rom und dem Collège St. François de Sales, der Partnerschule des Herxheimer Schulzentrums, nahmen sie an einem Projekt teil, an dem 15 Länder beteiligt sind. Ziel dieses sogenannten Comenius-Sokrates-Programms ist es, dass mindestens drei Länder an einem gemeinsamen, diese Länder verbindenden Thema arbeiten. Die Grundlagen für das Thema der Herxheimer, der französischen und der italienischen Schule hieß „Der Wein und die Reben“. In der zweiten Etappe im März 1999 wurden die Italiener und die Franzosen in Herxheim empfangen, die dritte Station ist dann Rom. Weitere Projekte des Comenius-Sokrates-Programms sind mit anderen

Ländern wie Ungarn, Griechenland, Portugal und Spanien für die Herxheimer Schule geplant.

Bauhofleiter Max Hans verabschiedet

Bürgermeister Elmar Weiller verabschiedete den Leiter des Bauhofes der Verbandsgemeinde, Max Hans, in den Ruhestand und führte als Nachfolger Josef Schultz ein. Der Bürgermeister wertete die Tatsache, dass so viele Kollegen und Mandatsträger erschienen waren, als Zeichen der Hochachtung für den scheidenden Bauhofleiter.

Gemeinsam arbeiten - voneinander lernen



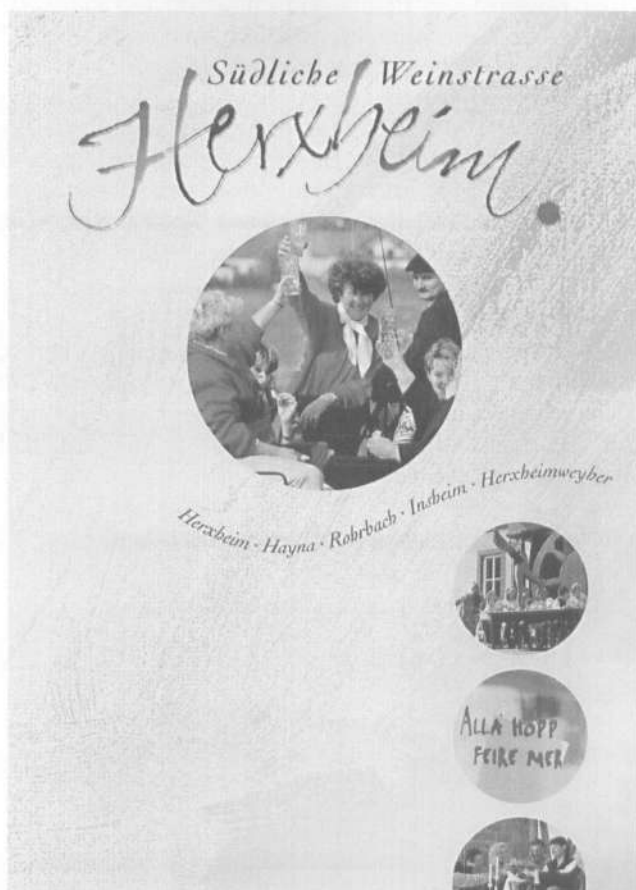
Gemeinsam arbeiten, voneinander und miteinander lernen: Schüler aus Dijon und Herxheim

Foto: Helmut Dudenhöffer

Neun Schülerinnen und Schüler unter der Leitung von Hugues Olivier verbrachten eine Informations- und Arbeitswoche an der Hauptschule Herxheim. Eingeladen und initiiert hatte dieses Projekt der Lehrer Helmut Dudenhöffer, der für die Kontakte zur Partnerschule in Dijon zuständig ist. Deutsche und französische Schülerinnen und Schüler sollten sich in einem gemeinsamen Arbeitseinsatz näherkommen. So war einer der Höhepunkte dieser Begegnungswoche die Planung und Fertigstellung eines Begrenzungszaunes hinter dem Orientierungsstufengebäude der Schule. Unter der Fürsorge der Hausmeister Toni Knecht und Tobias Märdian arbeiteten die Schüler der 9. Klasse mit ihren französischen Partnern zusammen. Neben vielen Freizeitbegegnungen, wie Fußballspielen, Disco-Abend im Jugendzentrum und einer Einladung in deutsche Partnerfamilien, wurde auch ein touristisches Programm organisiert. Der Vorsitzende des Fördervereins des PAMINA-

Schulzentrums, Erwin Welsch, übergab einen Betrag zur Finanzierung des Aufenthaltes. Auch der Freundschaftskreis Herxheim-St. Apollinaire/Ilfracombe war gerne bereit, dieses außergewöhnliche Projekt der Hauptschule zu unterstützen.

Fremdenverkehrsprojekt vorgestellt



Erfolgreiche Werbung für die Verbandsgemeinde Herxheim: Der Fremdenverkehrsprospekt

„Willkommen in unserer schönen südpfälzischen Landschaft“, so beginnt der neue Fremdenverkehrsprospekt der Verbandsgemeinde Herxheim, dessen erstes Exemplar die Geschäftsführerin des „Vereins Südliche Weinstraße Herxheim“, Claudia Dudenhöffer, und die Agentur für Marketing aus Neustadt als Hersteller, vertreten durch Thomas Gottschalk, im Ratssaal Bürgermeister Elmar Weiller überreichten. Auf 18 Seiten stellt sich dabei die Verbandsgemeinde Herxheim in ihrer ganzen Vielfalt vor. Die einzelnen Themen sind „Herxheim - hier wird Kultur großgeschrieben“, „Hayna - Charme mit Fachwerk und Tabak“, „Rohrbach - ein Ort im Blütenmeer“, „Insheim - von der Sonne verwöhnt“, „Vom Wandern,

Radeln und Rennen“, „Immer in Bewegung - von Kunst, Theater und Geschichte“, „Alla hopp - feire mer - von Festen und Brauchtum“, „Von Tabak, Wein und anderen Naturschönheiten“, außerdem enthält der neue Prospekt ein Unterkunftsverzeichnis. Bürgermeister Elmar Weiller meinte hintergründig auf den Ratssaal anspielend, der Prospekt werde in der „guten Stube der Verbandsgemeinde überreicht, wo sonst gute Politik gemacht wird“. Der Rahmen sei dem Ereignis angemessen. Die Geschäftsführerin des „Vereins Südliche Weinstraße Herxheim“, Claudia Dudenhöffer, erläuterte die Ziele des Vereins. Die Förderung des Tourismus wolle er anstreben und die Förderung von Tabak, Wein und Kunst. Kurt Metz vom Fermentationsbetrieb in Hayna stellte bei dieser Gelegenheit auch die Zigarren und Zigarillos des Vereins „Südliche Weinstraße Herxheim“ vor, und Rüdiger Lind vom Weingut in Rohrbach präsentierte einen Riesling-Sekt „Edition 1999 Sektdame“. Die Sektdame, das Etikett dieser Kreszenz, hat Dietrich Gondosch, der Leiter der Kunstschule „Villa Wieser“, geschaffen.

Zweite Grundschulkonrektorin eingeführt

Die Grundschule hat nun eine zweite Konrektorin. Susanne Stockerl verstärkt die Schulleitung der größten Grundschule des Regierungsbezirks Rheinhessen-Pfalz mit Rektor Dr. Klaus Eichenlaub und Konrektor Gunter Lange. Erster Beigeordneter Alois Dümler bekundete bei der Einführung seine „innere Anteilnahme an der qualifizierten Erweiterung der Schulleitung“.

Orientierungsstufen- und Verwaltungsgebäude übergeben



Das Orientierungsstufen- und Verwaltungsgebäude - Herzstück des PAMINA-Schulzentrums

Foto: privat

Mit einem würdigen Festakt, zum einen mit nachdenklichen - dafür sorgten die Festredner -, zum anderen mit heiter-beschwingten Beiträgen - dafür die Schüle-

rinnen und Schüler zuständig -, übergab das PAMINA-Schulzentrum ihr neues Orientierungsstufen- und Verwaltungsgebäude. Der Minister für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung, Prof. Dr. Jürgen Zöllner, bescheinigte in seiner Festansprache mit dem Thema „Schule 2000 - eine richtige Investition für die Zukunft“ den politisch Verantwortlichen, schon vor Jahren mit dem Paradebeispiel des Schulstandortes Herxheim eine richtige Entscheidung getroffen zu haben. „Schule ist mehr als nur Unterricht, Schule ist eine kulturelle Einrichtung, Schule ist Teil der Gemeinde“, so der Minister. Die Schule habe die Aufgabe, die Kinder zukunftsfähig zu machen, diese Aufgabe verlange ein gutes pädagogisches Management, das PAMINA-Schulzentrum Herxheim sei hier schon weit fortgeschritten.

Bachpatenschaft des PAMINA-Schulzentrums

Ein thematischer Schwerpunkt des PAMINA-Schulzentrums Herxheim ist seit Jahren die Ökologie, die Erziehung zu umweltgerechtem Verhalten. Den Beitrag zum Umweltschutz leisteten Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen, die eine Bachpatenschaft für ein Stück des Panzergrabens übernommen haben, der an der Schule vorbeiführt. Die Schüler reinigten diesen Abschnitt und informierten mit einer Plakatwand in der Schule laufend über den Zustand des Panzergrabens.

Neue Grundschulturnhalle eingeweiht



Grundschüler bereiten sich auf die Einweihung "ihrer" neuen Sporthalle vor

Foto: Helmut Dudenhöffer

Die alte Gymnastikhalle bei der Grundschule war längst zu klein geworden, nun entstand eine neue, moderne Turnhalle für die Grundschule, die den Schülerinnen und Schülern hervorragende Möglichkeiten für den Sportunterricht bietet. Darüber hinaus steht die Halle auch Vereinen und Gruppen zur Verfügung. Bei

der Einweihung zeigten die Kinder selbst mit sportlichen und musischen Beiträgen, wie sie die Halle zu nutzen gedenken. Das Orchester und der Chor der Grundschule unter der Leitung von Rektor Dr. Klaus Eichenlaub und das Orchester der St. Laurentiuschule in Herxheim sorgten für den musischen Teil. Auf dem Minitrampolin zeigten die Schüler, was sie im Sportunterricht gelernt haben. „Wir haben ein wichtiges politisches Ziel erreicht“, sagte Bürgermeister Elmar Weiller. Regierungspräsident Rainer Rund überbrachte auch die Grüße von Ministerpräsident Kurt Beck. „Was kann einem Besseres passieren, als wenn man eine Sporthalle und eine Festhalle städtebaulich integrieren kann?“ meinte der Regierungspräsident.

Bei einem „Tag der offenen Tür“ gab es Sportdemonstrationen in Badminton und Tischtennis, außerdem ein Handballspiel der 1. Mannschaft des TV Herxheim gegen die 1. Mannschaft des TV Ottersheim. Die Bewirtung hatte der Schulleiter übernommen, der Erlös war für einen guten Zweck bestimmt.

Kreismeisterschaft für die Grundschule

Das Fußballteam der Grundschule Herxheim setzte sich in der Endrunde souverän in allen Spielen durch und gewann die Kreismeisterschaft im Schulaufsichtsbezirk Landau/Südliche Weinstraße.

Realschülerin holt 3. Preis beim Europäischen Wettbewerb

Beim Europäischen Wettbewerb, der aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Europarates das Thema „Menschenrechte“ zum Motto hatte, errang die Realschülerin Eva-Maria Naumann aus der Klasse 7b den 3. Preis in der Gruppe der 5. - 7. Klassen.

Verbandsgemeinde-Chorfest in Insheim

Das Verbandsgemeinde-Chorfest fand in diesem Jahr in Insheim aus Anlass des 140-jährigen Jubiläums des Gesangsvereins „Eintracht“ 1859 Insheim statt. Bürgermeister Elmar Weiller erinnerte an die Ursprünge des Chorfestes vor 15 Jahren. Ortsbürgermeister Max Bergdoll aus Insheim rief das Jahr 1953 in Erinnerung, als der Insheimer Jubiläumsschor, damals noch ein Männerchor, 108 Sänger zählte.

Realschulkonrektor Klaus Kiefer im Ruhestand

Nach über 40 Jahren im Schuldienst wurde Realschulkonrektor Klaus Kiefer von der Realschule in den Ruhestand verabschiedet. Der Pädagoge hatte kurz vorher sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern können. Realschulrektor Hermann Wolters überreichte Klaus Kiefer die entsprechende Urkunde. Bürgermeister Elmar Weiller lobte den Konrektor als souveränen Mann, der sich immer mit der Herxheimer Realschule identifizierte. Doch nicht nur der Schule widmete Klaus Kiefer sein Leben, sondern auch der Musik. Er war Chorleiter bei verschiedenen Chören und leitete auch zusammen mit Heinz Kern die Schülerband des PAMINA-Schulentrums.

Alois Dümmler und Maria Eichenlaub wieder Beigeordnete



Alois Dümmler für weitere vier Jahre im Amt des Ersten Beigeordneten der Verbandsgemeinde (links), Maria Eichenlaub erhält die Urkunde über die Bestellung als Beigeordnete aus den Händen von Bürgermeister Weiller (rechts)

Fotos: Helmut Dudenhöffer

Nach den Kommunalwahlen wählte der Verbandsgemeinderat wieder Alois Dümmler zum Ersten Beigeordneten und Maria Eichenlaub zur Beigeordneten der Verbandsgemeinde wie in der vergangenen Legislaturperiode.

Alois Dümmler betreut die Geschäftsbereiche Brand-, Zivil- und Katastrophenschutz, die Partnerschaft der Verbandsgemeinde mit der ruandesischen Gemeinde Nyakinama, das Schulwesen mit Grundschulen und der Hauptschule Herxheim und die Volkshochschule.

Maria Eichenlaub ist für die sozialen Dienste, für die Jugendpflege, für Sport und Freizeit, die Verwaltung der Sporthallen, die Förderung des Fremdenverkehrs sowie den Gewässerschutz und die Gewässerunterhaltung zuständig.

Bürgermeister Elmar Weiller 60 Jahre alt

Bürgermeister Elmar Weiller wurde am Sonntag, dem 29.08.1999, 60 Jahre alt. Aus diesem Grund hatten Verbands- und Ortsgemeinde Herxheim zu einem Empfang in die Festhalle eingeladen. Der Bürgermeister hatte gebeten, auf Geschenke zu verzichten, er wünschte sich dafür Geldspenden, die der Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ und dem „Gerhard-Weber-Haus“ der Kunstschule zugute kamen. Erster Beigeordneter Alois Dümmler und Erster Ortsbeigeordneter Kurt Müller würdigten die Verdienste Elmar Weillers um die Verbands- und die Ortsgemeinde.

Die Festrede hielt der südpfälzische Bundestagsabgeordnete Dr. Heiner Geißler. Bei dem lockeren Stehempfang gab es viele Gespräche, auch die Unterhaltung kam nicht zu kurz. Ben Hergl vom Theater Chawwerusch glossierte die Stellung des Bürgermeisters nicht ohne aktuelle kommunalpolitische Bezüge. Der Schauspieler beendete seinen geschliffenen Vortrag mit dem Lied „Das ist der Wind, der Herxheimer Wind, er wird noch wehen, wenn wir lang nicht mehr sind“. Die „Rathausband“, bestehend aus Mitarbeitern der Verwaltung, beleuchtete die Gewohnheiten ihres Chefs, bildlich verdeutlicht durch wechselnde Karikaturen am Flipchart.



Das "Geburtskind" im Gespräch mit MdB Dr Geißler.

Foto: Helmut Dudenhöffer

70 Jahre Wasserversorgungszweckverband „Impflinger Gruppe“

Der Wasserversorgungszweckverband „Impflinger Gruppe“ versorgt seit 70 Jahren die Gründungsgemeinden Göcklingen, Herxheim, Impflingen, Insheim und Mörzheim. Die sechste Gemeinde, Waldhambach, kam später hinzu. Die Vertreter der Mitgliedsgemeinden und der zuständige Ausschuss begingen diesen Geburtstag mit einer Feierstunde in der Villa Wieser und einer Fahrt mit dem Herzheimer Bähnle in die Wasserversorgungseinrichtungen bis zu den Quellen im Kaiserbachtal.

NEUE SPORTHALLE DER GRUNDSCHULE

ÄSTHETISCH UND FUNKTIONAL

Klaus Eichenlaub

Schon das Ergebnis des Architektenwettbewerbes von 1992, das Konzept von Ansgar und Caterina Lamott, ließ eine Sporthalle vor den Augen entstehen, die sich deutlich von anderen Sporthallen abhob. Wenn für die vielen Glasfronten mit der daraus zu erwartenden angenehmen und einladenden Wirkung durch die mit natürlichem Licht durchflutete Halle atmosphärische Gründe sprechen, so gab es in gleicher Weise auch städtebauliche Gründe, schließlich liegt die Halle in zentraler Ortslage zwischen Grundschule, Festhalle und den Plätzen westlich und östlich davon. Dennoch blieb die Frage nach der Funktionalität so lange unbeantwortet, bis im Januar 1999 erstmals Schulsport und bald darauf auch Vereinssport abgehalten wurde. Da nun zeigten sich die Qualitäten, die in wesentlichen Punkten über die einer gut eingerichteten neuen Halle hinauszeigten. Mit anderen Worten, die Halle hat an festen Einrichtungen und an mobilen Geräten nicht nur zu bieten, was ein Schul- und Vereinssport verlangt, den Benutzer der Halle erwartet vielmehr eine ansteckende Freundlichkeit und Leichtigkeit, eine einladende Atmosphäre, für welche das ungeübte Auge nicht gleich die Gründe sieht: Die großen Glasfronten mit bruchsicherem Klarsichtglas lassen natürliches Licht in großzügigem Maße in den Raum hinein und ermöglichen einen morgendlichen Sportunterricht ohne künstliches Licht fast das ganze Schuljahr hinweg. Diese Glasfenster geben gleichzeitig Durchblicke in die Umgebung und lassen letztere



Die Trümmer der alten Gymnastikhalle - der Neubau der Sporthalle kann beginnen

Foto: Klaus Eichenlaub

auch in die Halle hinein. Zweifellos ist der Gedanke der Architekten, den Raum der Halle - abweichend von der sporthallentypischen Introvertiertheit - offen zu gestalten und die natürlichen Räume um die Halle einzubinden, spürbare und sichtbare Wirklichkeit geworden. Die Leichtigkeit, die den Sportler empfängt, ihn bei seinem sportlichen Tun begleitet, auch sie lässt sich in der Architektur festmachen: Das ohnehin leicht wirkende Dach ist durch Lichtfugen rundum deutlich von den darunterliegenden Wandelementen gelöst, scheint ein „schwebendes Dach“ zu sein.



Nach einem viertel Jahr Bauzeit nimmt die Sporthalle Konturen an

Foto: Klaus Eichenlaub

Das Lob auf die neue Sporthalle fällt einhellig aus. Es kommt ebenso aus dem Mund der Schüler und Lehrer wie aus dem Munde der Vereinssportler und deren Trainer. In dieses Lob mischen sich auch die Stimmen derjenigen, die über die Vereinssportbegegnungen von außerhalb nach Herxheim kommen. Damit könnte auch belegt werden, dass es sich bei der Beurteilung nicht um eine subjektive Empfindung und Bewertung der betroffenen Herxheimer handelt.

Der lange Kampf von 1992 bis 1998 um die Finanzierung hat sich aus der Sicht der Nutznießer der Halle gelohnt.



Die neue Sporthalle mit dem neu gestalteten Platz vor der Grundschule

Foto: Helmut Dudenhöffer

Hier nochmals die Daten zur Halle in Kürze:

- 16. März 1998: Beginn der Abrissarbeiten an der alten Gymnastikhalle der Grundschule
- 24. April 1998: Erster Spatenstich zum Neubau
- Juni 1998: Pfahlgründung und Fundamentierung beendet. Der Bau geht in die Vertikale.
- 04. September 1998: Richtfest
- 09. November 1998: Der Turnhallenboden wird verlegt.
- Dezember 1998: Der Innenausbau geht dank der Projektsteuerung des Baubüros Dr. Günther Maletton mit Macht vorwärts.
- 11. Januar 1999: In der neuen Halle findet der erste Sportunterricht statt.
- 07. Mai 1999: Einweihung der Sporthalle mit gleichzeitiger Übergabe der Freifläche des nördlichen Schulhofs.
- 17. September 1999: Offizielle Übergabe der „Kunst am Bau“ von Friedrich Riedelsberger

ALTE HÄUSER IN NEUEM GLANZ

Klaus Eichenlaub

Das Jubiläumsjahr 1998 nahmen viele Hausbesitzer zum Anlaß einer Hausrenovierung. Manches Haus, das sonst noch einige Jahre auf seine Verschönerung hätte warten müssen, erhielt zu diesem Zeitpunkt neuen Glanz. Dennoch fiel es der Schriftleitung nicht schwer, weitere Häuser für diese Reihe ausfindig zu machen, denn die Bereitschaft der Herxheimer, in die alten Häuser zu investieren und damit zur Verschönerung des Dorfes beizutragen, ist ungebrochen, so daß bei einer Fahrt durch Herxheim diesbezüglich durchaus Freude aufkommen kann.

Ladengeschäfte in einem historisch gewachsenen Wohnhaus einzubauen, stellt eine heikle Angelegenheit dar. In den sechziger und siebziger Jahren wurden in den Städten wie auf dem Lande aus heutiger Sicht schlimme Bausünden begangen, als man viele Häuser mit dem Einbau von Ladengeschäften verschandelte. Daraus aber einen Vorwurf an die Hausbesitzer abzuleiten, wäre aus mehreren Gründen unrecht; einmal, weil die Architekten vor einer Menschengeneration in der Regel "Modernisierer" auf Biegen und Brechen waren (man denke an die Kaufhäuser, Banken und Rathäuser, die damals ohne Rücksicht auf die gewachsene Umgebung wie Trutzburgen in die Städte und Dörfer "hineingeklotzt" wurden); zum anderen, weil die Hausbesitzer zur gleichen Zeit nicht die notwendige Sensibilität für Schützenswertes und die Liebe für Tradiertes in sich vereinten. Das war in Herxheim kaum anders als andernorts.

Wie wohlthuend ist der Rückbau der Ladengeschäfte, der zu Ende der achtziger Jahre einsetzte und bis heute anhält. Tiefe Wunden, die den Häusern zugefügt wurden, werden wieder geheilt und nur noch Narben sind Zeugen eines wenig glücklichen Umgangs mit überkommenen Gebäuden. Einen solchen Rückbau haben wir im Heimatbrief 1997 mit dem Haus der Bäckerei Trauth in der Unteren Hauptstraße vorgestellt. Heute haben wir das Vergnügen, zwei weitere Geschäftshäuser vorzustellen, denen durch einen geglückten Rückbau ein Stück seiner geschichtlichen Identität wieder zurückgegeben wurde. Das Haus **Obere Hauptstraße 19**, das Modehaus Daum, war und ist ein stattliches Haus mit drei Fensterachsen zur



Das Modehaus Daum in seiner aktuellen Erscheinung

Foto: Klaus Eichenlaub

Straßenfront und fünf Fensterachsen zum Hof. Seine Erbauungszeit konnte in diesem Zusammenhang nicht ermittelt werden, doch weisen die stilkritischen Merkmale auf eine Erbauung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Ecklisenen aus Sandstein ziehen bis zum Dachansatz nach oben und nehmen über die Kämpfer das Giebeldreieck und dessen Last auf. Die Fensterleibungen, ebenfalls aus Sandstein, ziert ein flaches Profilband, die Fensterbänke und die Stockwerkgesimse sind mehrfach profiliert. Die Sandsteinelemente kontrastieren zum hellen Putz der Wandflächen und geben dem Haus eine äußerlich klare Struktur. Das dezente Grau der Fensterläden korrespondiert mit dem Grau des Metalls, aus dem Schaufensterahmen, Lichtblende über den Front-Schaufenstern und die Hofüberspannungen hergestellt sind. Darauf und darum winden sich Kletterpflanzen und bilden nicht nur eine natürliche Sonnenblende, sondern lassen über die langen Schaufensterfronten ein Stück pflanzliches Grün und ein Stück Natur ins Innere des Hauses schimmern.

Der heutige Besitzer des Hauses, Walter Daum, hatte 1991 den gelungenen Rückbau des Ladengeschäftes im Zuge einer Gesamtanierung veranlaßt. Die Verwendung moderner Baumaterialien erfolgte dezent, ohne den Versuch, diese zu vertuschen. Es war offensichtlich die Leitidee, das Geschäft und seine Schaufenster dem Gesamtbild unterzuordnen. Deshalb wurde auch die Werbefläche deutlich reduziert. Vielleicht ist das Gesamtbild ob des Grau ein wenig kühl ausgefallen.

Walter Daum hatte das Haus mit Geschäft von seiner Mutter Hildegard geb. Seither 1988 übernommen. Diese hatte das Geschäft seit 1952 mit ihrem Mann Ludwig Daum geführt. Ludwig Daum war gelernter Schneider und hatte nach der Rückkehr aus Krieg und Kriegsgefangenschaft im Jahre 1946 seine Schneiderei in diesem Haus eingerichtet, das bis zu diesem Zeitpunkt das Gasthaus "Pfälzer Hof" beherbergt hatte. Zum Maimarkt 1952 wurde darin das Bekleidungshaus Daum eröffnet. 1957 wurde das Ladengeschäft (s. Foto) eingebaut. 1965 und 1984 erfolgten Umbauten und Vergrößerungen, welche - ganz im Stile der Zeit - das Erdgeschoß des Hauses regelrecht verschwinden ließen (s. Foto).

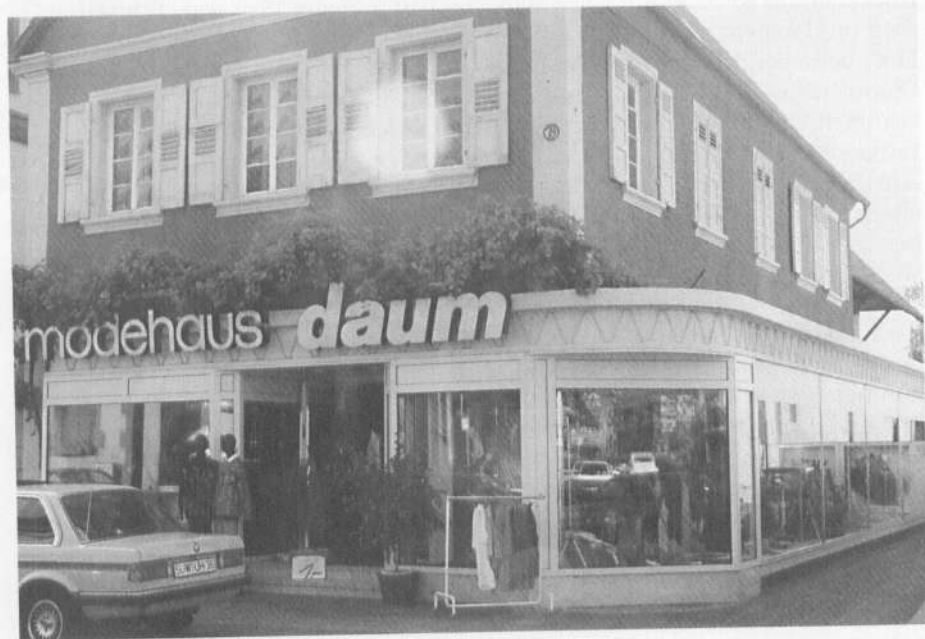
Am 27.2.1919 hatten Georg Seither und seine Frau Elisabeth geb. Rieder, die Großeltern mütterlicherseits des jetzigen Besitzers, das Anwesen von der Brauerei Silbernagel erworben (s. Foto). Zum gleichen Zeitpunkt gingen Haus und Grundstück Obere Hauptstraße 21, das westliche Nachbargrundstück, ebenfalls im Besitz der Brauerei Silbernagel in Bellheim, durch Kauf an die Familie Gauly, welche darauf eine Zigarrenfabrik errichtete (später Ledertaschenfabrik). Georg Seither betrieb, wie fast alle dörflichen Gaststättenbesitzer seiner Zeit, gleichzeitig eine Landwirtschaft. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Gaststätte von ihm und seiner Familie geführt. Der Herxheimer Schützenverein hatte darin sein Domizil und im südlichen Gelände seine Schießstände. Nach dem Krieg wurde die Gaststättenkonzession nicht wieder beantragt. Der Pfälzer Hof, im 19. Jahrhundert von Familie Brauner geführt, Versammlungsort vieler Herxheimer Vereine und auch politischer Parteien im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, hatte aufgehört zu existieren.



In 50 Jahren wechselte das Modehaus Daum dreimal seine Erscheinung. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg: Gaststätte



Einbau des ersten Ladengeschäftes 1957



Die große Veränderung beim Umbau 1984

Fotos: privat

Es waren vornehmlich Ausbaumaßnahmen für den privaten Bereich, die Willi Müller und seine Frau Gertrud geb. Ohmer an ihrem Haus **Obere Hauptstraße 37** (Modehaus Müller) durchführen ließen, die aber auch den Ladenbereich tangierten und vor allem dem Äußeren mit dem Anbau eines der Hauswand vorgelagerten Treppenturmes zu neuem Aussehen verhalfen. Die Schaufenster und der Ladeneingang sind von der Straßenfront unterhalb des Obergeschoßes sozusagen ins Haus hinein versetzt, um dem Betrachter der Schaufensterauslage sicheren Abstand zu dem stark fließenden Verkehr zu geben. Durch einen bogengewölbten Durchlass gelangt der Betrachter zum Hof und zu den hofseitigen Schaufenstern. Diese sind aus langlebigen neuen Baumaterialien hergestellt und stehen in bewußtem Kontrast zum "gewachsenen" Haus mit seinem freundlichen ockergelben Putz und den aus rotem Sandstein gefertigten Fensterleibungen.



Der schon erwähnte Treppenturm nimmt eine heute gern wieder verwendete Bauidee der Renaissance auf und gibt dem Haus nicht nur eine besondere Note, sondern verhilft im Innern des Hauses und auch im Ladengeschäft zu mehr Raum. Bei allen Veränderungen blieb eine gute Ensemblewirkung zu den Nachbarhäusern gewahrt. Die dekorativen Sandsteinplatten über den Schaufenstern der Straßenfront mit dem vornehm zurückhaltenden Schriftzug "Modehaus Müller" wirken trotz ihres modernen Zuschnittes der Tradition verpflichtet und korrespondieren über Farbe und Material mit den Fensterrahmen. Das schmiedeeiserne Straßenschild und die Blumen an den Fensterbänken leihen dem Haus und dem Ortskern vom Frühjahr bis in den Herbst Schmuck. Dies tut in größerem Maße die von August Zotz neu gefasste Madonna aus Holz, welche auf einer Konsole aus rotem Sandstein ruhend die linke Hausecke zierte und elektrisch beleuchtet auch des Nachts die Passanten begrüßt. Die Madonna soll nach Aussage des verstorbenen Dekans Gerald und des Pfarrers Ohmer vor dem 30-jährigen Krieg in der Herxheimer Pfarrkirche gestanden haben und als Gegenleistung beim damaligen Hausbesitzer dafür geblieben sein, dass dieser in seinen schwer zugänglichen Kellerräumen die sakralen Gerätschaften der Kirche vor der Soldateska des Krieges zu schützen bereit war. Allerdings müßte die Madonna schon den Vorgängerbau geziert haben, denn das auf uns überkommene Haus entstand erst im Jahre 1804, wie uns eine geschnitzte Holztafel (s. Foto) wissen läßt, die bei

Renovierungsarbeiten unter dem Putz der Straßenfront gefunden wurde und heute eine Wand des Wohnzimmers schmückt. Diese sagt: „Dieses Haus hat gebaut Christoff Zotz und Ana Maria Zotz gebohrene Schwartz desen Ehefrau, 1804 im 12. Jahr der Reubublik“. Das im Ober- und Dachgeschoß ursprünglich in Fachwerk ausgeführte Haus ist dieses Fachwerks im Laufe der Jahre und der zahlreichen Umbauten verlustig gegangen.



Früher an der Hausfront, jetzt im Wohnzimmer: Hinweistafel zur Erbauung des Hauses. Foto: Klaus Eichenlaub

Willi Müller hatte das Haus 1984 von seinen Eltern Ludwig Müller und Maria geb. Ohmer auf dem Erbwege erhalten und diesem durch einen Umbau zur Vergrößerung und Modernisierung des Ladengeschäftes im Wesentlichen jenes Aussehen gegeben, wie es sich heute noch zeigt. Die Eltern hatten das Haus 1962 von Dr. Karch gekauft und die Umbauten für ein Ladengeschäft vorgenommen. (Zuvor hatte Ludwig Müller seine Schneiderei in der Oberen Hauptstraße Nr. 54 und hatte zusätzlich Konfektionsware "ambulant" in der Südpfalz verkauft.) Dr. Karch hatte in diesem Haus eine Arztpraxis als Allgemeinmediziner. Es ist bekannt, daß die "Schmiededynastie" Eichenlaub zu den Vorbesitzern des Hauses, genauer gesagt des Vorgängerhauses zählt.

Im nachfolgenden Falle von einer Hausrenovierung zu sprechen, wäre eine irreführende Beschreibung dessen, was das Haus **Untere Hauptstraße 147** (Gasthaus Zur Traube) zum Glanzpunkt Herxheimer Fachwerkbau gemacht hat. Das Haus hat eine grundlegende Sanierung, den Abriss nicht erhaltenswerter Wirtschaftsgebäude, Umbauten im Innern zur Schaffung neuer Wohnflächen und die Anfügung eines Anbaus hinter sich.

Wohl nur beim Rückbau des Hauses für das künftige Heimatmuseum ist ähnlich viel in einen historischen Altbau investiert worden. Man darf den Brüdern Andreas und Otto Seither dankbar sein für die Bereitschaft, in dieser Höhe zu investieren, und ihnen für den sensiblen Umgang mit der historischen Materie ein dickes Lob aussprechen. Schließlich kann man ihnen und ganz Herxheim für die schönste Dornröschengeschichte unter Herxheimer Häusern gratulieren, gratulieren auch deshalb, weil nun mit den westlichen Nachbarhäusern ein Fachwerkensemble entstanden ist, das einen immensen Beitrag zur unverwechselbaren Identität unseres Dorfes leistet.



Das Gasthaus zur Traube zu Beginn unseres Jahrhunderts

Foto: privat

1728 in einer Zeit wachsender Prosperität im Fürstbistum Speyer war das stattliche Traufenhaus errichtet worden. Dies lässt uns die Hausinschrift auf dem westlichen Eckständer wissen (IHS Adrian Rasenfus und Ana Maria S(eine) H(ausfrau) Anno 1728). Traufseitigkeit und Walmdach sind unverwechselbare Kennzeichen des Barock. Auch der Schlussstein in einem unter den beseitigten Anbauten versteckten, gewölbten Kellereingang war mit der Jahreszahl 1728 bezeichnet, so daß man von einem Neubau in jenem Jahr ausgehen darf. 1791, zwei Generationen später, ist Marie Eve Rasenfus (aus der Herxheimer Müllerfamilie, verheiratet mit Johannes Brunners) als Besitzerin des Hauses eingetragen. 1796 ist der Besitzer Johann Georg Rieder und 1834 der Bäcker Urban Peters, der Haus und Grundstück von den beiden Schwestern Helena und Franziska Peters zum Preis von 1000 Gulden gekauft hatte. 1853 wird Franz Christoph Rieder durch Kauf neuer Besitzer. Nach dem Tod der Ehefrau Magdalena geb. Lerch am 22.2.1887 ging das Grundstück in das Eigentum der Erbengemeinschaft aus Witwer und Kindern über, von welcher es der Sohn und Miterbe Simon Rieder 1888 erwarb. Zu diesem Zeitpunkt beherbergte das Haus bereits das Gasthaus Zur Traube. 10 Jahre später hat Simon Rieder das Grundstück an die Brauerei Zum Englischen Garten in Landau zum Preis von 15 000 Mark verkauft (LA Speyer, K 25, 816 Nr. 4188). Zum gleichen Preis gingen Haus und Grundstück am 15. Oktober 1901 von Georg Detzel an Jakob Seither III. Ersterer hatte es nur zwei Jahre vorher von der Landauer Brauerei gekauft. Jakob Seither III., Sohn des "Sonnenwirts" Jakob Seither II., setzte nicht nur die Gastwirthtradition des Hauses fort, sondern auch die seiner Vor-



Langwierige und teure Renovation

Foto: Klaus Eichenlaub



Ein Geschenk für Herxheim

Foto: Klaus Eichenlaub



Es entstand ein beachtenswertes Fachwerkensemble

Foto: Klaus Eichenlaub

fahren und Verwandten. Schließlich waren zu diesem Zeitpunkt neben den Gasthäusern Zur Traube und Zur Sonne auch die Gasthäuser Zum Ochsen, Zum Anker, Zur Post, Zum Schwanen und Zum Roten Löwen, einige Jahre später auch der Pfälzer Hof, in Seitherscher Hand. Bis 1950, einem Jahr vor seinem Tod, betrieb Jakob Seither III. mit seiner Frau Elisabeth geb. Busch Gaststätte und Landwirtschaft. Dann übernahm sein Sohn August mit seiner Frau Theresia geb. Eichenlaub die Gaststätte. Nach seinem Tod im Jahre 1975 führte seine Witwe noch weitere 10 Jahre das Gasthaus Zur Traube. Die Erbgemeinschaft verpachtete danach die Gaststätte an Berthold Ebler. Vor drei Jahren entschlossen sich Andreas und Otto Seither, Enkel der letzten "Seither-Wirtin", selbst Teil der Erbgemeinschaft, dem Versprechen an die Großmutter nachkommend, das Gasthaus Zur Traube in Seither-Tradition zu belassen. Sie übernahmen das Anwesen von der Erbgemeinschaft. Obwohl sie auf kommunale Gelder und auf Landes- und Bundesmittel für Ortskernsanierung zurückgreifen konnten, warteten Investitionen in einer Höhe auf sie, die weit über der eines Neubaus lagen. Angeregt von der sichtbar gewordenen Ästhetik der 1996 fertiggestellten Fachwerkfront des künftigen Museums und durch die mutmachende Begegnung mit Städteplaner Dipl. Ing. R. Maul aus Essingen waren die Baumaßnahmen von Anfang an der Geschichte des Hauses verpflichtet. Nach über einjähriger Zeit des Sanierens, Umbauens und Anbauens wurde den Besitzern und ganz Herxheim die Renaissance eines historischen Hauses in neuem Glanz beschert. Viel Liebe auch zum Detail fällt dem geübten Auge auf: Die Eingangstür, über viele Jahrzehnte auf dem Dachboden und dann im Fundus des Herxheimer Heimatvereins, wurde von Stefan Flick mit viel Sachkenntnis restauriert. Die Farbschichten des Fachwerks wurden untersucht und jenes für das heutige Herxheimer Fachwerk ungewöhnliche, leuchtende Rotbraun ausfindig gemacht, das den Bau sehr warm und lebendig wirken lässt. Dass die gewaltige Dachfläche mit Biberschwanz eingedeckt wurde, war dann schon selbstverständlich. Jetzt dürfen die Herxheimer schon ein wenig von der Verlängerung der Fachwerkfront nach Osten träumen, denn beim Nachbarhaus jenseits der Käsgasse schlummert weiteres Fachwerk unter dem Putz.

AUS DEM LEBEN DER KIRCHENGEMEINDEN

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. MARIA HIMMELFAHRT

Hermann Rieder

„Spitze“ bei kirchlichen Hilfsaktionen - Einmalige Spendenbereitschaft im Bistum

Die Hilfsaktionen der Kath. Kirche haben in der Pfarrei St. Maria einen sehr hohen Stellenwert. Das Spendenaufkommen wächst von Jahr zu Jahr. Für die Not der Menschen in der Welt zeigten Herxheims Katholiken erneut ein großes Herz. Im Hinblick auf die ungebrochene und stets wachsende Spendenbereitschaft stellte Pfarrer Bernhard Bohne fest: „Die Katholiken Herxheims schreiben mit jeder Adveniat- und Misereorkollekte ein Ruhmesblatt für ihre Pfarrgemeinde.“

Bei den sechs großen Hilfsaktionen innerhalb des zurückliegenden Jahres, Missio '98, Adveniat '98, Sternsinger '99, Misereor '99, Kosovo '99 und Renovabis '99 haben die Pfarrmitglieder insgesamt 361.642,50 DM gespendet, um Not in der Welt zu lindern.

Das Missio-Sammelergebnis wurde mit 22.985 Mark gegenüber dem Vorjahr wesentlich gesteigert. Die Verkaufsausstellung mit Gegenständen aus der Dritten Welt, die die Kolpingjugend arrangiert hatte, ergab einen Erlös von 2.535 Mark. Dem Hilfswerk Missio kamen damit insgesamt 25.520 Mark zugute.

Bei der Adveniat-Sammlung brachten es die Katholiken ebenfalls auf ein Rekordergebnis, das mit 141.200 Mark recht stattlich ausfiel. Auch bei der Misereor-Kollekte haben die Pfarrangehörigen mit 102.435 Mark eine Spitzensumme erzielt.

Das große Engagement von Meßdienern, Pfarrer Bohne und Kaplan Brylka bei der Sternsingeraktion hat sich erneut gelohnt und alle seitherigen Resultate übertroffen. Bischof Dr. Anton Schlembach hat an Pfarrer Bernhard Bohne ein Gratulationsschreiben gerichtet, in dem es u.a. heißt: „Wiederum konnten Sie die in der Diözese einmalig hohen Sternsingerspenden um 2.000 Mark auf 35.115 Mark erhöhen. Zu diesem erneuten Rekord gratuliere ich Ihnen von Herzen.“

Die Aktion „Renovabis“, die jüngste kirchliche Hilfsaktion als Solidaritäts-Aktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Ost-Europa, erfährt in der Pfarrei auch immer wieder neue Zuwachsraten. Mit 16.332,50 DM wurde eine bisher einmalige Summe gespendet.

Ein Spendenaufruf des Bischofs aus aktuellem Anlaß, die Flüchtlinge aus dem Kosovo nicht zu vergessen, fand in der Pfarrgemeinde eine gute Resonanz. Gespendet wurden 23.300 Mark.

Ordensjubiläum im St. Paulus-Stift

Am Festtag „Maria Lichtmeß“ feierten im St. Paulus-Stift Herxheim zwei Ordensfrauen aus unserer Pfarrgemeinde, Schwester M. Pazifika Hetzler ihr 65-jähriges Profeßjubiläum und Schwester M. Clarissa Anton ihr 50-jähriges Profeßjubiläum. Die Jubilarinnen waren 1934 und 1949 in die Kongregation der Schwestern vom hl. Paulus im Mutterhaus Herxheim eingetreten. Berufen zum Dienst in der Liebe Christi zu den Menschen, legten sie durch ihr Wirken Zeugnis ab für Gottes Men-

schenbild. Den Dank- und Festgottesdienst in der Klosterkirche zelebrierte Prälat Alfred Haffner vom Bischöflichen Ordinariat Speyer. In seiner Predigt würdigte er das karitative, menschenfreundliche Wirken der Jubilarinnen in der Nachfolge Jesu Christi. Mitzelebrant Pfarrer Bernhard Bohne überbrachte den Jubilarinnen die Segenswünsche ihrer Heimat-Pfarrgemeinde.



Die beiden Herxheimer Jubilarinnen, Schwester M. Clarissa Anton (links) und Schwester M. Pazifika Hetzler (vorn rechts), im Hintergrund die Büste des Klostergründers, Jakob Friedrich Bussereau

Foto: Hermann Rieder

Beide Jubilarinnen sind gebürtige Herxheimerinnen. Ihre Elternhäuser stehen nebeneinander in der Burggasse. Schwester M. Pazifika, bürgerlicher Name Margarete Hetzler, Tochter von Franz Peter Hetzler und Barbara geb. Kerner, hat zwei leibliche Schwestern ebenfalls bei den Paulusschwestern: Schwester M. Editha (Thekla Hetzler) und Schwester M. Carissima (Franziska Hetzler + 1963). Die leibliche Schwester der Jubilarin Schwester M. Clarissa, bürgerlicher Name Hilde Anton, Tochter von Georg Anton und Emma geb. Müller, Walburga Anton, ist ebenfalls Paulusschwester: Schwester M. Elisabeth, seit 1955 tätig in der Niederlassung des Ordens in Südafrika, seit Jahren in leitenden Funktionen.

Bildstöckel schwer beschädigt

In unserem Heimatort sind Glaube und Religiosität von alters her tief verwurzelt. An Straßen und Wegen innerhalb und außerhalb des Dorfes stehen Wegkreuze, Bildstöcke und Kapellen. Es sind Zeichen der Glaubenstreue und der Heimatverbundenheit und stellen auch ein Kulturerbe dar.

Ein Akt der Barbarei und des Vandalismus war die schändliche Tat, die Mitte Februar 1999 Unbekannte an dem aus dem 17. Jahrhundert stammenden Bildstöckel am Langgasserweg/Landauer Weg verübt haben. Das kunsthistorisch wertvolle Kultmal wurde schwer beschädigt. Mit brutaler Gewalt wurde das schmiedeeiser-



Liebevoll renoviertes Bildstöckel vor seiner Zerstörung

ne Kreuz, das die Spitze des Giebels des Heiligengehäuses seit der Renovierung des Bildstockes im Jahre 1966 schmückte, abgerissen. Mit dem Kreuz wurde dabei ein Teil des Giebels abgesprengt und die Namensinschrift des Erbauers Adam Gauly teilweise zerstört. Das Kreuz, das bei der Schandtät mit dem herausgebrochenen Steinteil anscheinend fest verbunden blieb, ist am Tatort nicht gefunden worden. Das Kreuz ist schwarz und an den drei Flamm-Spitzen vergoldet.

Geschändet wurde auch die Pietà in der Nische. Der Marienstatue wurde der Kopf abgetrennt und zertrümmert. Die Original-Pietà, eine Naturstein-Plastik, ist aus Sicherheitsgründen gegen Diebstahlsgefahr 1992 durch eine Kopie ersetzt worden. Es ist bedauerlich und beschämend, dass heutzutage religiöse Kultmale nicht mehr sicher sind vor Zerstörern und Dieben.

Foto: Hermann Rieder

Bettina Flick ging nach Bolivien

Bettina Flick, Tochter von Alfred und Hildegard Flick, erfüllte sich einen Kindheits- und Jugendtraum: Seit Februar 1999 lebt die Pastoralreferentin in Bolivien und ist in der Entwicklungsarbeit tätig. Ihr Wirkungsgebiet ist innerhalb der 700.000 Einwohner zählenden Stadt El Alto nahe der bolivianischen Hauptstadt La Paz.

Zuvor arbeitete Bettina Flick nach ihrem Studium der Theologie in Freiburg im Breisgau und im schweizerischen Fribourg viereinhalb Jahre in einer Pfarrei in St. Gallen als Pastoralreferentin. Sie war zuständig vor allem für Liturgie, Katechese und Frauenarbeit.

Bei einem dreiwöchigen Aufenthalt in Peru 1997 erfolgte die Initialzündung: Bettina Flick entschloß sich, in die Entwicklungshilfe zu gehen. Gemeinsam mit einer deutschen Sozialarbeiterin hat Bettina Flick die Aufgaben eines heimgekehrten Schweizer Ehepaares übernommen. Das Ziel ihres Arbeitens besteht darin, Pfarrestrukturen aufzubauen, die es den Gemeindemitgliedern ermöglichen, in einigen Jahren das Leben der Pfarrei selbständig weiterzuführen. Vom Träger des Objektes, der Schweizer Missionsgesellschaft „Bethlehem-Mission Immensee“ wurde Bettina Flick auf ihren Einsatz vorbereitet.

„In der ersten Zeit ist es für mich vor allem wichtig, mich auf die Kultur in dem lateinamerikanischen Land einzulassen und die 'europäische Brille abzusetzen', um das Leben der Menschen zu begreifen“, sagt Bettina Flick. Ihr Herzensanliegen ist, zu werben für gegenseitiges Verständnis und Brücken zu bauen von Bolivien zur Heimat.

Landrätin besucht Pfarrbücherei

Im Rahmen ihres Informationsbesuches in der Verbandsgemeinde Herxheim interessierte sich Landrätin Theresia Riedmaier auch für die Kath. Öffentliche Bücherei Herxheim. Die Leiterin der Pfarrbücherei, Schwester M. Hildegard, begrüßte die Landrätin, die von Bürgermeister Elmar Weiller, dem Verbandsbeigeordneten und den Ortsbeigeordneten begleitet wurde, in der Bücherei. Sie informierte die Kreischefin über die neuesten statistischen Fakten wie Bücherbestand, Ausleihen, Nutzer und Besucher. Die Landrätin sparte nicht mit Komplimenten.

Mit einem persönlichen Schreiben bedankte sich die Landrätin bei Pfarrer Bohne und Schwester M. Hildegard im nachhinein nochmals sehr herzlich für den freundlichen Empfang. „Bei dieser Stippvisite ist wieder einmal sehr deutlich geworden, welch hohen Stellenwert das Leben und ein gutes und gepflegtes Literaturangebot in den öffentlichen Büchereien hat. Dieses habe ich in Ihren Räumen vorgefunden, ich möchte Ihnen meinen Respekt für Ihr Engagement aussprechen“, heißt es u.a. in dem Dankschreiben der Landrätin.

Männertag '99

Bereitschaft zur engagierten Glaubensüberzeugung - Herausforderung der Christen

Der traditionelle Männertag der Pfarrgemeinde stand heuer unter einer spannungsvollen Thematik. Der Journalist Dr. Heinen von der Konrad-Adenauer-Stiftung Bonn referierte über Kirche und Medienöffentlichkeit. Zunächst stellte der Referent grundsätzliche Überlegungen zu den Werten an, um die es bei dem Thema eigentlich geht. Er vertrat die Auffassung, daß die Übermachtverhältnisse in der öffentlichen Meinung nicht nur die Freiheit, sondern auch die Klugheit beeinträchtigten. Mit Beharrlichkeit müsse die Kirche an ihrem Glaubensgut festhalten und dürfe ihre Wirkung und Einflußnahme auf die säkulare Öffentlichkeit nicht preisgeben. Mutig und deutlich müsse die Kirche ihre Position, auch als Gegenmeinung, artikulieren.

Die moderne gesellschaftliche Welt sei nicht katholisch, und die Zahl der Kirchengegner wachse, konstatierte der Redner. Die Kirche sei öffentlichen Schmähungen preisgegeben und habe vom Recht kaum einen Schutz zu erwarten. Die Verletzung des religiösen Gefühls der Christen sei an der Tagesordnung. Was man sich heute alles öffentlich gegenüber Glaube und Kirche erlauben könne, werde als wandelbare öffentliche Meinung propagiert, als Meinungsfreiheit tabuisiert und beansprucht. Es habe den Anschein, als seien die Kirche, ihre Vertreter und das gläubige Volk gegen die meinungsmachenden Medien machtlos. Zum Wesens-

kern der Kirche, zur spirituell-transzendenten Dimension des Christentums, hätten die antikirchlichen und antireligiösen Medienmacher keinen Bezug.

Der Redner sprach zwei miteinander zusammenhängende Probleme an, mit denen die Kirche konfrontiert ist. Die Kirche erreiche immer weniger Menschen in direkter personaler Ansprache, daher sei sie mehr auf die indirekte, durch Medien vermittelte Kommunikation angewiesen. Das damit verbundene weitere Problem bestehe darin, so der Referent, daß der Anteil der kirchlichen Presse gegenüber der Berichterstattung und Kommentierung der anderen, unabhängigen Medienbeiträge geringer sei. Trotzdem sieht der Referent Chancen für die kirchliche Kommunikation. Er plädierte für die kirchliche Journalistenausbildung. Je mehr Christen sich unter den Journalisten fänden, und zwar solche, die als frohe Glaubenszeugen lebten, desto eher könnten Ressentiments und Vorurteile durchbrochen werden. Nach Meinung des Referenten habe daher die Kirche allen Grund, junge Menschen zu diesem lebensnahen und abwechslungsreichen, kreativen und verantwortungsvollen Berufe zu ermuntern.

Eine sehr große Bedeutung maß der Redner der Zeugnisabgabe in der Öffentlichkeit bei. Glaubwürdig geübtes Christentum verfehle seine Wirkung und seine Anziehungskraft nicht.

Leben mit Sozialhilfe

Die Aktion „Leben mit Sozialhilfe“ war eingebettet in die „Initiative 2000“, mit der sich die Diözese Speyer seit 1997 auf das bevorstehende Christus-Jubiläumsjahr 2000 vorbereitet. Ziel der Initiative ist es, zu mehr Freude am Glauben zu gelangen und ein überzeugtes christliches Leben zu führen (Bischof Dr. A. Schlembach). Stand 1997 unter dem Motto: „Zukunft aus Erinnerung - Leben aus Gottes Wort“, d.h. das Wort Gottes, die Bibellesung, also der Ursprung unseres Glaubens - unsere Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen durch die Taufe, so 1998 „Von Gott geführt unterwegs“ im Brennpunkt unseres Dialogs. Dies verdeutlichte auch die große Diözesan-Wallfahrt nach Lourdes mit fast 5000 Pilgern - Jung und Alt, Gesunde und Kranke, Alleinstehende wie Familien, Laien, Ordensleute und Kleriker, - im Sakrament der Firmung Bestärkte.

Für 1999 wurde unser Blick gelenkt und geschärft auf Arme und Hungernde, Heimatlose und Flüchtlinge, Gefolterte und Gefangene, Kranke und Sterbende, - eben auf alle, die auf das rettende Wort Gottes warten. Dabei erinnern wir uns an die Sakramente der Buße und der Krankensalbung, in denen wir an die Versöhnung erinnert werden, die uns Gott schenkt.

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es rd. 3 Millionen Menschen, die auf Sozialhilfe angewiesen sind, die unter uns wohnen, oft unerkannt, aber mit Vorurteilen überhäuft.

Aus diesem Grund hatte die Diözese Speyer eingeladen, einen Monat lang teilweise das Leben der Betroffenen zu teilen, einen Monat lang solidarisch mit denen zu leben, die - aus welchen Gründen auch immer - auf die Hilfe des Staates angewiesen sind.

„Sozialhilfe“ ist heute ein Reizwort. Die Medien berichten von sich häufendem Sozialhilfemißbrauch. Dieses Zerrbild, durch eventuelle Einzelbeobachtungen

noch bestärkt, überschattet die Situation der Sozialhilfeempfänger. Das persönliche Bemühen, mit den gesetzlich vorgegebenen Sätzen auszukommen, brachte im Laufe der Gesprächsabende unter dem Strich wertvolle Erkenntnisse. Sozialhilfeempfänger haben das Problem des geringen Haushaltsgeldes zu bewältigen. Dazu kommen gesellschaftliche Zurücksetzungen und Beeinträchtigungen. Die ganze Lebenssituation wird enger, ärmlicher. Liebgewonnene Gewohnheiten sind nicht mehr haltbar, man kann zwar satt werden, aber bereits ein Kino- oder Cafébesuch müßte buchstäblich vom Munde abgespart werden. Bekleidungs- und Heizungshilfeanträge eröffnen neue Wertvorstellungen. Dazu kommen neue Erfahrungen, daß Familien, vor allem junge Familien, besonders im Schatten stehen. Die „Alten“ kennen kaum noch ein großes Anspruchsdenken, kommen ja aus einer Zeit, die sparen und sich bescheiden gelernt haben. - So war auch die „Überschreitungsliste“ - auch „Sündenliste“ - bei den Jungen größer. Mit sichtlichem Aufatmen konnte man dem Monatsende entgegenblicken, doch der Sozialhilfeempfänger hat diese Perspektive nicht. Am letzten Gesprächsabend referierte Herr Scheid von der Verbandsgemeindeverwaltung Herxheim über die Arbeit im Sozialhilfebereich. Allen Teilnehmern erschlossen sich in den vier Wochen des „Lebens mit Sozialhilfe“ viele neue wertvolle Einsichten. Den Gesprächskreis zur Fastenaktion „Leben mit Sozialhilfe“ in der Pfarrei leitete Julius Seibel.

Pfarrwallfahrt nach Schlesien

An der siebentägigen Pfarrwallfahrt im Mai 1999 nach Schlesien, der Heimat von Kaplan Brylka, nahmen 48 Pilger und Pilgerinnen teil. Die geistliche Leitung lag in den Händen von Kaplan Brylka. Die Wallfahrt führte mit dem Reisebus über 2644 km nach Breslau, Trebnitz, Oppeln, Annaberg, Tschenstochau, Auschwitz und Krakau.

Breslau war das erste Tagesziel, wo die Pilgergruppe von der polnischen Reiseleitung begrüßt wurde. Anderentags besichtigte die Gruppe Breslau, die frühere Hauptstadt Niederschlesiens an der Oder mit seinen schönen Bürgerhäusern im Stil der Gotik und des Barocks. Ein Abstecher nach Trebnitz, dem geistigen Zentrum des ehemaligen schlesischen Herzogtums mit seiner Patronin, der hl. Hedwig, folgte. In der Klosterkirche feierte die Gruppe Gottesdienst. Die Basilika von Trebnitz zählt zu den prächtigsten Kirchenbauten des Landes.

Am dritten Tag folgte der Besuch des Wirtschaftszentrums Oppeln und des Annaberges, „Herz und Mitte“ Oberschlesiens, wo die hl. Mutter Anna mit Maria und Jesus (Anna selbdritt) verehrt wird. Der Annaberg ist religiöses und politisches Wahrzeichen des Landes, Diözesanheiligtum und Mittelpunkt oberschlesischer Frömmigkeit. Im Heimatort von Kaplan Brylka, Autischkau, wurde der Pilgergruppe ein überaus herzlicher Empfang geboten, dem ein festlicher, zweisprachiger Gottesdienst anschloss. „Brücken bauen“ zwischen Gott und den Menschen und Völkern war das besondere Anliegen von Kaplan Brylka. Begegnung und Aufenthalt in seiner Heimatgemeinde wurden ein Zeichen dafür. Nach dem Gottesdienst kam es im Gemeindehaus zu einer geselligen Zusammenkunft mit den Einwohnern. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister A. Richter erfreuten

die Schulkinder mit Lied- und Gedichtvorträgen. Verwöhnt mit Kaffee und Kuchen, kam es zu reger Unterhaltung in deutscher Sprache. Ein gemischter Chor sang polnische und deutsche Volkslieder, eine Musikkapelle intonierte flotte Weisen. Zum Abschluß wurde ein schlesisches Nationalgericht - Rouladen, Klöße und Rotkraut - serviert.

Den eigentlichen religiösen Höhepunkt erlebten die Wallfahrer in Tschenschow, einer der meistbesuchten Städte Polens, wo in der Klosterfestung „Jasna Gora“, dem Hauptzentrum des religiösen Lebens in Polen, die „schwarze Madonna“ verehrt wird. In der Gnadenkapelle feierten die Pilger mit Kaplan Brylka Eucharistie, persönliche und pfarrgemeindliche Anliegen einbringend. Anschließend wurde das berühmte Konzentrationslager Auschwitz, in dem unzählige Menschen von den Nationalsozialisten ermordet wurden, besichtigt. Der Ort grausamster Menschenverachtung und systematischer Tötung von Menschen, eine Stätte schmachvoller deutscher Geschichte, hinterließ bewegende und mahnende Eindrücke.

Der fünfte Tag galt der „Königsstadt“ Krakau, die zu den schönsten Städten Polens zählt und als heimliche Hauptstadt gilt. Hier im Waweldom wurden seit 1320 die Könige Polens gekrönt. Die Kostbarkeit der Marienkirche, der berühmte Altar des Nürnberger Meisters Veit Stoß, faszinierte die Betrachter. Eine Besichtigung des 700-jährigen königlichen Salzbergwerkes Wieliczka mit seinen bemerkenswerten Einrichtungen aus Salz beschloß das Tagesprogramm.

Am nächsten Tag begann bereits der Aufbruch zur Heimreise. Die Domstadt Neisse bot Aufenthalt. In Krummhübel am Fuße der Schneekoppe war die letzte Übernachtung auf polnischem Gebiet. Die Ausreise erfolgte über Hirschberg und den Grenzpunkt Görlitz. Franz Kranz dankte im Namen der Pilgergruppe Kaplan Brylka für die nachhaltigen religiösen Eindrücke der Pilgerreise.

Weißer Sonntag - Der schönste Tag eines jungen Christen

Ihren schönsten Tag als Christen feierten am Weißen Sonntag 1999 41 Mädchen und 40 Knaben unserer Pfarrgemeinde. Zum erstenmal durften sie den Leib Christi empfangen. Monatlang haben sich die jungen Christen auf diesen großen Tag vorbereitet und das Entscheidendste über das Sakrament der Eucharistie gelernt. Zur ersten heiligen Kommunion, zum Tische des Herrn, geladen, sind sie mit Christus, dem Heiland, in eine besondere Beziehung getreten.

43 Jubilare feierten am gleichen Tag 25-jähriges (2), 40-jähriges (1), 50-jähriges (33), 60-jähriges (5), 65-jähriges (1) und 70-jähriges (1) Kommunion-Jubiläum.



Traditioneller Fototermin auf den Stufen des Kirchbergs

Foto: Hermann Rieder

Tichvinskaja-Chor Moskau gastierte in der Pfarrkirche St. Maria



Das Gesangsensemble aus Moskau bei seinem Auftritt in der Pfarrkirche

Foto: Hermann Rieder

Einen musikalischen Kunstgenuß erlebten die Zuhörer beim geistlichen Konzert des Tichvinskaja Chors Moskau in der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt. Mit ei-

nem außergewöhnlichen Klangvolumen und mit einem tiefen seelisch-religiösen Ausdrucksvermögen begeisterte das Sextett unter Leitung von Igor Bogin.

Mit feinem Einfühlungsvermögen gestalteten die sechs Sänger - ausgebildete Chorleiter und Kirchensänger - je zwei Tenöre, Baritone und Bässe - einen Gottesdienst. Kaplan Brylka hatte die Sänger in ihrer Muttersprache begrüßt. Das anschließende Konzert war ein Festival überragender Stimmgewalt. Die sechs Sänger schlugen das Publikum in ihren Bann. In der russischen Kirchenmusik gibt es keine Orgel oder sonstigen Instrumente.

Mit ihren liturgischen Gesängen, die die lebendige Kirchenmusik der Orthodoxie verkörpern, wollen die Tichvinskaja-Kirchenchor-Sänger die Menschen auf ihren Tourneen in Deutschland ansprechen, um Geld für die Wiederinstandsetzung ihrer Tichvinskaja-Kirche, der „Kirche der Gottesmutter von Tichvin“ im Zentrum Moskaus, die 1696 als Klosterkirche gegründet wurde, zu sammeln.

Diese Kirche war 1934 unter Stalin geschlossen und zu einer Metallfabrik umfunktioniert worden. Nach dem Ende der Sowjetunion wurde die Kirche dem Patriarchat zurückgegeben. Mit dem wenigen Geld, das die Gemeindemitglieder bisher aufbringen konnten, wurde mit der Sanierung der Kirche begonnen.

Dank für langjähriges ehrenamtliches Engagement

Seit ihrer Rückkehr 1983 nach Herxheim hat Hella Adam ein reichhaltiges Senioren-Bildungsprogramm auf die Beine gestellt: Vorträge, Diareihen, Besinnungstage, Ausflüge, Faschingsveranstaltungen, Advents- bzw. Weihnachtsfeiern, gesellige Runden und nicht zuletzt die wöchentliche Osteoporose-Gymnastik mit Gedächtnistraining. Dabei brachte Hella Adam ihre reiche Erfahrung als frühere Heimleiterin ein. Einige Jahre war sie auch im Pfarrgemeinderat tätig.

Aus Gesundheits- und Altersgründen beendete Hella Adam ihr selbstloses Engagement für die Allgemeinheit. Im Namen der Pfarrei sagte der Ortspfarrer herzlichen Dank für die kostbare Zeit, die wertvollen Ideen und den treuen, gewissenhaften und selbstlosen Einsatz in der Seniorenarbeit. Durch die vielen Aktivitäten für die Senioren in der Pfarrgemeinde habe Hella Adam einen Raum der Beheimatung geschaffen, der gerade in unserer Zeit lebensnotwendig sei, stellte der Pfarrer fest.

Dienstjubiläum - Priester Bernhard Bohne 20 Jahre Pfarrer in Herxheim

Vor zwanzig Jahren erhielt Pfarrer Bernhard Bohne im Rahmen einer kirchlichen Feierstunde in der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt aus der Hand des damaligen Dekans Otto Spieß die bischöfliche Urkunde über die Ernennung zum Pfarrer von Herxheim und dazu symbolisch den Schlüssel der Pfarrei. Anlässlich seines 20-jährigen Dienstjubiläums erinnerte der Jubilar bei einem Dankgottesdienst daran.

Den Ausspruch von Papst Leo dem Großen, „Das Fest eines Priesters ist eine Freude für das Volk“, machte der Jubilar zum Thema seiner Predigt. Dabei ging er speziell auf das Wesen des Priestertums und auf die Stellung des Priesters in der Gemeinde ein. Das Priestertum sei ganz Dienst für Christus und für die Gemeinschaft der Gläubigen. Durch den Dienst des Priesters vergegenwärtige sich Christus selbst.



Dank an den Jubilar auch von seiten der politischen Gemeinde

Foto: Hermann Rieder

Dem seit zwanzig Jahren eifrig seinen Dienst verrichtenden „Steuermann Gottes“ in der Pfarrei dankte Pfarrgemeinderatsvorsitzende Maria Boesner im Namen der Pfarrgemeinde. Pfarrer Bohne habe mehr getan als einfach nur Verantwortung getragen. Leidenschaftlich habe er sich immer wieder engagiert für seelsorgerische, kirchliche, soziale und karitative Belange. Auch als Verwalter ortskirchlicher Einrichtungen habe Pfarrer Bohne durch Planung, Renovierung, Sanierung, Erneuerung und Modernisierung Spuren seines Wirkens hinterlassen, betonte die Vorsitzende.

Glück- und Segenswünsche der Kommune überbrachte Bürgermeister Elmar Weiller. Der Repräsentant der Kirche vor Ort, so der Ortschef, sei für die Gemeinde ein wichtiger Partner, der sich immer seiner Verantwortung gestellt habe. Dem Jubilar versicherte Weiller, dass die Kommune auch in Zukunft bemüht bleiben werde, mit viel gutem Willen mit der Pfarrgemeinde gemeinsame Aufgaben zu bewältigen. Viele weitere Zeichen der Wertschätzung und des Dankes durfte der Jubilar erfahren. Gratulationen und Segenswünsche überbrachten die Vertreter der Kolpingsfamilie, des Kirchenchors, der Frauengemeinschaft, der Meßdiener, der Sakristane und der Aktion Leben und Familienkreis.

Meßdiener erlebten Zeltlager-Romantik im Wasgau

Für zehn Tage hatten die Meßdiener ihre Zelte im Tal der Wieslauter im Wasgau aufgeschlagen. In Bruchweiler-Bärenbach bei Dahn wehte das Christusbanner über dem Zeltlager, in dem die Buben Gemeinschaft, Ferienfreuden und Lagerromantik pur erlebten. Unter der Leitung von Kaplan Marcin Brylka verbrachten die Meßdiener lustige und erlebnisreiche Tage. Zum guten Gelingen haben mit

ihrem Engagement die Betreuer Frau Silvia Schultz und die Herren Dieter Gib, Horst Kuhn und Stefan Voss beigetragen. Mittelpunkt des Lagerlebens war die tägliche Messfeier entweder im Lager oder in der Pfarrkirche von Bruchweiler. Nach dem abendlichen Gottesdienst saßen alle gemütlich ums Lagerfeuer und sangen Fahrten- und Lagerlieder, die teilweise von Kaplan Brylka mit der Gitarre begleitet wurden. Tagsüber sorgten Wanderungen, Geländespiele, Fußballspiele, Volleyball- und Badmintonturniere dafür, daß keine Langeweile aufkam. Ein besonderer Höhepunkt im Lagerleben war der Besuchssonntag, an dem Eltern und Angehörige der Meßdiener, aber auch sonstige Pfarrangehörige im Lager erwartet wurden. Ein willkommener Gast war auch der frühere Kaplan und jetzige Pfarrer Jörg Stengel. Auch cand. theol. Joachim Voss hatte es zu den Meßdienern ins Zeltlager gezogen. Viel Spaß machte die Lagerolympiade mit diversen Geschicklichkeits- und Sportwettbewerben zwischen Meßdienern und deren Eltern. Unerwünschte nächtliche „Besucher“ konnten die Stimmung der Meßdiener im Zeltlager nicht trüben. Die Nachtwache war auf der Hut und ließ die Störer nicht zum Zuge kommen.

Kindergartenfest mit großer Resonanz



Das Spiel der Kindergartenkinder findet ein aufmerksames Publikum

Foto: Hermann Rieder

Große Resonanz bei der Bevölkerung fand das traditionelle Kindergartenfest des Kindergartens St. Maria. Im Mittelpunkt stand das Spiel der Kinder „Willkommen auf unserem Traumschiff“, aufgeführt auf der Naturbühne im Park hinter dem Parkplatz an der Keßlerstraße. An den Vorführungen haben alle 50 Kinder des Kindergartens mitgewirkt.

Mit Begeisterung brachten die Kinder ihr Können mit kindlichem Charme ein. Sie wußten sich natürlich, unkompliziert und recht geschickt über eine Stunde lang in Szene zu setzen. Es war ein Vergnügen zuzuschauen. Großen Applaus erhielten die kleinen Darsteller und Darstellerinnen, die Leiterin des Kindergartens, Schwester M. Hilga, sowie die Betreuerinnen Frau Henning, Frau Müller und Frau Betsch. Für das Erzieherinnenteam war dies zugleich Dank- und Anerkennungs-erweis für die gute Erziehungsarbeit.

1. Kindergarten-Fußballturnier

Die Fußballspieler werden immer jünger. Am ersten Herxheimer Kindergarten-Fußballvergleich war auch eine Mannschaft des Kindergartens St. Maria beteiligt. Mit großer Begeisterung waren die Kinder am Ball; denn „Früh übt sich, wer ein Meister werden will!“ Es stellte sich heraus, daß im Kindergarten St. Maria gute Nachwuchskicker heranwachsen. Talente wurden so früh erkennbar. Einige stehen bereits in der Obhut und im Dress der „Viktoria“.

Die meisten von ihnen hatten ihren ersten großen Auftritt im Fußballdress auf dem grünen Rasen des Kleinspielfeldes in der Zentralen Sportanlage. Das Team St. Maria war von seinem Trainer Alois Adam, dem Viktoria-Jugendcoach, bestens eingestellt und gewann überlegen mit 6:1 Toren den Vergleich mit der Mannschaft des Kindergartens am Niederteich. Die Siegerehrung fand sogleich nach dem Spiel statt. Mit stolzer Freude nahmen die Knirpse das verdiente Lob entgegen.

Kaplanwechsel: Kaplan Marcin Brylka ging - Kaplan Bernhard Spieß kam

„Adam und Eva wurden aus dem Paradies vertrieben. Ich durfte ins Paradies kommen“. So umschrieb Kaplan Marcin Brylka beim Abschied von Herxheim scherzhaft seine Dienstzeit in der Großgemeinde. Der beliebte Geistliche aus Oberschlesien nahm im September 1997 sein priesterliches Wirken in der Pfarrei auf. Nach zweijähriger, segensreicher Tätigkeit hat ihn der Bischof nach St. Ingbert-Rohrbach versetzt. Der Abschied fiel dem Kaplan ebenso schwer wie den Herxheimer Gläubigen. Kaplan Brylka hatte den Schwerpunkt seines Wirkens in der Kinderpastoral gesetzt. Der immerfrohe und einfühlsame Kaplan konnte vor allem junge Menschen begeistern. Er wird als „Kaplan mit der Gitarre“ in guter Erinnerung bleiben. Pfarrer Bernhard Bohne zollte dem scheidenden Kaplan für seinen seelsorgerlichen Einsatz viel Lob, Dank und Anerkennung.

Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat hatten anlässlich der Verabschiedung des Kaplans die Pfarrgemeinde zu einem Stehempfang geladen. Die Resonanz war groß. Der Empfang machte deutlich, welche Zuneigung und Wertschätzung der Kaplan in der Pfarrgemeinde genoss. Es gab herzliche und rührende Szenen des Abschieds. Bei Großen und Kleinen flossen Tränen, immer wieder war der Kaplan sichtlich gerührt.

Musikalisch gestaltet wurde der Empfang von der Kolpingskapelle, deren Präses Kaplan Brylka war. Die Laudatio für den scheidenden Geistlichen hielt Pfarrgemeinderatsvorsitzende Maria Boesner, die ihm als Abschiedsgeschenk einen Chorrock überreichte, verbunden mit den besten Segenswünschen für sein weiteres priesterliches Wirken. Viele Vertreter und Vertreterinnen kirchlicher Vereine

und öffentlicher Einrichtungen schlossen sich an. Alle hatten sie ein Abschiedspräsent parat. Die politische Gemeinde war durch den Ersten Beigeordneten Kurt Müller vertreten. Wohl das originellste Geschenk übergaben die Meßdiener, ein Freiticket für einen halbstündigen Flug über Herxheim und Umgebung. Der Nachfolger, Kaplan Bernhard Spieß, wurde am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel im Pfarrgottesdienst von Pfarrer Bernhard Bohne in seinen pastoralen Dienst eingeführt.



Kaplan Brylka sagt den Herxheimern Lebewohl

Foto: Hermann Rieder

PROTESTANTISCHE KIRCHENGEMEINDE

Dieter Müller-Schnitzbauer

Musik in der Kirche

Am Abend des zweiten Weihnachtstages 1998 feierte die Kirchengemeinde den Gottesdienst in einer etwas anderen Form: Angelika Bauer-Krutz (Querflöte), Karsten Krutz (Orgel und Cembalo) sowie Gudrun Heller (Alt) interpretierten Musikstücke von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Johann Sebastian Bach und François Couperin.

Statt einer Predigt wurden nachdenkliche Texte zum Weihnachtsgeschehen aus der Feder von Hanns-Dieter Hüsch, Kurt Tucholsky, Michael Bauer und Heinrich Böll vorgetragen. Wort und Musik regten die Gottesdienstbesucher an, das „Fest der Feste“ einmal in einem anderen Licht zu sehen. Es wurde deutlich, wie sehr die frohe Weihnachtsbotschaft immer wieder die Geister inspiriert und dabei auch zu einer Kritik der bestehenden Verhältnisse geführt hat, in denen Weihnachten oft genug nur noch als eine Ansammlung volkstümlicher Klischees wahrgenommen und gefeiert wird.



Der Singkreis tritt beim Gemeindefest auf

Foto: Dieter Müller-Schnitzbauer

Nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über war auch im zehnten Jahr seines Bestehens der evangelische Singkreis unter Leitung von Stefanie Grünebaum aktiv bei der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste, so z.B. beim Gemeindefest und, wie könnte es anders sein, am Sonntag „Cantate“. Es ist schon erstaunlich, was der kleine Chor allen chronischen Nachwuchssorgen zum Trotz hier immer wieder zuwege bringt. Auch wenn's schon oft gesagt und selten erhört wurde: Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen...

Was wäre der Gottesdienst ohne den Klang der Orgel? Man kann es sich kaum vorstellen, und doch ist es schon in mancher Gemeinde traurige Wirklichkeit: Wenn die Gemeinde am Sonntag im Gottesdienst ihre Gesänge anstimmt, bleiben die mitunter recht wertvollen Orgeln stumm. Es finden sich in einigen Gemeinden schon seit geraumer Zeit keine Organisten mehr. Wir Herzheimer Protestanten haben deshalb allen Grund zur Dankbarkeit: Seit Jahren haben wir in Paul Runck aus Erlenbach einen treuen und zuverlässigen Kirchenmusiker, der nicht nur für den Sonntagsgottesdienst zuständig ist, sondern auch unter der Woche den Orts Pfarrern der Gemeinden Herxheim sowie auch Insheim und Impflingen zur Verfügung steht. Mit Paul Witzel hat die Kirchengemeinde einen weiteren Organisten, der vor allem dann sein Talent zur Geltung zu bringen vermag, wenn es darum geht, besondere Gottesdienstformen, z.B. Familiengottesdienste oder Konfirmationen, musikalisch zu rahmen. Sein Improvisationstalent sowie sein überaus beruhigendes „Machen wir, kein Problem!“ auch bei etwas ausgefalleneren Ideen des Pfarrers haben schon so manche gottesdienstliche Feier erst möglich gemacht. Im letzten Jahr überraschte er uns sogar im Duett mit seiner Tochter Anne Witzel (Querflöte). Der Dritte im Bunde ist Frieder Mészár, ein Nachwuchstalant, von dem die Kirchengemeinde sich noch einiges erhoffen darf. Ihm ist es zu verdanken, dass schon seit geraumer Zeit auch die Abendmahlsgottesdienste im Altenzentrum nicht mehr ohne instrumentale Begleitung auskommen müssen.



Landauer Liederleute

Foto: Dieter Müller-Schnitzbauer

Auch 1999 durften wir wieder musikalische Gäste in unserer Kirche begrüßen. Nach *CombiNatione* und *Musiklustgarten* waren es in diesem Jahr die *Landauer Liederleute*, die am 11. Juni mit ihrem Programm „Lieder der Nacht“ die Zuhörer in unsere Kirche in der Kettelerstraße lockten. Die *Liederleute* präsentierten eine auch durch Kostüme und Choreographie perfekt in Szene gesetzte Zeitreise mit Chor-

stücken von Bach, Brahms, Reger bis hin zu Cole Porter. Erst nach den vom begeisterten Publikum geforderten Zugaben wurde der über die Region hinaus bekannte Chor nach all den „Liedern der Nacht“ in die „Ruhe der Nacht“ entlassen.

Konfirmation 1999

Am 21. und 28. März 1999 gestalteten je 11 Jugendliche unserer Kirchengemeinde zusammen mit ihrem Pfarrer einen Gottesdienst zum Thema „Mein Konfirmandenspruch: Leitfaden fürs Leben“. Wochen vorher schon hatten die Mädchen und Jungen in Partner- und Gruppenarbeit ihre Texte unter Anleitung von Pfarrer Müller-Schnitzbauer erarbeitet. Wie schon in den Jahren zuvor hatten sich die Konfirmanden die Bibelworte selbst ausgesucht. Die Hoffnung auf gelingendes Leben unter dem beschützenden Schirm Gottes zog sich dabei wie ein roter Faden durch die Sprüche und ihre Auslegung. Auf der Rückseite der Textblätter mit all den kleinen Aufsätzen, die von den Konfirmandinnen und Konfirmanden dann im Gottesdienst vorgelesen wurden, war jeweils ein großer Buchstabe gemalt. Zusammen an einer quer durch den Kirchenraum gespannten Schnur aufgehängt ergaben sie zwei Wörter, auf die es bei jeder Konfirmation ganz besonders ankommt: „Gott segnet!“ Trude, Liese und Frieder Mészár sowie Moritz Reissenberger gaben mit ihrem Streichquartett und gekonnt interpretierten Stücken aus Klassik und Moderne den beiden Konfirmationsgottesdiensten eine besondere Note.



Konfirmation 1999

Foto: Helmut Dudenhöffer



Konfirmation 1999

Foto: Helmut Dudenhöffer

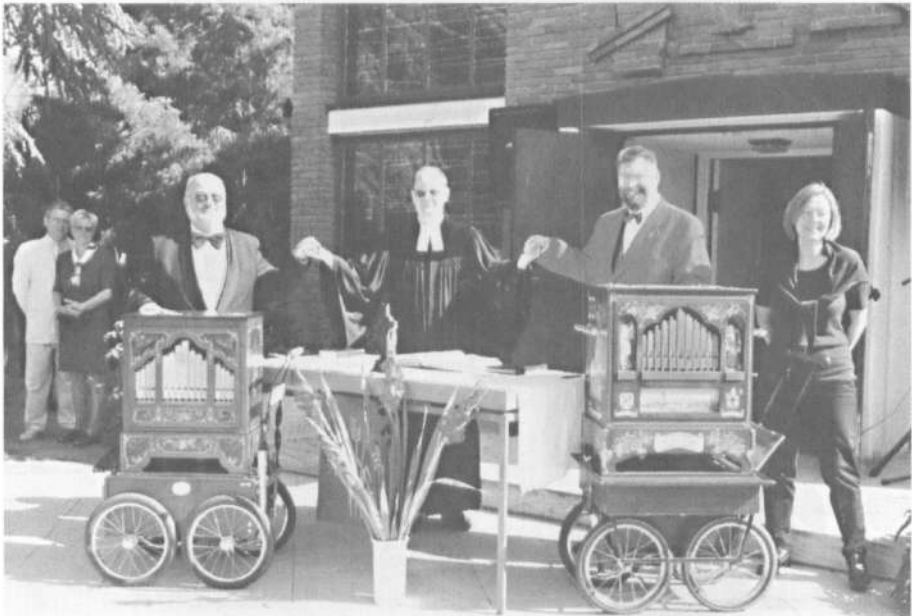
Einen Monat zuvor hatten die Konfirmandinnen und Konfirmanden bei einer Freizeit im Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim, die Gelegenheit, sich drei Tage lang intensiv mit dem Thema „Gewalt und Gewaltlosigkeit“ auseinanderzusetzen. Aufgeschreckt durch ein Ereignis in ihrer Umgebung - eine Herxheimer Schulklasse und ihr Lehrer waren bei einer Fahrt in die neuen Bundesländer von einer Gruppe gewalttätiger Jugendlicher bedroht, der Lehrer dabei verletzt worden - absolvierten sie unter fachkundiger Anleitung ein Training, bei dem sie nach gewaltfreien Möglichkeiten zur Lösung von Konflikten in ihrer eigenen Lebenswelt in Schule und Freizeit suchten.

Ein Gottesdienst mit Texten von Martin Luther King rundete die erlebnisreichen Tage in der Freizeitstätte der evangelischen Jugend ab.

Gemeindefest

Nachdem 1998 wegen der 1225-Jahrfeier eine Pause gemacht worden war, freuten sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Sommer wieder auf „ihr“ Gemeindefest. Routiniert machte sich der Festausschuss (Michaela und Christian Roth, Karl-Heinz Martin, Gerhard Greiner, Walter Kraus und Ursula Georg) zusammen mit Manfred Olbrich und seinem Team an die Arbeit. Auch dieses Jahr stellte uns der „Sportfahrer-Club Südpfalz“ wieder sein Verpflegungszelt zur Verfügung. Strahlender Sonnenschein und milde Temperaturen lockten am 21. und 22. August die Besucher auf den Platz vor und neben der Kirche. Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt, zumal auch in diesem Jahr wieder viele Kuchen ge-

spendet wurden, für die an dieser Stelle noch einmal herzlich Dank gesagt sei. Da ein wirklich gutes Fest aber mehr ist als nur Essen und Trinken, gab es auch wieder ein attraktives Programm: Für die Musik am Samstagabend war Alleinunterhalter Gerd Fischer zuständig. Am Sonntagnachmittag gestalteten Rita Schmitt, Christian Hans und ihre Helferinnen eine abwechslungsreiche „Spielzeit für Kinder“, nachdem zuvor die Kolpingskapelle zu Frühschoppen und Mittagessen aufgespielt hatte. Interessiert lauschten die Besucherinnen und Besucher am frühen Nachmittag dem Rohrbacher *Sing- und Swing-Chor* und seinen hinreißenden Gospel-Vorträgen.



„Drehorgelgottesdienst“

Foto: Dieter Müller-Schnitzbauer

Der Gottesdienst zum Thema „Freude an der Schöpfung“ wurde musikalisch gestaltet vom Singkreis und den beiden Mitgliedern des *Pfälzer Drehorgel-Stammtischs* Matthias Löcher und Wolfgang Langbartel. Am Nachmittag begeisterten die beiden dann mit ihrem „kleinen Konzert“ in der Kirche, bei dem für Drehorgel bearbeitete Kompositionen von Händel, Purcell, Mozart u.a. zu hören waren. Der „Dritte-Welt-Laden“ Landau bot wieder Waren aus „fairem“ Handel an, bei dem den Erzeugern in Afrika, Südamerika und Asien ein gerechter Anteil für ihre Erzeugnisse zukommt.

Ach ja: Verdient hat die Kirchengemeinde durch das Fest auch in diesem Jahr „ein paar Mark“. Sie werden dringend benötigt für die Renovierung und Erweiterung des Jugendheims neben der Kirche, damit auch im nächsten Jahrtausend eine attraktive und zeitgemäße evangelische Jugend- und Gemeindefarbeit in Herxheim geleistet werden kann.

„Wolkenkratzer“ und Kindergottesdienst

Die Arbeit mit Kindern hat schon seit Jahren in unserer Gemeinde einen besonderen Stellenwert. Durch Werbung in der Schule und gezielte Ansprache gelingt es immer wieder, für die Kindergruppe „Die Wolkenkratzer“ und den Kindergottesdienst zu begeistern. Davon hat in jedem Jahr auch die Gemeinde der Erwachsenen etwas: So haben im Jahr 1998 wieder die Kindergottesdienstkinder beim Erntedankfest mitgewirkt, die „Wolkenkratzer“ führten zu Weihnachten in gewohnt ansprechender Weise ein Krippenspiel auf, das die Verkündigung an die Hirten szenisch umsetzte.



Krippenspiel 1998

Foto: Wagner

Dank sei hier gesagt an die Gruppenleiterinnen und -leiter Michaela und Christian Roth, Christian Hans, Rita Schmitt und Ute Schnitzbauer, die zu Garanten für Kontinuität im Blick auf diesen so wichtigen Dienst an der Jugend geworden sind.

Diakonie

Die Diakonie, der Dienst am Nächsten, ist eine wichtige Lebensäußerung jeder Gemeinde. Sie ist neben der Verkündigung der frohen Botschaft in Gottesdienst und Unterricht zusammen mit der Seelsorge unentbehrlich. „Klassische“ Arbeitsfelder sind dabei Kindergärten, Krankenhäuser, Sozialstationen und Beratungsstellen.

Sieht man von der Eingliederung in die Ökumenische Sozialstation Herxheim-Ofenbach-Edenkoben, deren wichtiger Dienst am Nächsten jedem auf den ersten Blick einleuchten dürfte, einmal ab, gibt es bei der protestantischen Kirchengemeinde keine diakonischen Einrichtungen. Das heißt jedoch nicht, dass es bei uns

keine Diakonie gibt. So haben sich vor drei Jahren vier engagierte Frauen gefunden, die ihr Augenmerk je nach persönlicher Neigung auf verschiedene Personengruppen innerhalb der Kirchengemeinde gerichtet haben. So kümmert sich die Vorsitzende des Ausschusses, Frau Inge Minge, vor allem um unsere älteren Gemeindeglieder und hält den Kontakt zur regionalen und überregionalen Diakonie. Frau Michaela Roth begrüßt die evangelischen Neubürgerinnen und Neubürger, Frau Irmhilde Graf hat ihre Liebe zu den in unserer Gemeinde lebenden russischen Aussiedlern entdeckt und einigen von ihnen schon manches Mal dabei geholfen, sich in ihrer neuen Heimat besser zurechtzufinden. Das „Kleeblatt“ wird ergänzt durch Ute Ehmer, die aus beruflichen Gründen zwar keinen eigenen Arbeitsbereich übernommen hat, den anderen jedoch immer wieder mit Rat und Tat zur Seite steht, so zum Beispiel bei der Vorbereitung der Seniorennachmittage im Sommer und im Advent.

Gottesdienst zum Buß- und Betttag

Der Buß- und Betttag: Ein evangelischer Feiertag, der bei vielen erst durch seine Abschaffung richtig bekannt wurde. Das Scheitern des Volksbegehrens zu seiner Wiedereinführung ist bedauerlich, war aber zu erwarten, da vielen Zeitgenossen die Bedeutung dieses Tages der Besinnung und Einkehr abhanden gekommen ist. Für die Protestanten ergibt sich nun aber die besondere Verantwortung, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Tag nicht gänzlich in Vergessenheit gerät, auch wenn der Feiertag nun kein freier Tag mehr ist.

Sicher dazu beigetragen hat in Herxheim der Gottesdienst im November 1998, in dem Michael Bauer, hier lebender SWR-Redakteur und Literat, die Predigt hielt. Dabei äußerte er ganz persönliche Gedanken zum Thema Buße:

Es gehe nicht um Anpassung, sondern um Widerstand gegen Barbarei. Büßen bedeute nicht, in Sack und Asche zu gehen, sondern Zivilcourage zu zeigen. Eine Viertelstunde über sein Verhalten nachzudenken, sei Voraussetzung für einen guten Tag. Ein Leben in Gott seien viele solcher Tage, dazu reiche ein institutionalisierter Buß- und Betttag allein nicht aus. Die Kirchengemeinde wird die Gedanken des Katholiken Michael Bauer als Zeichen echter ökumenischer Verbundenheit wohl noch lange in Erinnerung behalten.

Weltgebetstag der Frauen

Frauen aus Venezuela hatten die Gebetsordnung für den Weltgebetstag 1999 erarbeitet, die von Frauen der katholischen und der protestantischen Kirchengemeinde mit viel Liebe und Phantasie im Gottesdienst am 2. März in der protestantischen Kirche umgesetzt wurde. Rhythmische Klänge, gekonnt begleitet von Paul Witzel und seiner Tochter Anne, sowie von den Frauen einstudierte Tänze erweckten die Texte, in denen die Sorgen und Nöte venezolanischer Frauen beschrieben wurden, auf besonders eindrucksvolle Weise zum Leben. Im Anschluß an den Gottesdienst traf man sich noch bei Saft und Brezeln im Jugendheim.

Frau Inge Minge, die selbst acht Jahre in Venezuela gelebt hat, hatte hier eine kleine Ausstellung mit Informationen zu Land und Leuten vorbereitet. Wer mochte, konnte Waren aus der „Dritten Welt“ erwerben, die ebenfalls angeboten wurden.

...und da war doch noch etwas...

Was sehr privat ist, muß nicht unbedingt ans Licht der Öffentlichkeit, hat aber doch von Zeit zu Zeit seinen berechtigtem Platz im Rückblick einer Kirchengemeinde.

Gleich zwei Ereignisse nicht nur rein privater Natur sind für das Jahr 1999 festzuhalten: Michaela Hans und Christian Roth, beide Mitglieder unseres Presbyteriums, wurden am 8. Mai in unserer Kirche unter freudiger Anteilnahme der Gemeinde getraut. Ihre Eheschließung hat auch Folgen für die Zusammensetzung des Presbyteriums: Nach der Ordnung unserer Landeskirche dürfen Ehepartner nicht gleichzeitig in diesem Gremium vertreten sein. So rückte für Michaela Roth Ursula Georg, die bisher schon im erweiterten Presbyterium mitgearbeitet hatte, nach.

Auch aus dem Pfarrhaus gibt es familiäre Veränderungen zu berichten: Frau Ute Schnitzbauer brachte am 22. Februar die Zwillinge Marie Christine und Martin Christian zur Welt. Seitdem fragt sich der stolze, vor zwölf Jahren zugezogene Papa immer wieder: „Sinns jetzt schunn eschde Herxemer odder net?“ Vielleicht hilft's ja, daß die beiden das Licht der Welt in einer Klinik unweit des Speyerer Doms erblickten...

WAS ES IS

Her Dokter, es sin die Bää. Wann ich Ihne saa, es sin die Bää. Nur die Bää.

Die Bää un die Hüfte sins, Herr Dokter.

Die Hüfte sins, Herr Dokter, nur die Hüfte.

Äänzlich un allää die Hüfte sins.

Un de Bauch, Herr Dokter, de Bauch isses. Nur de Bauch isses, Herr Dokter.

De Bauch un de Ricke. Ja, Herr Dokter, wann ich Ihne saa, de Bauch und de Ricke, äämo der, äämo der, je no dem.

De Bauch un de Ricke.

De Ricke isses, Herr Dokter.

De Ricke, äänzlich un allää.

Ricke, Ricke un nochemo Ricke.

De Ricke un die Bruscht, Herr Dokter, die sins.

Die Bruscht isses, Herr Dokter, nur die Bruscht.

Sunscht nix, nur die Bruscht.

Die Bruscht un de Hals, Herr Dokter, die sins.

Wann ichs Ihne doch saa, Herr Dokter.

Es ist de Kopp.

Aus Michael Bauer, „Die Liebessuite“
abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Autors

AUS DEN SCHULEN

Heim und Sonderschule an der Grenze zu einem neuen Jahrtausend

Dr. Paul Schwarz - Redaktion Wissenschaft und Gesellschaft - Südwestfunk, führte nachfolgendes Interview mit Sonderschulrektor *Fritz Stamer* in Herxheim durch.

Dr. Paul Schwarz: Wie beurteilen Sie die Entwicklung der Einrichtung seit der Gründung 1973?

Fritz Stamer: Nach relativ kleinen Anfängen hat sich unsere Einrichtung räumlich stark entwickelt; schulischerseits konnte eine Werkstufe ausgebaut und in der Augustastraße angesiedelt werden. Im Heimbereich wurden neben dem Stammhaus drei Außenstellen eingerichtet, die vor allen Dingen den Schülern ein erwachsenengemäßes Wohnen ermöglichen.

Während wir in den Anfängen Kinder aufnahmen, die in Ermangelung einer geeigneten Schule zu uns kamen und den Eltern dadurch eine Entlastung geboten wurde, sind es in jüngster Zeit viele Seiteneinsteiger, die aus anderen Einrichtungen und Schulen zu uns kommen und dort oder in der Familie Schwierigkeiten hatten. Einen relativ hohen Anteil machen derzeit auch schwerer behinderte Menschen aus, die man in unserer Gründerzeit gar nicht beschuld hätte, weil sie als nicht bildungsfähig galten.

Dr. Paul Schwarz: Welche besonderen Maßnahmen werden daher getroffen?

Fritz Stamer: Trotz unseres ganzheitlichen Ansatzes müssen verschiedene Förderprogramme die gesamte Arbeit unterstützen, um das Ziel der sozialen Integration mit allen Facetten menschlicher Qualifikation zu erreichen. Hierzu gehören zunächst einmal verschiedene Fachdienste, so Krankengymnastik, Ergotherapie, Mototherapie und auch Logopädie, die durch Spezialisten (welche im Nebenamt tätig sind) durchgeführt werden. Durch den Verein Therapeutisches Reiten ist für die Kinder eine große Hilfe entstanden, welche ihnen darüber hinaus Lebensfreude und Selbstbewußtsein vermittelt.

Natürlich müssen auch fachspezifische Methoden die Gesamtpersönlichkeit fördern und es bedarf eines ständigen Aktualisierungsprozesses und einer intensiven Fortbildung der gesamten Mitarbeiterschaft. Im besonderen Maße ist hierbei ein Personenkreis zu nennen, zu dem wir immer mehr Zugang finden, es sind dies Kinder mit autistischem Verhalten, welche intensive Zuwendung und besondere Qualifikationen im Heim- wie auch Schulbereich notwendig machen.

Dr. Paul Schwarz: Gibt es neben fachlicher Kompetenz für alle Mitarbeiter der Einrichtung bestimmte mehr allgemeine Qualifikationen?

Fritz Stamer: Mitarbeiter, die bei uns tätig sind und sich am Erziehungsprozess beteiligen wollen, müssen über ein christliches Menschenbild verfügen, das sowohl ehrliche Annahme als auch liebevolle Zuwendung zum Individuum und dessen Nöten immer wieder transparent machen kann. Wünschenswert sind gefestigte Persönlichkeiten, deren seelisches Befinden stabil ist, denen die Grundzüge von Erziehungsabläufen bekannt sind und die vor allem über Konsequenz verfügen, daß begangene Wege durchgesetzt werden können. Es geht um Vorbild und Verlässlichkeit und klar gesetzte Strukturen in einer emotional ansprechenden Atmosphäre. Nur so kann Sozialverhalten sinnvoll gefördert werden.

Dr. Paul Schwarz: Welche Wege geht die Einrichtung, um ihre Klientel integrieren zu können?

Fritz Stamer: Es wird immer ein Problem sein, aus der Abgegrenztheit der Einrichtung in die Öffentlichkeit zu gehen, die Wirklichkeit zu erkunden und unseren Behinderten die Chance zu geben, in ihrem gesamten Leben durch wichtige Eigenbeiträge Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Es ist somit eine Wechselwirkung und ein gegenseitiges Ergänzen von sogenannten nichtbehinderten und behinderten Menschen zu fördern.

Die Einrichtung ist sich dieser wichtigen Aufgabe durchaus bewußt und fördert integratives Lernen. So wird schon seit Jahren gemeinsamer Unterricht von Behinderten und Nichtbehinderten angeboten, der im Sinne einer Kooperation erfolgt. Dies bedeutet, daß einzelne Schüler, Lerngruppen oder auch ganze Klassen an bestimmten Wochentagen zu bestimmten Veranstaltungen in Grund-, Realschulen und Gymnasien sind, um dort gemeinsame Unterrichtsvorhaben zu realisieren. Darüber hinaus kommen aber auch Schüler verschiedener Schularten zu uns, um in Rahmen unseres Unterrichtes, so auch der Freiarbeit und verschiedener Projekte, gemeinsam mit uns zu lernen. Sehr erfreulich ist es, wenn die uns umgebende Öffentlichkeit Angebote zum Mitwirken bietet, so in der Landwirtschaft, Gärtnereien oder Industrie. Der Großteil unserer Kinder und Jugendlichen soll später in der Werkstatt für Behinderte (WfB), die ja nur wenige Meter von unserer Einrichtung angesiedelt ist, unterkommen. Auch sind die oft gewünschten Besuche unserer Heimbewohner im Jugendtreff, der Besuch der Dorfjugend bei unserer Hausdisco, die langsam beginnende Mitarbeit in Vereinen (Fußball, Radsport) wie auch im FCK-Fanclub wichtige Formen der Eingliederung und des gemeinsamen Interesses.

Dr. Paul Schwarz: Wie würden Sie das Interesse Ihres Umfeldes an der Einrichtung beurteilen?

Fritz Stamer: Es ist immer wieder erstaunlich, wie die Bevölkerung der Gemeinde Herxheim auf unsere Kinder und Jugendlichen positiv reagiert. Dies geschieht durch Sich-informieren-lassen, Hinterfragen von Problemen und zeigte sich in besonders erfreulicher Weise, als bei uns vor Jahren ein Brand ausgebrochen war, der sich durch das beherzte Zugreifen der Ortsfeuerwehr nicht zu einer riesigen Katastrophe ausweitete. In einer solchen Situation, wie auch in vielen kleineren alltäglichen Anlässen, zeigt sich immer wieder die Solidarität und die humanitäre Gesinnung.

An dieser Stelle sei auch unserem Ministerpräsidenten Kurt Beck herzlich gedankt, daß er sich regelmäßig der Einzelschicksale annimmt und durch Besuche sein Interesse an unserer Arbeit bekundet. Dies gilt auch für Frau Landrätin Riedmaier und in erheblichen Maße für unseren Orts- und Verbandsbürgermeister Weiller, der uns bei Grundstücksfragen, der wichtigen Verkehrseinbindung der Außenstellen, wie auch bei der derzeit noch nicht abgeschlossenen Renovierung der Einrichtung immer behilflich ist.

Dr. Paul Schwarz: Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie?

Fritz Stamer: Wir möchten den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen eine Heimat bieten mit allen Konsequenzen (ansprechender Wohnraum, Zugehörig-

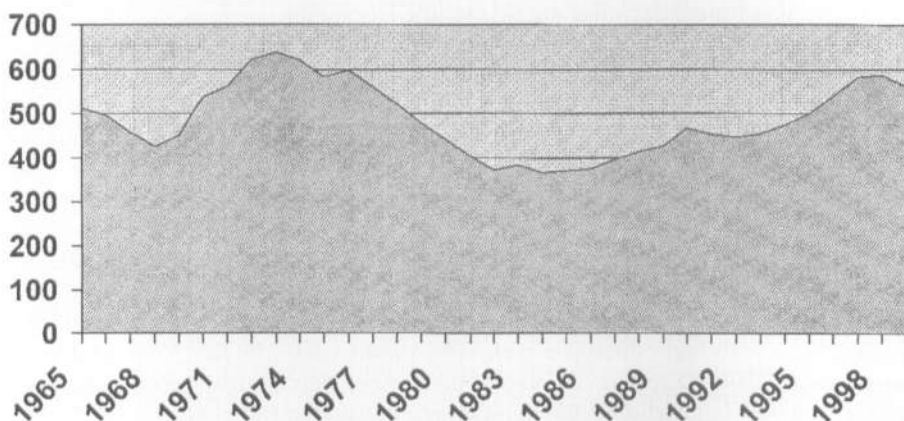
keit in Wohngruppe und Gemeinde etc.), die Einbindung in die Pfarrgemeinde ermöglichen und durch Aufklärung und Kenntnis das Lebensrecht von Behinderten als unantastbar und uneingeschränkt anerkennen lassen.

Grundschule schon über'm Schülerberg

Klaus Eichenlaub

Die Grundschule als einzige echte Gesamtschule oder Volksschule ist die erste Schulgattung, welche die Schülerberge erreicht. „Schülerberge“ kehren zyklisch wieder und machen dann wieder „Schülertälern“ Platz. Das ist nicht etwa eine Herxheimer Erscheinung; vielmehr korrespondieren die Herxheimer Zahlen mit kleinen Verschiebungen mit den Zahlen auf Landes- und Bundesebene. Es gibt also landes- und bundesweit ähnliche Gründe für die Eltern, weniger Kinder zu zeugen. Diese können wirtschaftlicher Natur sein, können von Leitbildern zur Selbstverwirklichung abhängen, können von einer Atmosphäre veränderter ethischer Einstellung beeinflusst sein, um nur wenige Motive zu nennen.

Schülerzahlen der Grundschule Herxheim



Als das „Gründungsjahr“ der Grundschule 1961 geschrieben wurde, zählte man in Herxheim 447 Schüler, 1965 waren es 512 Schüler. Bis 1967 besuchten 459 Kinder und ein Jahr später nur noch 427 Kinder die Grundschule. Das erste Schülertal der Grundschule lag also bei 1968. Über die Jahre nach 1969 stieg die Schülerzahl auf eine Höhe von 639 Kindern, eine Schülerzahl, die davor nie erreicht worden war und danach auch nicht wieder erreicht wurde. Über 10 Jahre nahmen die Schülerzahlen nun wieder ab, um im Jahre 1984 mit 366 Schülern im absoluten Tief anzukommen. Nur ganz gemächlich bewegte sich die Zahlenkurve aus diesem Tal, erreichte 1992 450 Schüler und nahm dann ab 1995 einen steilen Aufschwung, der dann 1998 mit 586 Schülern seinen Zenit erreichte; der nächste Schülerberg war erreicht. Im laufenden Schuljahr 1999/2000 zeigt die Tendenz bei 558 Schülern deutlich abwärts. Die vorliegenden Zahlen des Einwohnermeldeam-

tes zeigen wieder eine rapide Abwärtsentwicklung hin zu einem Schülertal, das an der Grundschule in vier Jahren erreicht sein wird, wenn die letzten starken Jahrgänge an die weiterführenden Schulen abgegangen sein werden.

Realschule Herxheim - Ausbildungsschule für Referendare

Hermann Wolters

In der Kooperativen Gesamtschule Herxheim ist immer etwas los. Wen wundert es da, dass die Zeitungen gerne und oft etwas über die Schule zu berichten wissen. Die Leser erfahren in kleinen und größeren Anekdoten allerlei über den Schulalltag. Eine Sache wird dabei jedoch nur sehr selten erwähnt: Die Realschule bildet schon im dritten Durchgang Referendare aus. Referendare, im Beamtenlatein auch Realschullehreranwärter bzw. -anwärterinnen genannt, das sind eigentlich so eine Art „Lehrer-Lehrlinge“: Sie durchlaufen nach abgeschlossenem Studium 1 1/2 Jahre einen praktischen Vorbereitungsdienst an einer Ausbildungsschule, bevor sie ihr 2. Staatsexamen ablegen und sich stolz „Realschullehrer“ bzw. „Realschullehrerin“ nennen dürfen. Diese praktische Ausbildung führt in der Pfalz das Studienseminar Kaiserslautern durch zusammen mit 20 ausgewählten Ausbildungsschulen, darunter die Realschule Herxheim.

So hat es auch dieses Jahr wieder drei Referendare an die Herxheimer Realschule verschlagen. Mit recht großen Erwartungen kamen wir im Februar an die Schule. Zwar war uns die Schule schon aus Zeitungen und persönlichen Berichten bekannt, aber nun selbst dort zu unterrichten und das zum ersten Mal so richtig, ist doch etwas anderes. Das Eingewöhnen wurde uns von Anfang an leicht gemacht. Zum einen strahlt das Schulgebäude, besonders der neue Bau für die Orientierungsstufe, mit seinen hellen Räumen eine positive Atmosphäre aus. Zum anderen wurde uns im Kollegium und von Seiten der Schulleitung ein sehr herzlicher Empfang bereitet. Gerade als Neuling ein gutes Gefühl, dass die Lehrerinnen und Lehrer, Sekretärinnen und Hausmeister für die eine oder andere Frage geduldig zur Verfügung stehen - auch wenn sie schon zum x-ten Mal den Weg zu diesem oder jenem Klassenzimmer erklären sollten. Aber damit nicht genug, gleich an unserem ersten Tag in der Schule konnten wir hautnah miterleben, dass die Kollegialität noch weiter geht: so hatten sich zwei freundliche Spender gefunden, die für die Kollegschaft ein Mittagessen zauberten, stand doch eine lange Dienstbesprechung bevor. Nun, es sollte nicht unsere letzte Dienstbesprechung oder Konferenz an der Schule sein, denn nirgends gibt es so viel zu besprechen wie an einer Kooperativen Gesamtschule.

Leider besteht der Schulalltag nicht nur aus Feiern, sondern es kam natürlich auch jede Menge Arbeit auf uns zu. Dazu wurden uns in jedem unserer beiden Fächer zwei betreuende Lehrer zur Seite gestellt. Nach anfänglichen Hospitationsstunden übernahmen wir allmählich einzelne Unterrichtsstunden in ihren Klassen. Den Kopf voller Ideen von der Universität und dem Studienseminar, mussten wir doch öfter feststellen, dass so ein Studium zu 95% aus Theorie besteht, die in der Schulpraxis hinterher didaktisch und methodisch umgesetzt werden will. Manchmal schon ein Sprung ins kalte Wasser, aber meistens hat's dann doch ganz gut ge-

klappt und unsere betreuenden Fachlehrer hatten dann doch immer noch einen Rettungsring parat. Wenn man bedenkt, dass sie dafür keinen Pfennig mehr und keine Unterrichtsstunde weniger bekommen, ist es schon erstaunlich, mit welchem Einsatz sie mit uns Stunden vor- und nachbesprechen. Und ihren Teil dazugetan haben auch die Schülerinnen und Schüler, denn bei allen Problemen, die das Schulleben so mit sich bringt, kann man sicher behaupten, dass sie uns offen angenommen haben. Neben dem Unterrichten muss ein angehender Realschullehrer jedoch noch weitere Qualifikationen mit sich bringen: wichtige Klauseln der Schulordnung, Organisation von Wandertagen und Klassenfahrten, Bestimmungen über Zeugnis und Versetzung und noch viele andere Themen mehr stehen auf dem Plan, wenn sich wöchentlich unsere Ausbildungsleiterin Frau Novak-Josten mit uns trifft. Als „Frau für alle Fälle“ ist sie darüber hinaus für die Koordination unserer Ausbildung zuständig und steht in den vielfältigsten Situationen zur Seite. Zusammen mit dem Schulleiter Herrn Wolters nimmt sie auch an den anstehenden Lehrproben des Studienseminars teil.

Seit dem zweiten Ausbildungshalbjahr besteht der größte Teil unserer Unterrichtsstunden aus selbstständigem Unterricht, also ohne betreuenden Fachlehrer. Daraus ergab sich natürlich eine Umstellung für uns, da nun alle Aufgaben eines Fachlehrers auf uns zukamen - nicht nur lehren, auch erziehen, beraten, beurteilen, benoten, etc. Die direkte Rückmeldung durch den betreuenden Lehrer fällt nun weg. Allerdings heißt das nicht, dass wir ganz allein gelassen sind: natürlich haben unsere Betreuer nach wie vor ein offenes Ohr für uns.

Nun, trotz dieser positiven Erfahrungen ist diese Ausbildung keine leichte Zeit; „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, klingt mir da ein altes Sprichwort im Ohr. Aber zumindest haben wir mit der Realschule Herxheim eine Ausbildungsschule mit sehr positiven Voraussetzungen gefunden.

ELEKTRIZITÄT SWERK
HERXHEIM

Wir versorgen
Sie weiterhin
zuverlässig und
preiswert mit
elektrischer Energie

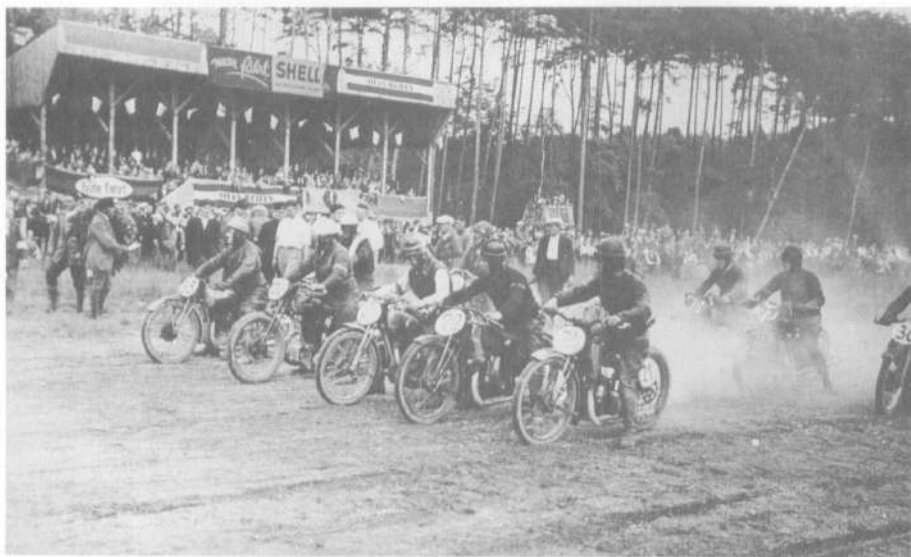
Telefon: 07276/9641-0

Telefax: 07276/964149

Motorsport in Herxheim im Wandel der Zeit - 70 Jahre Motorsportvereinigung Herxheim -

Christa Müller

Am 23. April 1929 gründeten 22 junge Männer auf Initiative des Schmiedemeisters Richard Eichenlaub in der Gastwirtschaft „Zum Schwanen“ in Herxheim die MSVH. Anlaß war zunächst das Interesse dieser jungen Männer, Ausflugsfahrten mit ihren Motorrädern zu unternehmen. Eine vorhandene Aschenbahn im Waldstadion ließ den Gedanken von Bahnrennen auf einer größeren Bahn aufkommen. Und schon am 23. August 1931 konnte das 1. Pfälzische Erdbahnrennen im Waldstadion gestartet werden. Das zweite Rennen fand bereits am Christi Himmelfahrtstag des nachfolgenden Jahres, am 5. Mai 1932, statt - eine noch heute fort-dauernde Tradition nahm ihren Anfang. Die Herxheimer Rennen erlangten schnell überregionale Bedeutung und seit dieser Zeit ist das Publikumsinteresse ungebrochen.



Historisches Foto: Das erste Sandbahnrennen in Herxheim am 23. August 1931

Mit der Teilnahme des Europameisters Martin Schneeweiß aus Wien erhielt die Veranstaltung 1938 erstmals einen internationalen Anstrich. Der 30. Juli 1939 war der letzte Renntag vor dem Zweiten Weltkrieg. Dominiert wurde er von Hermann Gunzenhauser aus Neidlingen/Württemberg, der mit 91,7 km/h einen für diese Zeit geradezu sensationellen Bahnrekord aufstellte.

Schon am 26. Mai 1949 fiel die Startflagge zum ersten Nachkriegsrennen. Clubvorsitzender war Bürgermeister Franz Kuhn, dem von 1950 bis 1969 Arnold Frey nachfolgte. In dieser Zeit etablierten sich die Himmelfahrtsrennen immer mehr in

der Bahnsportszene und Motorsportgrößen wie Josef Hofmeister und Manfred Poschenrieder dominierten im Waldstadion. Ludwig Beiner, seit der Wiedergründung des Vereins in allen Sparten der Organisation tätig, wurde 1969 zum Vorsitzenden gewählt, ehe ihn - krankheitsbedingt - Klaus Lechner im Jahre 1972 ablöste. Seit 1997 ist der langjährige Rennleiter Edelbert Müller Vorsitzender.

Trotz der stetigen Aufwärtsentwicklung stand die MSVH bei den begehrten Läufen zur Sandbahnweltmeisterschaft im Abseits. Die damalige Sandbahn mit ihrer Länge von 800 m und zwei ungleichen Kurven, einem „Ei“ gleichend, entsprach nicht den Austragungsbedingungen. Diese vom Motorsport-Weltverband FIM vorgegebenen Richtlinien forderten zwei gleiche Kurven und eine Bahnlänge von 1000 m. Mit maßgeblicher Unterstützung der Gemeinde Herxheim und des Bürgermeisters Elmar Weiller wagte man schließlich den Schritt nach vorne. Mit dem 50. Sandbahnrennen am 19. Mai 1977 wurde die neue 1000-m-Bahn eröffnet. 28.187 Zuschauer fanden den Weg ins Waldstadion! Besucherrekord! Weitere Verbesserungen konnten in den folgenden Jahren mit Hilfe des Landes Rheinland-Pfalz, des ADAC und der Gemeinde Herxheim erreicht werden. Erinnern wir uns an den Bau des Tribünengebäudes, der Toilettenanlagen, des Eingangsbereiches mit Vorplatz und des Fahrerlagers.



Der Start ist erfolgt - Herxheimer Sandbahnrennen im 70. Jahr der MSVH

Das Waldstadion war mit der Vergabe des Weltfinals 1984 endgültig in den Kreis der Weltmeisterbahnen aufgenommen und der Däne Erik Gundersen erkämpfte sich den Titel. Neben Vorläufen und Semifinals war Herxheim noch zweimal Schauplatz von Finalläufen. 1990 triumphierte der Engländer Simon Wigg. Als „Festival der Superlative“ bezeichneten Fachpresse und Fans das Weltfinale am 6.

September 1996. Unser Clubfahrer Gerd Riss wurde Weltmeister, was dem Tag einen zusätzlichen Glanz bescherte.

Dieses Weltfinale - gleichzeitig das letzte als „Ein-Tages-Veranstaltung“ - brachte zugleich auch wieder einen Einschnitt in der Bahnsportgeschichte. Die Weltmeisterschaft wird nun in einer Serie von Läufen ausgetragen, die 1000-m-Vorgabe sowie die restriktiven Vorschriften zur Form der Bahn sind weggefallen. Es war deshalb naheliegend, diesen Umbruch im Bahnsport auch für örtliche Veränderungen zu nutzen und neue Akzente zu setzen. Der bereits seit längerem diskutierte Einbau einer Querspange im östlichen Bereich der Bahn wurde, wiederum mit Unterstützung der Gemeinde Herxheim und des ADAC, angegangen und am 13. Mai 1999 fand das erste Christi-Himmelfahrts-Rennen auf der veränderten Bahn statt. Die nun 967 m lange Piste stellt neue Anforderungen an das Fahrkönnen der Piloten, spannende und attraktive Rennszenen begeisterten Zuschauer und Fahrer gleichermaßen. Die MSVH ist davon überzeugt, daß damit für die Gäste der Aufenthalt im Waldstadion noch attraktiver wird. Das Sandbahnfestival, letztlich das Markenzeichen der Gemeinde, hat dadurch eine weitere Stärkung erfahren.

Noch ein weiteres drängendes Problem konnte im Zusammenhang mit dem Umbau gelöst werden. Auf den Geraden der Sandbahn wurde das Seitengefälle erhöht, um einen besseren Wasserablauf bei ungünstigen Wetterbedingungen zu erreichen.

Mit dem Finale zur Deutschen Sand- und Grasbahnmeisterschaft am 12. September 1999 haben wir Besuchern und Gästen in unserem Jubiläumsjahr ein weiteres sportliches Highlight geboten. Popkonzert und Begrüßungsabend im großen, eigens zur Deutschen Meisterschaft aufgestellten Zirkuszelt rundeten das Sportwochenende ab und sorgten für ein stimmungsvolles Begleitprogramm.

Bei einer Sitzung des Gesamtvorstandes am 23. April 1999 zum 70-jährigen Gründungstag ging Vorsitzender Edelbert Müller auf die verschiedenen Epochen der Vereinsgeschichte von der Gründungszeit bis in die Gegenwart ein und betonte, daß der Verein in der Vergangenheit zwischen Tradition und Innovation stets das richtige Maß gefunden habe. Diesem Anspruch muß man auch künftig gerecht werden. Bürgermeister Elmar Weiller rief in seiner Grußadresse die Kooperation von Gemeinde und Verein in Erinnerung. Weitsichtige und weitreichende Entscheidungen haben zur erfolgreichen Entwicklung der MSVH und des Motorsports in Herxheim geführt. Diese Erfahrungen haben sich als Grundlage der späteren Vereinsförderung in der Gemeinde niedergeschlagen. ADAC-Pfalz-Vorsitzender Ernst Schmidt bot auch weiterhin Rat und Hilfe seiner Organisation an.

Auch und gerade im Jubiläumsjahr war es unser Bestreben, aufgeschlossen und zukunftsorientiert die Vereinstadtion zu pflegen und zu festigen und dem Motorsport neue Freunde zu gewinnen. Dies ist uns auch Verpflichtung für die Zukunft.

25 Jahre Volkshochschule Herxheim

Dr. Robert Weichlein

1 – Geschichte

Während es in anderen Gemeinden und Städten wie Edenkoben bereits seit den fünfziger Jahren Volkshochschulen als eingetragene Vereine (e. V.) oder in einer anderen Rechtsform gab, hatte Herxheim auf nichtkonfessioneller Ebene nichts Vergleichbares. Eine Katholische Erwachsenenbildung existierte und deckte somit - zumal Herxheim überwiegend katholisch war bzw. ist - das Weiterbildungsangebot ab. Daneben ist aber zu erwähnen, dass sich die Vereine (z. B. Landjugend, Landfrauen) um Weiterbildungsveranstaltungen bemühten. Durch die Neugliederung der Gemeinden und die Bildung von Verbandsgemeinden Anfang der siebziger Jahre erwuchs auch die Notwendigkeit, auf kommunaler Ebene eine Volkshochschule zu errichten. Dies war 1974 in Herxheim der Fall. In einer Niederschrift über die Sitzung der Verbandsgemeindevertretung der Verbandsgemeinde Herxheim vom 04. Oktober 1974 wurde die Gründung der Volkshochschule und die Satzung beschlossen. Die Führungsebene ist derzeit wie folgt besetzt: Der Vorsitzende ist der politisch zuständige Beigeordnete Alois Dümmler (seit 1989), der Leiter Dr. Robert Weichlein und die Geschäftsführerin Evi Theobald. Die Kontinuität zeigt sich u. a. auch darin, dass es nur zwei Vorsitzende (vor dem Beigeordneten Alois Dümmler der Beigeordnete Gerhard Sommer), drei Leiter (von 1974 bis 1985 der Realschulrektor Clemens Dudenhöffer, von 1986 bis 1988 in Personalunion auch als Geschäftsführer Heinrich Weiller und seit 1988 bis heute Dr. Robert Weichlein) und vier Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer gab (Rosa Flick, Heinrich Weiller, Heike Wien und seit 1993 Evi Theobald). Zu erwähnen ist, dass es von 1968 bis 1974 ein „Kreisvolksbildungswerk, Ortsverband Herxheim“ gab, einen Vorläufer der Volkshochschule Herxheim, dessen Leiter in dieser Zeit auch der Realschulrektor Clemens Dudenhöffer war. Die Gesamtleitung der Kreisvolkshochschule Südliche Weinstraße in Landau obliegt dem Kreisbeigeordneten Bernd E. Lauerbach, als Leiterin fungiert seit der Gründung der Kreisvolkshochschule Frau Dr. Ingrid Mai.

2 – Rechtsrahmen

Im Wesentlichen werden die Volkshochschulen entweder als eingetragene Vereine geführt, sind also juristische Personen, oder als nichtrechtsfähige Anstalten Teil einer staatlichen Einrichtung. Die ältere Gründung Edenkoben ist in den fünfziger Jahren als eingetragener Verein entstanden und hat diese Rechtsform bis heute beibehalten. Gleichwohl gehört sie zur Kreisvolkshochschule Südliche Weinstraße, und ihre Aktivitäten werden im gemeinsamen Volkshochschulprogramm mit halbjährlicher Erscheinungsweise publiziert. Die Herxheimer Volkshochschule war bei ihrer Gründung kein eingetragener Verein, sondern Teil der Verbandsgemeinde Herxheim. In einem Urteil des Verwaltungsgerichts Koblenz von 1990 sind aber die nichtrechtsfähigen Volkshochschulen Außenstellen der Kreisvolkshochschule, so dass auch in der Namensführung dieser Sachverhalt hervorzuhe-

ben ist. Die Volkshochschule in Herxheim muss also korrekt den Zusatz „Außenstelle der Kreisvolkshochschule Südliche Weinstraße“ oder „in der Kreisvolkshochschule Südliche Weinstraße“ führen. Im Kreis Südliche Weinstraße gibt es also eine Volkshochschule als eingetragenen Verein (Edenkoben) und weitere als nichtrechtsfähige Anstalten (Annweiler, Bad Bergzabern, Herxheim, Landau-Land, Maikammer, Offenbach), daneben eine Zentrale in Landau.

3 – Statistik

An dieser Stelle soll mit Zahlen sparsam umgegangen werden, um nicht zu verwirren und falsche Eindrücke zu erzeugen. Nimmt man als vergleichbare Größe die Besucherzahl der Veranstaltungen, so liegt Herxheim mit etwa 2000 Besucherinnen und Besuchern jährlich an der Spitze der sieben Volkshochschulen in der Kreisvolkshochschule Südliche Weinstraße. Diese Zahl ist seit Jahren in etwa konstant und dokumentiert die große Akzeptanz unserer Volkshochschule bei der Bevölkerung. Hinzuweisen ist auch auf die erstaunlich hohe Anzahl von Besuchern, die von außerhalb der Verbandsgemeinde kommen.

4 – Werbung und Service

Der wichtigste Werbeträger ist das Volkshochschulprogramm, das entsprechend der zeitlichen Einteilung in Halbjahre in der Jahresmitte und am Jahresende kostenlos an alle Haushalte der Verbandsgemeinde verteilt wird. Darüber hinaus ist es im Sekretariat der Volkshochschule in der Verbandsgemeindeverwaltung und bei der Kreisvolkshochschule erhältlich. Im Mitteilungsblatt der Verbandsgemeinde Herxheim wird auf das Programm und auf Veranstaltungen hingewiesen. Bei Vorträgen wird in der Regel ein Tag vor dem Vortragstermin ein Hinweis in der „Rheinpfalz“ unter der Rubrik „Herxheim“ veröffentlicht. Außerdem wird die Veranstaltung an den Eingangstüren der Örtlichkeiten der Volkshochschule, zumeist der Kooperativen Gesamtschule, mit Raumnummer angekündigt. Das Volkshochschullogo (gelbes spitzwinkliges Dreieck) hilft bei der Orientierung.

5 – Tätigkeiten

Fragt man bei der Bevölkerung nach den Tätigkeiten der Volkshochschule, dann fallen zumeist Sprachkurse ein. Diese sind zwar weiterhin wesentliche Bestandteile der Volkshochschularbeit, aber bei weitem nicht alles. Versucht man, die Tätigkeiten einzuteilen, dann kann man zwei Ebenen unterscheiden: die organisatorische und die inhaltliche Ebene. Bezüglich der organisatorischen kann vierfach unterteilt werden:

– Vorträge

Aktuelle Themen werden in Vortragsform dargestellt. Diese Art der Veranstaltung vermag der Bevölkerung insbesondere Themen zu präsentieren, die ihr sonst nicht angeboten würden.

- Kurse
Diese Veranstaltungsart ist das Herzstück der Volkshochschularbeit, ob als Sprach-, Gitarren-, Bewegungs- oder Kreativkurs.
- Studienfahrten
Ob ein- oder mehrtägig, bringen sie den Besuchern Kulturelles oder sonstig Wissenswertes (z. B. Wirtschaftliches) nahe. Eine entsprechende Vor- und Nachbereitung unterstützt den Studienaspekt.
- Andere Veranstaltungen
Hierunter fallen zum Beispiel die Veranstaltungen zur 1225-Jahrfeier, die Auf-führung der "Carmina burana".
Die inhaltliche Ebene wurde vom Deutschen Volkshochschulverband vor eini-ger Zeit geändert. Aus bisher elf Fachbereichen wurden sechs:
 - Politik - Gesellschaft - Umwelt
Dazu gehören Veranstaltungen beispielsweise zur Geschichte, zu Rechtsfragen ("Erbrecht"), Wirtschaftsfragen ("Euro"), ferner Studienfahrten usw.
 - Kultur - Gestalten
Das sind kunstgeschichtliche bzw. literarische Veranstaltungen, die Bereiche Malen, plastisches und textiles Gestalten, Musik (z. B. Gitarrenkurse), Tanz u. a.
 - Gesundheit
Autogenes Training, Yoga, Entspannungskurse, gymnastische Kurse, Veran-staltungen zur Gesundheitspflege und Ernährung gehören hierzu.
 - Sprachen
In Herxheim werden folgende Sprachen angeboten: Deutsch als Fremdsprache, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, bisweilen Portugiesisch.
 - Arbeit - Beruf
Das sind Computer-, Internetveranstaltungen, ebenso wird beruflich nützlich-es Allgemeinwissen vorgestellt.
 - Grundbildung - Schulabschlüsse
Hierzu zählen Kurse zur Alphabetisierung, zum Lesen und Schreiben. Schul-abschlüsse laufen nicht über die Außenstelle Herxheim, sondern über die Zen-trale in Landau.

6 – Besondere Ziele und Schwerpunkte

Neben den allgemeinen Lernzielen, die sich aus den Zielstellungen der einzelnen Veranstaltungen ergeben, hat sich die Volkshochschule Herxheim besondere Ziele und Schwerpunkte gesetzt:

- Kooperationsveranstaltungen mit anderen Organisationen (siehe Punkt 7),
- Veranstaltungen in anderen Orten der Verbandsgemeinde (siehe Punkt 8),
- Vorstellen von Institutionen und Organisationen.
Die Volkshochschule Herxheim will örtliche und überörtliche Institutionen und Organisationen vorstellen. Zumeist wird dies in Vortragsform angeboten.
- Veranstaltungen mit der Absicht der Multiplikatorenbildung
Hier ist an Veranstaltungen für Vereinsvorstände u. ä. gedacht, die das Wissen anwenden und entsprechend weitergeben können. Als Beispiele können Steu-

ern und Abgaben für Vereine, das Ausfüllen von Formularen, die Vermittlung einschlägiger Rechtsvorschriften usw. genannt werden.

– Veranstaltungen für besondere Gruppen

An besonderen Gruppen wären Frauen, Kinder, Behinderte, Vereinsvorstände, Musik- und Sportinteressierte usw. zu erwähnen. Besonders erfolgreich war die Volkshochschule mit ihren Kinderkursen bezüglich der Steinzeitfunde (Experimentelle Archäologie).

– Beiträge zu Ortsfeiern

Das sind vor allen die Beiträge zur 1225-Jahrfeier der Ortsgemeinde Herxheim. Sie bestanden aus einer mehrteiligen Vortragsreihe geschichtlicher Art und in den Tanzdarbietungen "Carmina burana" unter der Leitung von Frau Jobski.

– Andere Veranstaltungen mit aktuellen Bezügen

Die Volkshochschulleitung ist bemüht, Sachverhalte, die aktuell diskutiert werden, aufzugreifen und darzubieten. Als Beispiele seien genannt: Steinzeitfunde, Euro, Änderung der Steuergesetzgebung, insbesondere der Einkommensteuer, Änderung der Freigrenzen bei der Erbschaftsteuer, Internet, Organspende, Scientology, Elektrosmog, aktuelle Lage in Ruanda.

– Initiativen und wissenschaftliche Beiträge

Besonders die Steinzeitfunde haben ihre Auswirkungen auch auf die Volkshochschularbeit genommen. So waren es Veranstaltungen bei der Volkshochschule, wo die Funde erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurden (beispielsweise die "Venus von Herxheim"). Auch die Art der Darbietung - ein Vortrag bezog sich auf die Inhalte, ein anderer auf die Methode, wieder ein anderer auf die didaktische Umsetzung - hatte wissenschaftliche Züge.

7 – Kooperationen

Die Volkshochschule Herxheim bemüht sich um Kooperationen mit anderen Institutionen und Organisationen, weil sie der Meinung ist, dass der Teilnehmerkreis ein größerer sein kann, die Werbung sich verdoppelt und in finanzieller Hinsicht beiden Kooperierenden geholfen werden kann. Bisher waren die Kooperationspartner der Volkshochschule Herxheim: Grundschule Herxheim, Kooperative Gesamtschule Herxheim, die Kindergärten in Hayna, Herxheimweyher und Insheim und der Kindergarten St. Josef in Herxheim, Kolpingsfamilie Herxheim, Heimatverein Herxheim, Förderverein "Südpfalzlerchen", Frauenbeauftragte, Kulturring Herxheim, Arbeitskreis Ruanda, Freundschaftskreis St. Apollinaire - Ilfracombe, Landfrauen Rohrbach. Der Leiter der Volkshochschule Herxheim dankt allen Kooperationspartnern und wünscht neue Kooperationen.

8 – Andere Verbandsgemeindeorte

Im Gegensatz zu anderen Volkshochschulen der Kreisvolkshochschule Südliche Weinstraße (beispielsweise Landau-Land, Offenbach) ist Herxheim ein eindeutiges Verbandsgemeindezentrum, so dass die allermeisten Veranstaltungen hier stattfinden. Trotzdem ist die Volkshochschule bemüht, auch die anderen Orte der

Verbandsgemeinde einzubeziehen und Veranstaltungen (vor allem Vorträge) dort abzuhalten. Inzwischen ist dies in allen Orten geschehen, und es wird beabsichtigt, weiterhin so zu verfahren.

9 – Höhepunkte

Menschen verbinden eine Einrichtung auch mit Höhepunkten, die diese aufzuweisen hatte. Neben vielen kleineren seien vier Höhepunkte explizit genannt:

- Studienfahrten unter dem früheren Volkshochschulleiter Clemens Dudenhöf-fer

Die Aktivitäten des ersten Volkshochschulleiters werden bei der Bevölkerung oft mit mehrtägigen Studienfahrten zu verschiedenen kulturellen Stätten Europas in Verbindung gebracht.

- Bergsteigervorträge

Der Herxheimer Bergsteiger Helmut Laux informiert die Herxheimer Bevölkerung durch vorbildlich organisierte Vorträge über seine Bergbesteigungen (Himalaja, Aconcagua in Südamerika usw.). Das Besondere ist, dass hier ein "Lernen mit allen Sinnen" geboten wurde: der Gehörsinn durch den Vortrag, der Sehsinn durch Lichtbilder, Filme, Stellwände, Tanzgruppen, der Geschmackssinn durch einheimische Getränke, der Tastsinn durch "anschauliche Repräsentanten" (Begriff aus der Pädagogik) der Ausstellung: Bergsteigerschuhe, Steigergeräte usw.

- Veranstaltungen zu den Steinzeitausgrabungen

Frau Annemarie Häußler, M. A., bei den Ausgrabungen in Herxheim federführende Archäologin, hat der Herxheimer Volkshochschule einen Besucherrekord gebracht: 300 Interessierte hörten einen Vortrag zu den Herxheimer Steinzeitfunden. Die Volkshochschule kann für sich reklamieren, innovativ bei diesen sensationellen Funden beteiligt gewesen zu sein. Kinderkurse als Beiträge zur Experimentellen Archäologie erfreuten sich sehr großer Beliebtheit.

- „Carmina burana“ bei der 1225-Jahrfeier

Frau Heidi Jobski und ihrem Team gebührt das Verdienst, im Jahre 1998 die 1225-Jahrfeier Herxheims mit Tanzdarbietungen zu Carl Orffs "Carmina burana" bereichert zu haben.

10 – Ausblick

Der Deutsche Bildungsrat hat in seinem "Strukturplan für das Bildungswesen" angesichts des rasch sich ändernden Wissens, besonders des Berufswissens, ein lebenslanges Lernen gefordert, für das überwiegend der quartäre Bereich, nämlich der Bereich der Fort- und Weiterbildung, zuständig ist. Die Volkshochschule ist diejenige Institution, die dieses lebenslange Lernen mit Leben erfüllen muss. Auch wenn man bedenkt, dass durch Arbeitszeitverkürzungen (Kürzungen der Wochen- und der Lebensarbeitszeit) Menschen mehr Freizeit haben, die zu nutzen ist, wird die Notwendigkeit des Nutzens der Volkshochschule begründet. Sprachen müssen in einem zusammenwachsenden Europa dringend erlernt wer-

den, Kulturen müssen sich begegnen. Die Volkshochschule muss ein neues Image bekommen, sie muss sich auch und gerade für junge Menschen öffnen, damit diese möglichst früh mit dieser Institution vertraut gemacht werden.

Der Leiter der Volkshochschule dankt allen, die in den 25 Jahren am Gelingen mitgewirkt haben, namentlich auch den etwa 40 Kursleiterinnen und Kursleitern, die nebenberuflich bzw. nebenamtlich über viele Jahre hinweg zur Verfügung standen und wertvolle Arbeit leisteten bzw. auch in Zukunft leisten.

Der Vereinsdiener

Eduard Eichenlaub

Alle, die über die geringe Bereitschaft zum Ehrenamt klagen, die hinweisen auf die Schwierigkeit, Vereinsvorstände zu komplettieren, sollten nicht vergessen, daß es heute viel mehr Vereine gibt als noch vor einer Menschengeneration. Aber zweifellos läßt der Trend zur Individualisierung in unserer Gesellschaft die Neigung zum Dienst für die Gemeinschaft geringer werden. Dabei scheint eine Spezies aus dem Vereinsleben ganz ausgestorben zu sein: der Vereinsdiener. Wer will denn heute noch dienen? Natürlich gibt es immer noch Menschen, die sich in besonderer Weise engagieren, vor der Probe des Musikvereins oder des Chors die Stühle stellen, die Noten bereitlegen, lüften und sonst manchen zusätzlichen Schritt tun, der höchstens von denen wahrgenommen wird, die selbst zu den Engagierten zählen. Der Vereinsdiener früherer Tage, ihn gibt es heute wirklich nicht mehr. Er war zuständig für die reibungslose Verbindung zwischen Vorstandschaft und Mitgliedern. Telefone standen lediglich im Pfarrhaus, beim Arzt, in der einen oder anderen Gaststätte. Die Rundschreiben und die Verlautbarungen des Vereins wurden vom Vereinsdiener ausgetragen; er führte die Geburtstagsliste und sorgte durch persönlich überbrachte Glückwünsche dafür, daß kein runder Geburtstag vergessen wurde. Auch säumige Beitragszahler hatte er diskret auf das Versäumte hinzuweisen. Bei einem Sterbefall mußte ein Kranz bestellt und eine Fahnenabordnung organisiert werden. Er war auch Seismograf für Ärger und Unverständnis, die sich da und dort über das Geschehen im Verein breit machten. Dies half, manches Problem erst gar nicht aufkommen zu lassen, die Wogen zu glätten. Der Vereinsdiener war Mädchen für alles. Er wußte, wo sich neue Beziehungen anbahnten, wenn Hochzeiten ins Haus standen, wenn Nachwuchs unterwegs war. Er war der Bestinformierte im Verein. Vielleicht war der Wissensvorsprung, die mit dem "Dienst" verbundene Erweiterung des Horizonts die Motivation für ein oft über Jahrzehnte treu und tapfer ausgeübtes Amt. Gelegentlich bekam er von einem dankbaren Mitglied eine Zigarre zugesteckt oder wurde zu einem Gläschen Wein eingeladen.

Bei dem Vereinsdiener, von welchem hier die Rede ist, ist bekannt, daß er sich auch für kleine Theaterrollen breitschlagen ließ, wenn man ihn nur lange und inständig genug darum bat. Um die Adventszeit war mal wieder ein Stück für die Weihnachtsfeier in Probe. Die dem Vereinsdiener übertragene Rolle bestand darin, daß er einer armen Familie, die um einen dürftig geschmückten Weihnachts-

baum saß, ein großes, gut gefülltes Paket vom Herrn Kommerzienrat mit den besten Grüßen zum Weihnachtsfest zu überbringen hatte.

Man muß sich vorstellen, daß bei der Weihnachtsfeier der Festsaal, in der Regel der Tanz- und Theatersaal einer Gaststätte, voll besetzt war und die Dorfhonoratioren wie Bürgermeister und Pfarrer, wie auch die Vorsitzenden der konkurrierenden Brudervereine als Ehrengäste in der ersten Reihe saßen. Die Frauen der Mitglieder - Vereine waren zu dieser Zeit ausschließlich männlich besetzt - kamen festlich herausgeputzt. Alles war gespannt auf den Einakter, der die Mitglieder erfreuen und aufs Fest einstimmen sollte.

Die Spannung im Saal legte sich auch auf besagten Vereinsdiener. Am Nachmittag, bei der Kindervorstellung, die eigentlich die Generalprobe war, da lief noch alles glatt über die Bühne. Jetzt, am Abend, stellte sich doch erhebliches Lampenfieber ein. Selbst der Souffleur blieb davon nicht verschont.

Mittlerweile war das Stück in vollem Gange und der Auftritt des Vereinsdieners stand bevor. Dreimal pochte es an die Tür. "Mein Gott, wer wird denn um diese Zeit draußen stehen?" hörte man die schauspielernde Mutter sagen. Das war das Stichwort für den Vereinsdiener. Mit seinem großen Paket trat er ins Zimmer resp. auf die Bühne. „Guten Abend, liebe Leute! Einen schönen Gruß vom - äh ...“ „Vom Kommerzienrat Kommerzienrat“, flüsterte der Souffleur, der sich seitlich hinter dem Vorhang versteckt hielt. "Einen schönen Gruß vom Merze Konrad. Er wünscht frohe Ostern!" kam es aus dem Munde des Vereinsdieners. Der ganze Saal lachte herzlich und spendete spontan Applaus.

Hätte es diesen Versprecher nicht gegeben, sicherlich wäre dieses Theater mit dem Schlußvorhang der Vergessenheit anheimgefallen. Und wer weiß, ob man sich noch an ihn erinnerte - an den Vereinsdiener.

„Im Vergleiche dazu wird ein Schweinstall noch reinlich gehalten.“

- Herxheim im Spiegel der Berichte der Bezirksamtänner des Bezirks Landau - 1877-1922

Andreas Imhoff

Zugegebenermaßen ist das obige Zitat völlig aus dem Zusammenhang gerissen. In einem der Berichte des Landauer Bezirksamtannes - man kann dessen Amt mit dem eines Landrates vergleichen - taucht der provokante Satz zwar auf. Nie wurde die Gemeinde Herxheim als Gesamtheit betrachtet jedoch von offizieller Seite mit einem Schweinstall verglichen. Man möge dem Autor diesen Winkelzug verzeihen. Er war notwendig, um den Leser für ein Thema zu interessieren, das auf den ersten Blick alles andere als interessant zu sein scheint: den alljährlichen Rapport einer kommunalen Aufsichtsbehörde, an deren Spitze der Bezirksamtann nun einmal stand.

Man tut den im Verbandsgemeindearchiv aufbewahrten Berichten jener Beamten mit dieser Einschätzung Unrecht. In Wahrheit vermitteln sie ein recht anschauliches Bild von den Zuständen in Herxheim im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Gewiß hat ihre Aussagekraft auch Grenzen. Das hängt mit der Aufgabe des Bezirksamtannes damals zusammen. Jedes Jahr hatte er oder einer seiner Vertreter die Gemeinden im Bereich des Bezirksamts Landau zu besuchen, um zu überprüfen, ob die örtlichen Verwaltungen den ihnen per Gesetz übertragenen Pflichten nachgekommen waren. Das betraf vor allem den baulichen Unterhalt der kommunalen Straßen und Gebäude, die Sorge um den Brandschutz und die hygienischen Zustände. Ein weiteres Augenmerk galt der Amtsführung der Bürgermeister und der Gemeinderäte. Keine Beachtung fanden hingegen jene Bereiche, die außerhalb der Zuständigkeit der Kommunalverwaltung lagen und deshalb von ihr auch nicht beeinflußt werden konnten - etwa die kirchlichen Verhältnisse vor Ort.

Noch etwas weiteres muß vorab geklärt werden: In den Berichten, die den Bürgermeistern übersandt wurden, kamen prinzipiell nur die Kritikpunkte zur Sprache. Lob wurde so gut wie nie ausgesprochen. Dessen muß man sich beim Lesen der Schriftstücke bewußt sein, da man ansonsten Gefahr läuft, die Zustände in Herxheim viel zu negativ zu beurteilen.

Wir können hier natürlich nicht auf alles eingehen, was den Bezirksamtännern bei ihrem Besuch in Herxheim im Laufe von über 50 Jahren negativ aufgefallen war. Konzentrieren wir uns statt dessen auf einige wenige Schwerpunkte. Anlaß zu Kritik gab immer wieder der bauliche Zustand sowie die Ausstattung des Herxheimer Gemeinde- und Schulhauses: „Ich habe vorige Woche die von den Schulkindern zu Herxheim benützten Abtritte in einem Zustand gefunden, der aller Beschreibung spottet“ klagte beispielsweise Bezirksamtann Theodor Pfender im Januar 1880. Und dann folgt jener ominöse Satz, der eingangs zitiert wurde. Im übrigen sollte es einige Jahre dauern, bis die Toiletten im Schulhof zur Zufriedenheit des Landauers hergerichtet waren. So manche Mängel wiesen auch

die Schulsäle auf. So liest man etwa in einem Bericht aus dem Jahr 1893: „Der Wandstrich in den meisten Schulsälen, namentlich in Nr. 1, 3, 7, 8 und 9 ist sehr unschön und beschädigt. In Zimmer Nr. 8 ist ein Stück des Deckenverputzes abgefallen. Mehrere Fensterrahmen sind zerbrochen oder doch sehr defekt, so daß die Fenster kaum geöffnet werden können. Am meisten sind die zum Teil hohlen, zum Teil durchgetretenen schlechten Fußböden der Lehrerzimmer zu beanstanden.“

Daß im übrigen den Beamten nicht nur das Schulgebäude, sondern auch die Gesundheit der Schüler am Herzen lag, verdeutlicht ein Schreiben von 1893. Darin hatte Bezirksamtmann Siegmund Adolf Freiherr von Hartlieb darauf hingewiesen, daß der Sohn des Wirtes Knoll „im höchsten Grad augenleidend zu sein scheint“, und die umgehende ärztliche Behandlung des Kindes verlangt.

Neben dem Schul- und Gemeindehaus gab das 1855 an der Hauptstraße eingerichtete Armen- und Krankenhaus, das heutige St. Josefsheim, wiederholt Grund zu Beanstandungen. Zwar scheint in puncto Hygiene dort nichts zu bemängeln gewesen zu sein, der Brandschutz wurde jedoch offenbar sträflich vernachlässigt. Bereits im ersten der vorhandenen Berichte aus dem Jahr 1877 bringt Theodor Pfender dies zur Sprache: „Bezüglich des Armenhauses, dessen Lokalitäten eine wohlthuende Reinlichkeit erkennen lassen, kann ich den Gedanken an die große Gefahr nicht zurückhalten, welche bei einem etwaigen Brandunglück daraus entstehen würde, daß die Waisenkinder im Zimmer unter dem Dach untergebracht sind.“

Ein weiteres Übel war die große Raumnot in besagter Einrichtung. Leidtragende waren vor allem die dort untergebrachten Kinder. Hören wir dazu den Bericht von Bezirksamtmann Karl Trutzer aus dem Jahr 1894: „Die Kinderbewahranstalt im Armen- und Krankenhaus hat darunter zu leiden, daß kein genügend großer Raum für den Aufenthalt der Kinder des Tages über vorhanden ist. Dieser Mangel macht sich um so mehr geltend, als es auch an einem entsprechenden Platz im Freien, auf welchem sich die Kinder während der günstigen Jahreszeit und Witterung aufhalten könnten, fehlt. ... Das nahe Zusammenwohnen der männlichen Armenhäsler mit den Kindern, weiblichen Pfründnern und den Kranken macht sich in mehrfacher Beziehung unangenehm bemerkbar. Auch der Umstand, daß Frauen (Ordensschwester) die Leitung des Armen- und Krankenhauses anvertraut ist, legt die Erwägung der Frage nahe, ob es nicht angezeigt wäre, die männlichen Armenhäsler aus der Anstalt zu entfernen und für dieselben ein anderes Anwesen, das sich für diesen Zweck eignet, zu erwerben.“

Allem Anschein nach nahmen es die Bezirksamt männer mit den Ortsbesichtigungen sehr ernst. Die Genauigkeit, mit der sie Mängel beschrieben, sowie die große Vielfalt der beanstandeten Punkte lassen zumindest keinen anderen Schluß zu. Regelmäßig besichtigten sie den Herxheimer Friedhof - 1880 fiel dort die große Anzahl umgefallener Grabkreuze unangenehm auf -, sie begutachteten das Straßenpflaster - dessen Zustand im Bereich der Hauptstraße wird 1895 als durchweg schlecht und „lückenhaft“ bezeichnet - und schauten bei Herxheims Gewerbetreibenden nach dem Rechten. Was sie dort sahen, konnte ihnen nicht immer gefallen: 1907 befanden sich bei Bäcker Valentin Ohmer Hühner im Backraum.

Die Ehefrau von Bäcker Georg Doll nutzte die warme Backstube auch zum Wäschetrocknen. Bei Metzger Georg Müller konnte das Abwasser aus der Wurstküche nicht ordentlich abfließen. „Löwenwirt“ Jakob Knoll schließlich hatte keinen verschließbaren Abort aufzuweisen. Es versteht sich von selbst, daß all diese Mißstände so schnell wie möglich behoben werden mußten und die Landauer Behörde darüber in Kenntnis zu setzen war.

Selbst die in den diversen Ausschüssen und Gremien der Gemeinde aktiven Honoratioren Herxheims mußten sich gefallen lassen, daß ihnen der Bezirksamtmann über die Schulter schaute. Wiederholt mußte dieser dabei feststellen, daß es um die Ernsthaftigkeit, mit der die Ratsmitglieder ihr Amt bekleideten, nicht sonderlich gut bestellt war. 1880 drückte Bezirksamtmann Pfender das Problem noch sehr allgemein gehalten aus: „Die Sitzungen des Gemeinderates sind nicht in dem Maße von seinen Mitgliedern besucht, wie Pflicht und Gemeinsinn es dringlich gebietet.“ Drei Jahre später wurde er deutlicher: „Viele Sitzungen des Gemeinderates (zur Zeit 23 Mitglieder) weisen nur 13-14 Teilnehmer aus, weshalb sämtlichen pflichtmäßiger Besuch alsbald einzuschärfen ist.“ Späterhin hören wir keine Klagen mehr über eine zu seltene Präsenz der Ratsmitglieder. Die regelmäßige Kontrolle von „oben“, von den Betroffenen sicherlich als lästig und bevormundend empfunden, hatte unbestritten also auch ihre positiven Seiten.

Die Torfstecherei in Herxheim

Egon Ehmer

Nach der Herxheimer Waldordnung vom Jahre 1519 standen jedem Bürger Bauholz und Brennholz aus dem Gemeindewald zum Selbstkostenpreis zu. Daneben hatte er das Recht, an zwei Wochentagen Leseholz zu sammeln. Schließlich gab es im Jahr zwei "Laubtage", an denen nach dem Winter die herabgefallenen Buchen- und Eichenblätter als Stalleinstreu heimgefahren werden durften.

Im Jahre 1808 zählte Herxheim 2356 Einwohner. Im Jahre 1825 waren es bereits 3360 Herxheimer, eine erstaunliche Zunahme in so kurzer Zeit! Für das Jahr 1840 werden 3375 Einwohner angegeben.

Im Jahre 1821 hatte der Herxheimer Gemeinderat festgelegt, daß jedem Herxheimer Haushalt, auch "Herd" oder "Herdstätte" genannt, ein Klafter Brennholz zustehe, jedoch einem Haushalt der "Wittweiber" nur ein halbes Klafter. Ein Klafter entspricht etwa drei Ster Holz. Das Brennholz selbst war kostenlos, doch mußten je Klafter zwei Gulden für das Fällen der Bäume und für das Zurechtrichten des Brennholzes in Klafter gezahlt werden.

Die Zunahme der Einwohnerschaft führte zur Einschränkung der Holzrechte für die Herxheimer. Verbilligtes Bauholz wurde nur noch den Dorfarmen zugewiesen. Das den Herxheimer Bürgern zustehende billige Brennholz, "Gabholz" genannt, wurde auf ein halbes Klafter je Familie reduziert. Das waren etwa eineinhalb Ster Brennholz, das bei weitem nicht ausreichte. Vielen Familien fehlte das Geld, um Brennholz auf dem freien Markt zu kaufen. So war der Waldfrevel das

häufigste Delikt in Herxheim und ein gewissenhafter Waldschütz der meistgehaßte Mann im Dorf.

Im Jahre 1838 war die "Baierische Eisenbahngesellschaft der Pfalz, Rheinschanze - Bexbacher Bahn" gegründet worden. Als ihre wichtigste wirtschaftliche Aufgabe betrachtete sie den Transport von Kohle aus dem pfälzischen Bexbach nach Mannheim und seinem Umfeld, wo im Winter ein Zentner Kohlen über einen Gulden kostete. Fünf Jahre später konnten die Kohlenzüge diese erste pfälzische Eisenbahnlinie, die nach dem König benannte "Ludwigsbahn", vom Saargebiet bis zur "Rheinschanze", bis nach Ludwigshafen, befahren. Weitere Jahre dauerte es, bis im Jahre 1855 die "Maximiliansbahn" von Neustadt über Landau nach Weißenburg gebaut wurde.

In der Zwischenzeit suchte man behördlicherseits Abhilfe zu schaffen und verwies auf das Heizen mit Schwarztorf. Dieser Torf ist hart und von schwarzer Farbe. (Der im Garten verwendete weiche Torf wird "Weißtorf" genannt). Dreihundert Meter oberhalb der Neumühle fand man in den gemeindeeigenen Wiesen in geringer Tiefe größere Mengen von Schwarztorf, an dessen Ausbeutung man sofort ging.

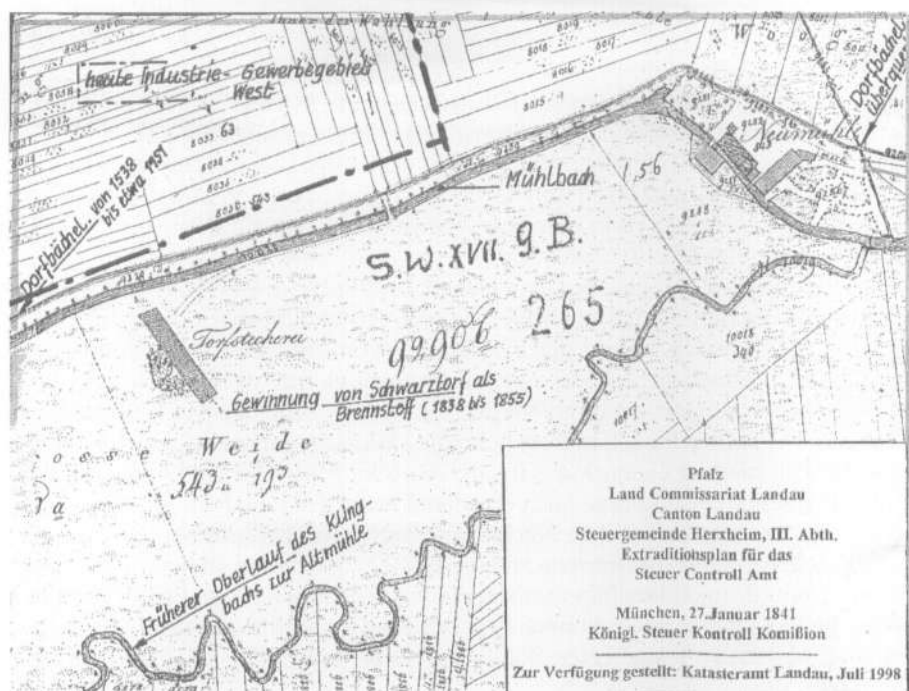
In der Gemeinderatssitzung vom 1. September 1838 wurde deshalb das bisherige "Gabholz" aus dem Gemeindewald für die Herxheimer Bürger gestrichen und als Ersatz jeder Familie unentgeltlich 2000 Stück Schwarztorf zugewiesen. Bei günstigem Verlauf der Förderung sollten weitere 1000 Stück zum Stecherlohn von 40 Kreuzern abgegeben werden.

Mit dieser neuen Regelung versprachen sich die Gemeindeväter eine Schonpause für den Wald, weil sich "namentlich die arme Klasse, an das Torfbrennen nach und nach gewöhnt und der Holzfrevel endlich dadurch beseitigt wird." Die Gemeinde zog Vorteile aus der Umstellung auf Schwarztorf als Hausbrand. Das bisherige "Gabholz" konnte auf dem freien Markt verkauft werden und brachte Geld in die Gemeindekasse. So konnte bereits zwei Jahre später ein "Jahrhundertwerk" in Angriff genommen werden: Das Dorfbächel, das seit 1538 in der Mitte der Hauptstraße floß, wurde auf die Nordseite der Straße verlegt und mit Steinquadern eingefast. So blieb es bis zur Kanalisation im Jahre 1951.

Um die Torfgewinnung in "eine richtige Ordnung zu bringen", wurde aus Maudach bei Ludwigshafen, wo schon seit Jahren Torf gewonnen wurde, ein Fachmann beigezogen. Das torfhaltige Wiesengelände mußte zuerst entwässert, die über der Torfschicht lagernde Erde abgetragen und dann der Torf gestochen werden. Zum Schluß mußte die Torfgrube verfüllt und wieder zu Wiesengelände hergerichtet werden.

Bald arbeiteten acht Herxheimer das ganze Jahr über, um Torf zu gewinnen. Umfangreiche Torfvorkommen wurden auch in den östlich von Herxheim liegenden Bruchwiesen gefunden. Von da an erhöhte die Gemeinde die jährliche Schwarztorfgabe auf 3000 Stück je Familie. Weitere 3000 Stück konnte jede Familie zu den Fabrikationskosten von 40 Kreuzern beziehen. Vierzig Kreuzer waren in etwa der Tageslohn eines Arbeiters. Im Jahre 1840 wurden über fünf Millionen Torfstücke gestochen. Später reduzierte man die Stückzahl, da es schwierig wurde, den Torf günstig zu verkaufen. Bei der Verteilung der Torfgaben war es auch zu Mißhellig-

keiten gekommen. Deshalb wurde eine Torfkommission mit zwei Gemeinderatsmitgliedern gebildet. Schließlich wurde von 1843 an die Torfzuteilung auf das Raummaß umgestellt, wie es beim Brennholz Regel war. Jede Familie erhielt einen Klafter Schwarztorf, rund drei Kubikmeter Torf.



Unter dem Einfluß der 1848er Revolution gab die Regierung in Speyer der Gemeinde Herxheim die Erlaubnis, eine größere Waldfläche abzuholzen, um Ackerflächen zu gewinnen. Sie wurden in über 2000 kleine Flächen parzelliert und zum großen Teil als Allmendland allen Herxheimer Familien zu günstigen Pachtbedingungen angeboten. Damals wurde der "Gäxwald" südlich des Panzergrabens und der südliche Waldstreifen zu Hatzenbühl hin abgeholzt und gerodet. Aus dem reichlich anfallenden Abraumholz konnte vorübergehend wieder jedem Herxheimer sein Quantum "Gabholz" zugeteilt werden.

Daneben wurde noch Torf verheizt. So erhielt die israelitische Kultusgemeinde im Jahre 1851 vier Klafter Torf zur Beheizung ihrer Schule, "solange das Torfbruch noch Torf hergibt". Im Jahre 1853 wurden den "Ortsarmen" in Herxheim zehn Klafter Schwarztorf zugeteilt, jeder besonders armen Familie ein halbes Klafter.

Im Jahre 1855 war Landau an das Bahnnetz, an die "Maximiliansbahn", angeschlossen worden. Im selben Jahr wurde die Teilstrecke Landau-Weißenburg eröffnet. Damit war dem Siegeszug der Kohle die Bahn geöffnet worden. Die Herxheimer konnten Kohlen über den Bahnhof Rohrbach beziehen, etwas später auch über Insheim.

Vom Jahre 1855 an geben die Herxheimer Gemeinderatsprotokolle keine "Torfnachrichten" mehr.

Vom Getreide zum Brot

Eine geschichtliche Betrachtung

Egon Ehmer

Ein moderner Mähdrescher mäht und drischt heute in einer Stunde ein Hektar Getreide für rund 240 DM. Das Stroh wird nach kurzer Lagerung auf den hohen Stoppeln maschinell aufgenommen, gepreßt und aufgeladen, wenn es nicht vom Mähdrescher sofort gehäckselt und als Humuslieferant untergepflügt wird. Selbst in der Getreideerntezeit sieht man nur wenige Menschen auf dem Feld, weil die Maschinen die eigentliche Arbeit tun.

Früher spielte die Getreideernte eine viel größere Rolle im Dorf. Das zeigen auch die Einträge in den beiden alten Herxheimer Protokollbüchern aus den Jahren 1669 bis 1727. Damals wurde der Erntebeginn von der Gemeindebehörde, dem Dorfgericht, festgelegt. Das war notwendig, weil es nur wenige Feldwege gab und oft über Ackerland gefahren werden mußte, um zum eigenen Ackerstück zu gelangen. Deshalb galt auch in Herxheim die Dreifelderwirtschaft, wie die Einteilung der Herxheimer Gemarkung in ein Oberfeld, Mittelfeld und Niederfeld im Mittelalter zeigt. Doch konnte auch in jedem Drittel der Herxheimer Gemarkung die Dreifelderwirtschaft gelten. Nach ihren Regeln mußten die Bauern in einem dreijährlichen Turnus ihr Getreide anbauen, wobei in jedem dritten Jahr der dritte Teil der Gemarkung oder eines größeren Teils davon brach liegen blieb, damit der Boden neue Kraft sammeln konnte. Das Brachland und die abgeernteten Getreidefelder dienten zu festgelegten Zeiten als Weide, was natürlich genau geregelt werden mußte.

In Herxheim hatten eine Reihe von Adeligen landwirtschaftliche Güter, die übrigens vor der Französischen Revolution von der Grundsteuer, der "Bede", befreit waren. Die Güter des Fürstbischofs von Speyer, wie z.B. das "Vierzig-Morgen-Stück" im Oberfeld, mußten in Fronarbeit abgeerntet werden. Fronarbeit hieß, daß man verpflichtet war, zu einer festgesetzten Zeit etwas für seinen Herrn zu leisten. Es mußte nicht unentgeltlich sein, wie eine Herxheimer "Fronordnung" aus dem Jahre 1394 zeigt. Zur Getreideernte in Herxheim bekam der Fürstbischof ferner einen "Vortag", das heißt, hier mußte mit der Getreideernte in Herxheim begonnen werden.

Auf den Gütern der Adeligen und der reichen Bauern arbeiteten viele Herxheimer als Tagelöhner. Der Tagelohn wurde jedes Jahr vom Dorfgericht neu festgelegt. So heißt es am 10. Juli 1701: "Auf heut untengesetzten dato ist durch Herrn Schultheiß undt e(in) E(hrsames) gericht auf dem rathauß der Tax des Lohns in der Erndt Zeith zu schneiden folgendter gestalt gemacht worden": Danach erhielten die Schnitter für das Schneiden, Binden und Aufstellen des Getreides pro Morgen Land, das waren rund 2500 Quadratmeter, sieben bis acht Batzen Geld und einen vierpfündigen Laib Brot. Für Gerste gab es ein paar Pfennige mehr, vielleicht ihrer widerborstigen Grannen wegen, während der zarte Hafer mit nur fünf Batzen

und ohne die Brotzugabe geschnitten werden mußte. Im Jahre 1721 gab es einen höheren Lohn, "weillen daß Korn im feld zimlich verwirrt stehet und also böß schneiden ist". Geschnitten wurde schon in der Frühe des Tages mit der Sense, die später mit einem "Wurf" versehen war, welcher die gemähten Ährenhalme aufging und sammelte, damit sie etwas gebündelt abgelegt werden konnten. Es war die Aufgabe der Frauen oder der Kinder, das abgelegte Getreide mit Hilfe der Sichel zu Garben zu legen, um sie später zu binden. Das Zusammenlegen in Garben nannte man "klekken" es war eine mühselige Arbeit, die nur in gebückter Haltung erledigt werden konnte. Zusammengebunden wurden die Garben mit beim Schneiden des Getreides zurechtgemachten Strohseilen aus längeren Getreidehalmen. Dazu eignete sich am besten Haferstroh, das zärter und weniger steif war als die Halme von Roggen oder Weizen, aber erst nach den anderen Getreidearten reife. Die Halme des "Spelz", einer Weizenform, und der Gerste waren kurz und kaum zu Strohseilen zu gebrauchen. Deshalb wurden schon im Winter aus Kornstroh Strohseile vorgefertigt, die dann zur nächsten Ernte angefeuchtet wurden. Am Schluß wurden die Garben zu Haufen auf dem Feld zusammengestellt, damit das Getreide die zur Lagerung notwendige Reife und Trockenheit erhielt. Jede zehnte Garbe auf dem abgeernteten Acker wurde vom Dorf her gezählt und blieb als "Getreide-Zehnt" für die Ortskirche oder den adeligenden Grundherren liegen. Um Ärger zu ersparen, versteigerten die Zehntberechtigten oft ihr Zehntrecht an ortsansässige Bauern, die weniger leicht von den Zehntpflichtigen getäuscht werden konnten. Waren die Garben auf dem Feld gut durchgetrocknet, dann wurden sie in die Scheune gefahren und gesondert vom Heu im Getreidestock aufgeschichtet.

Die Getreideernte bedeutete in fast allen Jahren das Ende einer Zeit, in der Nahrungsmangel in vielen Familien an der Tagesordnung war. Deshalb wurden die ersten Garben feierlich eingebracht. Das Erstlingsbrot wurde gesegnet und mit Andacht verzehrt. Auf diesem Hintergrund muß auch das Herxheimer Gelübde des Laurentiusbrotes gesehen werden. Es war das Erstlingsbrot, das man gab.

Um Brot zu bekommen, mußten die Getreidekörner aus den Ähren herausgeschlagen werden. Das besorgten die Drescher mit ihren Dreschflegeln, die im abgestimmten Takt auf das Getreide schlugen. Auch ihr Lohn wurde im Monat Juli festgelegt. In Herxheim bekamen sie einen Anteil des erdroschenen Getreides, der durch das Getreidemaß "Simmer", den achten Teil eines Malters, festgelegt wurde. Das Simmer faßte rund 15 Liter. Im Jahre 1702 wurde bestimmt, daß die Drescher von den schweren Fruchtarten Weizen, Roggen/Korn und Gerste jedes neunte erdroschene Simmer Getreide, von den leichten Fruchtarten wie Hafer jedoch nur jedes zehnte Simmer als Lohn erhalten sollten. Gedroschen wurde hauptsächlich im Winter. Wurde die letzte Garbe vom Holzboden des Getreidestocks der Scheune zu den Dreschern hinabgeworfen, so wurde sie feierlich aufgebunden. Dieses Strohseil der letzten Garbe des leergeräumten Getreidestocks wurde auch "Stockseil" genannt und war das Zeichen für das Ende des Scheunendrusches, das mit reichlich Essen und Trinken gefeiert wurde, wie es einem "Scheunendrescher" nach dem Sprichwort zukam. Heute ist in Herxheim der Name "Stockseil" auf das Schlußfest der Tabakernte als "Stockseel" übergegangen.

Gemahlen wurde das Getreide in der Altmühle am Klingbach. Sie gehörte dem Fürstbischof, der sie in Pacht gab. Die Altmühle war eine Bannmühle, in der alle von Herxheim und Herxheimweyher ihr Getreide vermahlen lassen mußten. Als Herxheim immer größer wurde, so daß es in der Mitte des 18. Jahrhunderts nach der Residenzstadt Bruchsal die einwohnerstärkste Gemeinde im Hochstift Speyer war, konnte nach zähem Ringen im Jahre 1741 die Neumühle gebaut werden und so einer großen Not abgeholfen werden. Denn vorher mußten die Herxheimer ihr Getreide bis nach Lauterburg zum Vermahlen fahren, weil die Altmühle die anfallenden Getreidemengen nicht verarbeiten konnte. Dazu brauchten sie eine Genehmigung und mußten Zoll zahlen, wenn sie auf dem Weg nach Lauterburg oder nach Albersweiler z.B. kurpfälzisches Gebiet überfahren mußten.

Die meisten Herxheimer backten ihr Brot selbst. Roggenbrot wurde mit Sauerteig hergestellt, während für Weißbrot Bierhefe verwendet wurde. Gebacken wurde im Backhaus. Dort stand ein aus Stein gemauerter Ofen mit einem großen flachen Backraum, in dem grobes Reisig brannte. Wurden die Wände des Backraumes hell, weil aller Ruß durch die Hitze verbrannt worden war, wurde die Asche mit einem feuchten Lappen herausgewischt und das Brot eingeschoben. Die hohe Hitze am Backanfang führte zu einer raschen Krustenbildung und einer besonderen Aromabildung, die man heute wieder nachzuahmen versucht.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts gab es in Herxheim nur zwei Bäckereien. Herxheim hatte im Jahre 1669 die "Brotordnung zu billigkaim" übernommen. Nach ihr orientierte sich das Gewicht von Brot und Weck ständig nach den jeweiligen Getreidepreisen, während die Gebäckpreise selbst konstant blieben. Heute ist es umgekehrt. So mußte im Jahre 1669 das "Halb-Batzen-Brot" bei einem Roggenpreis von einem Gulden je Malter Getreide vier Pfund und 16 Lot wiegen. Stieg der Getreidepreis auf einundeinhalb Gulden, so brauchte das Brot nur noch 3 Pfund und 8 Lot zu wiegen. Das Pfund hatte knapp 490 Gramm oder 32 Lot zu je 15,3 Gramm. Der Batzen war der 15. Teil eines Gulden und hatte vier Kreuzer. Ein Tagelöhner verdiente um 1720 am Tage vier Batzen, eine Tagelöhnerin bekam die Hälfte. Da die Getreidepreise sich ständig änderten, war es eine der Hauptaufgaben des Dorfgerichts, die Brotgewichte zu bestimmen, in manchen Jahren dreimal. So heißt es: "Heudt dato den 11. März 1685 ist den Bekhern das gewicht durch H(ernn) Schultheiß und ein Ehrensambes gericht gegeben worden, daß ein Batzen-brodt, weillen das Malter korn vor 2 1/2 Gulden erkauf wirdt, solle wiegen 4 Pfd. und 5 Loth. Undt so die Speltz erkauf wird pro ein Gulden zwei Batzen, soll ein paar Creutzer weckh wiegen 30 loth." Da in den privaten Haushalten kaum eine Waage vorhanden war, um die Gewichte zu überprüfen, wurden den Bäckern hohe Strafen angedroht, wenn sie betrügen sollten. In Herxheim betrug die Strafe drei Gulden. In den Städten, wo die Bürger von den Bäckern mehr abhängig waren, wurden rigorosere Strafmaßnahmen angedroht. Eine davon war die Bäckertaufe. Dabei wurde der betrügerische Bäcker in einen Käfig gesperrt und unter dem Gejohle der Zuschauer ins Wasser eingetaucht, bis er fast ertrank.

Über die kirchliche Lage in Herxheim im Jahre 1804

Egon Ehmer

Vorbemerkungen

Bereits Ende des 17. Jahrhunderts hatte der Fürstbischof von Speyer die weltliche Herrschaft über seine Besitzungen südlich der Queich an die französische Krone abtreten müssen, durfte jedoch weiterhin Steuern erheben und blieb auch Bischof dieses Gebietes, das man "Souveränitätslande" nannte. Zusammen mit dem französischen Landau mit seinen Vororten Queichheim, Dammheim und Nußdorf war ein beträchtlicher Teil der südlichen Vorderpfalz jetzt französisch, wo sich die Auswirkungen der Französischen Revolution schneller zeigten als zum Beispiel in Rohrbach, Insheim, Mörlheim, Offenbach, Ottersheim oder Knittelsheim, die kurpfälzisch waren.

Am 12. Juli 1790 hatte die französische Nationalversammlung die sogenannte Zivilkonstitution für die Weltgeistlichen beschlossen. Sie beseitigte die jahrhundertalte Verwaltungsstruktur der Kirche in Frankreich und bildete neue Bistümer für die in der Revolution geschaffenen Departements. Da die Franzosen die Souveränitätslande zusammen mit Landau zum Departement Bas-Rhin, d.h. Niederrhein, zählten, wurden sie zum Bistum Straßburg geschlagen, was den scharfen Protest des Speyerer Fürstbischofs zur Folge hatte. Noch revolutionärer war das Vorschlagsrecht zur Auswahl von Priestern und Bischöfen durch weltliche Gremien, was der Papst strikt ablehnte. Frankreich dagegen verlangte von allen Priestern die Unterwerfung unter die neue Kirchenverfassung, welche sie mit einem Eid beteuern sollten. Damit kamen die katholischen Geistlichen in eine schlimme Situation. Wenn sie den Eid leisteten, verrieten sie ihren bisherigen Bischof und handelten gegen die Weisungen des Papstes. Verweigerten sie ihn, so erwartete sie Bestrafung und Deportation durch den Staat. Auch die Bevölkerung wurde dadurch in zwei Lager gespalten. Während die aufklärerischen Elemente für die neue Kirchenverfassung Propaganda machten, wurde sie von der Mehrheit der Dorfbevölkerung abgelehnt. Die meisten Geistlichen verweigerten den Eid, so auch der betagte Herxheimer Pfarrer Anton Mollier und sein Kaplan und Nachfolger Johannes Hell. Mollier starb im Juni 1791, ehe er zur Eidesleistung zwangsweise vorgeführt werden sollte, und Heel versteckte sich zunächst bei treuen Katholiken auf dem Kirchberg, bevor er dann ins kurpfälzische Knittelsheim auswich. Nach den schlimmen Jahren 1793/94, in denen in Paris Robespierre wütete und in Herxheim radikale Kräfte in der Kirche den Freiheitsbaum aufrichteten und anstelle des Turmkreuzes die Jakobinermütze anbrachten, durfte Heel 1795 wieder nach Herxheim zurückkehren und wurde von der Gemeinde als Pfarrer angenommen. Unter wechselnden Beschränkungen konnte sich das kirchliche Leben wieder entwickeln.

Vier Jahre später wurde Napoleon Erster Konsul der französischen Republik, die er durch seine militärischen Siege vor den äußeren Feinden rettete. Im Frieden von Lunéville 1801 erhielt Frankreich das linke Rheinufer. Damit wurde die heutige Pfalz offiziell ein Teil Frankreichs. Wichtiger noch war die Versöhnung der Franzosen mit der Revolution durch die Einführung neuer Gesetze und durch das

Konkordat mit dem Heiligen Stuhl. In diesem Vertrag wurde 1801 die katholische Kirche wieder "als Religion der großen Mehrheit der französischen Bürger" anerkannt. Wenn sie auch nur einen Teil ihrer früheren Rechte zurückerhielt, so konnte sich doch Napoleon als "Retter des Katholizismus" am 15. August eines jeden Jahres in den festlichen Gottesdiensten feiern lassen. Das alte Bistum Speyer konnte daraus keinen Nutzen ziehen. Seine linksrheinischen Gebiete kamen größtenteils zum neu geschaffenen Bistum Mainz. Das Land zwischen Queich und Wieslauter war zu großen Teilen schon vorher zum Bistum Straßburg gekommen, weitere Gemeinden kamen nun dazu. Von dem Gebiet der heutigen Verbandsgemeinde gehörten Herxheim, Herxheimweyher und Hayna seit 1790 zum Bistum Straßburg, Rohrbach wohl erst seit 1793, während Insheim zur 1803 neu geschaffenen Diözese Mainz zählte. Dort verblieben sie rund 30 Jahre bis zur Neugründung des Bistums Speyer im Jahre 1822.

Im Jahre 1804 ließ der Bischof des Bistums Straßburg, Jean-Pierre Saurine, eine Befragung über das kirchliche Leben in seiner Diözese durchführen. Den Geistlichen wurde ein Fragebogen mit 29 Punkten zur Beantwortung vorgelegt. Die Fragen sind in lateinischer Sprache abgefaßt und mußten auch in Latein beantwortet werden. Entsprechend dem Konkordat von 1801 zwischen Napoleon und Papst Pius VII. gab es Pfarreien nur an den Kantons-Orten. Das waren in unserem Bereich Bergzabern, Dahn, Kandel, Lauterburg, Weißenburg und Landau. Die Pfarrer dieser Ortschaften übten die Aufsicht über die restlichen Kirchengemeinden aus. Diese zählten als Hilfspfarreien, die man damals Succursal-Pfarreien nannte. Dazu gehörten im Kanton Landau die Orte Arzheim, Eschbach, Essingen, Herxheim, Herxheimweyher, Ingenheim, Oberhochstadt, Queichheim, Ranschbach und Waldhambach. Hayna und Rohrbach gehörten zu den Kantonen Kandel bzw. Bergzabern, während Insheim als Teil der Diözese Mainz zum Kanton Edenkoben zählte. Bei der Beantwortung der Fragen z.B. über Herxheim wirkte der hiesige Hilfspfarrer Johannes Heel mit dem für die Beantwortung der Fragen verantwortlichen Pfarrer von Landau zusammen. Die Befragung hatte einen statistischen und einen liturgischen Hauptteil. Die letzten fünf Fragen des liturgischen Teils galten dem jeweiligen Ortsgeistlichen.

Zum statistischen Teil mit seinen 14 Fragen gehörten die Auskünfte über den Ort, seine Bewohner und deren wirtschaftlichen Verhältnisse. Ferner mußte Auskunft erteilt werden über das bisherige Recht der Verleihung der Pfarreien, über die Straßenverhältnisse zu den Nachbarpfarreien, über die früheren und jetzigen Einnahmen der Ortskirchen und deren Geistlichen, über die Gebührensätze für die kirchlichen Amtshandlungen, die Führung der Kirchenbücher, über das religiös-sittliche Leben unter Einschluß der Dorfschule. Auffallend ist die Befragung über die Pockenschutzimpfung. Ihre Wirksamkeit war 1796 entdeckt und schon drei Jahre später zum erstenmal im Departement Niederrhein, und zwar in Bergzabern, durchgeführt worden. Veröffentlicht sind die Texte der Befragung und ihre Beantwortung im "Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte" durch Dr. Ludwig Stamer.¹

Im 18. Jahrgang (1966) bringt Dr. Stamer die Einleitung und die statistischen Angaben über die Pfarreien, im folgenden Jahrgang (1967) die Beschreibung des li-

turgischen Geschehens in den einzelnen Kirchengemeinden und im 20. Jahrgang (1968) Notizen über die damaligen Geistlichen.

Im Folgenden werden die statistischen Angaben aus dem Jahre 1804 über die damalige Hilfspfarrei Herxheim beschrieben. Im "Herxheimer Heimatbrief" des nächsten Jahres sollen Teil 2 und Teil 3 folgen.

Herrn Pfarrer i.R. Martin Nieder, Mörlheim, danke ich für das Korrekturlesen der Übersetzung.

Bericht über die Hilfspfarrei Herxheim

"Herxheim ist der Name des Ortes in deutsch und französisch. Vor der Revolutionszeit war der Bischof von Speyer der Landesherr. Der Domsänger in Speyer hatte das Vorschlagsrecht für den Geistlichen der hiesigen Pfarrei.² Früher gab es hier auch ein Lehensgut, das aber an die Kathedrale in Speyer gezogen wurde und das vom Bischof verliehen wurde, der ja auch zugleich Bischof über Herxheim war.

Es gibt hier 420 Personen mit Bürgerrecht, alle katholisch, mit insgesamt 2150 Seelen.³ Dazu kommen 70 Personen jüdischer Familien und eine protestantische Familie mit fünf Personen.

Der Lebensstandard ist verschieden, da es Reiche gibt, dann Leute mit mittlerem Einkommen und Arme. Das Land ist fruchtbar, jedoch gibt es keine Weinberge⁴, aber viele Wiesen und vor allem Ackerland. Am Ort gibt es keinen Handel.⁵ Ein Teil des Landes ist hügelig, der andere Teil flach. Wald, Wiesen und ein Bach schließen das Dorf auf der einen Seite ein. Auf der anderen Seite liegt das Ackerland. Ein kleiner Bach durchfließt das Dorf⁶, trennt es aber dadurch nicht in zwei Teile. Die Kirche ist gut und schön gebaut, doch sind einige Reparaturen notwendig. Sie dient allein dem katholischen Gottesdienst. Die Kirche hat keine Filialen. Es gibt jedoch zwei Mühlen⁷, welche eine Viertelstunde bzw. eine halbe Stunde vom Gotteshaus entfernt sind. Beide Besitzer sind katholisch und Pfarrkinder von Herxheim. Von den vier Nachbarkirchen⁸ liegen zwei im Osten, nämlich Herxheimweyher und Rülzheim. Die eine ist eine halbe Stunde und die andere eine knappe Stunde von Herxheim entfernt. Im Süden liegen in einer Entfernung von drei Viertelstunden Hatzenbühl, dann Hayna, das man in einer halben Stunde erreichen kann. Der Weg nach Herxheimweyher ist zeitweise sehr schlecht, die Wege zu den anderen Ortschaften sind etwas besser. Früher bezog der Pfarrer von Herxheim sein Einkommen aus 157 Morgen Ackerland und Wiesen, dann von einem Drittel des Kleinen Zehnt, ferner Abgaben von bestimmten Tieren. Dazu kamen Zinsen von Grund und Boden und der Große und Kleine Zehnt bestimmter Ackerflächen.⁹ Ferner gab es je nach der Ernte etwa 20 Malter Getreide, so daß alle Erträge zusammen 3600 Livres, manchmal sogar 4000 Livres betragen konnten.¹⁰ Jetzt aber muß der Geistliche mit knapp 1200 Livres auskommen, auf die er nicht einmal einen Rechtsanspruch hat. Von den ehemaligen Pfarrgütern ist überhaupt nichts übrig geblieben.¹¹ Vor der Neuorganisation war Herxheimweyher eine Filiale von Herxheim. Sie hat sich in rabiater und uneinsichtiger Weise von der hiesigen Mutterkirche getrennt. Schon fünf Jahre zuvor weigerte sich dieser

Ort, seine Jugendlichen an den Sonntagnachmittagen zur Christenlehre nach Herxheim zu schicken, wie es doch von altersher Brauch war.¹² Seit Menschengedenken war Herxheimweyher eine Filiale von Herxheim, jetzt wurde es durch die Neuorganisation eine Hilfspfarrei. Seit 1719 hatte Herxheim nur noch Herxheimweyher als Filiale, jetzt aber hat es keine mehr.

Vor der Revolutionszeit besaß die hiesige Kirchenverwaltung 65450 Livres an Kapital, dazu 84 Morgen Ackerland und Wiesen, ferner Wachs- und Ölzinsen.¹³ Die Wachs- und Ölzinsen sowie die nicht enteigneten Kirchengüter besitzt die Kirche auch heute noch. Sie erbringen 1230 Livres im Jahr. Vom früheren Kapital sind nur 6300 Livres übriggeblieben, deren Verzinsung von den letzten Jahren noch aussteht und sehr unpünktlich bezahlt wird. Von den früheren Jahrgedächtnismessen (Anniversarien) sind noch 212 übriggeblieben. Es sind teils feierliche Gottesdienste zu je 30 Solidi oder stille Messen, für die 20 Solidis, das ist ein Livre, genommen werden. In der Sakristei fehlt es noch an verschiedenen Dingen, vor allem an Leinenzeug. Zwei Seitenaltäre müssen repariert werden, der Hochaltar jedoch ist stilvoll hergerichtet.¹⁴ Das Pfarrhaus wird jetzt von der Gemeinde unterhalten. Im Innern ist es größtenteils zerstört und bedarf deshalb einer umfassenden Renovierung. Der daneben liegende Garten wird vom jetzigen Geistlichen wieder genutzt.¹⁵

Für den Taufeintrag in die Kirchenbücher sind 20 Solidi zu zahlen, die gleiche Summe beim Begräbnis eines Erwachsenen oder eines Kindes. Für die Verkündigung der Trauung sind 10 Solidis, für die Trauung selbst 30 Solidis zu entrichten. Dazu kommen für eine einfache Hochzeitsmesse eine und für eine gesungene Hochzeitsmesse zwei Livres.

Die Opfergänge bei den Hauptfesten und bei Beerdigungen erbringen im Jahr etwa 30 Livres, während die aufgeführten Stolgebühren im Jahr auf etwa 260 Livres ansteigen können.

Die Tauf-, Heirats- und Sterbeakten der letzten neun Jahre sind von mir genauestens geführt worden. Vorher gab es durch die Behinderungen große Lücken, die aber durch früher angelegte Listen gefüllt werden konnten.

Der Glaubenseifer würde aufleben, wenn die Regierung mit ihrem weltlichen Arm die Pfarrer und Hilfsgeistlichen und auch die Lehrer unterstützen würde. Dadurch und durch unsere geistlichen Bemühungen würde die Moral bestens gefördert werden. Durch meine Überzeugungstätigkeit als Hilfspfarrer gibt es in Herxheim bereits viele Anhänger der Pockenschutzimpfung."

Anmerkungen:

- 1) abgedruckt im 18., 19. und 20. Jahrgang: Jaeger Druck GmbH Speyer, 1966, 1967 und 1968
- 2) Der Domsänger war ein Mitglied des Domkapitels und war für die Kirchenmusik am Dom zuständig. Sein Einkommen bezog er z.T. von Herxheim.
- 3) Es waren 420 katholische Haushaltungen mit 2150 Katholiken.
- 4) Weinbau ist in Herxheim seit 779 nachgewiesen.
- 5) Um 1820 bedauert Pfarrer Sebald, daß die zahlreichen Herxheimer Händler ihre Landesprodukte sonntags verladen würden und so den Gottesdienst versäumten.
- 6) Das "Dorfbächel" floß von 1536 bis 1951/52 durch Herxheim.
- 7) Altmühle und Neumühle
- 8) soweit sie zum Bistum Straßburg gehörten.
- 9) Diese Einnahmen standen der Person des Geistlichen zu.
- 10) Gute Pfarreien hatten ein Einkommen von 1000 bis 2000 Livres.
- 11) Sie wurden bereits am 20. Oktober 1791 in Weißenburg versteigert.
- 12) Die harte Ausdrucksweise des Herxheimer Pfarrers hat ihren Hauptgrund im Verlust seiner bisherigen Einnahmen aus der Filiale Herxheimweyher. Herxheimweyher erlangte während der Franz. Revolution seine kirchliche Selbständigkeit.
- 13) Diese Gelder waren für den Unterhalt der Kirchengebäude bestimmt.
- 14) Bis 1837 stand in der Pfarrkirche ein Hauptaltar im Barockstil.
- 15) Nach der Enteignung des Kirchenguts mußten die Gemeinden für den Geistlichen aufkommen.
- 16) Ein Livre (Pfund) hatte 20 Solidi (Sou) und entsprach ab 1796 einem Franc zu 100 Centimes.

HERXHEIM VOR 100 JAHREN

Aus Zeitungsberichten von 1899

Gelesen und ausgewählt von Beate Fuhr-Eichenlaub

6.1.: Die hiesige Darlehnskasse gewährt seit 1. Januar dieses Jahres für Spareinlagen ohne Kündigung 3 %, bei Einlagen bei 6monatiger Kündigung 3 1/2 %. - Nächsten Sonntag 1/2 4 Uhr findet dahier eine Versammlung des Bauernvereins statt. Nachdem erst diesen Herbst eine fünfte Cigarrenfabrik errichtet worden, sollen wir dem Vernehmen nach in diesem Frühjahr auch noch mit einer chemischen Fabrik gesegnet werden. LZ

21.1.: Seit Eröffnung der neuen Eisenbahn Herxheim-Landau sind am hiesigen Orte Mieterwohnungen rar und teurer geworden. Auch sonst sind zahlreiche Wohnungen nicht den Anforderungen der Gesundheit und Sittlichkeit allenthalben entsprechend. Ungesunde Wohnungen befördern die Sterblichkeit außerordentlich, wie denn auch der hiesige Ort im letzten Jahre eine ungewöhnliche Sterbeziffer aufweist. Beschränkte Räume nötigen oft die ärmeren Leute den Hausangehörigen Unterkunft zu bieten, welche der Erhaltung der Sittlichkeit wenig förderlich ist. Auch die jahrelange Wahrnehmung, daß zahlreiche Kinder der Gemeinde auswärts eine willige Heimstätte aufzusuchen genötigt waren, drängte zu einem Versuch, diesem Notstand allmählich abzuweichen. Deshalb versammelte sich diese Woche eine Anzahl hiesiger Bürger, um die Schaffung billiger und gesunder Wohnungen für die "kleinen Leute" zu betreiben. Der Gedanke fand allgemein Anklang. Nach reiflicher Beratung über den einzuschlagenden Weg und die Beschaffung der notwendigen Mittel und Bauplätze wurde ein Kommission gewählt, welche das gute Werk weiter zu beraten und einem größeren Kreise demnächst über das Resultat zu berichten haben wird. LZ

24.1.: Der hiesige Ortsviehversicherungsverein zählte am 1. Januar 1899 248 Mitglieder, die 694 Stück Vieh mit einem Wert von 155 780 M. versichert haben. Die Einnahmen beliefen sich auf 2 482 M. 93 Pfennige, die Ausgaben 2459 M. 53 Pfennige. Sämtliche Ausschußmitglieder wurden wieder gewählt. LA

25.1.: In heutiger Gemeinderatssitzung wurde folgendes beschlossen: 1. Die projektierte Baulinie der Hauptstraße - Fortsetzung gegen Insheim - und der Offenbacher Straße wird gutgeheißen. 2. Die Lieferung einer Feuerspritze mit Saugwerk wird der Firma Magirus in Ulm übertragen. 3. An die Gemeindekrankenkasse wird für 1898 ein Zuschuß von 700 M. geleistet. 4. Zur Förderung der Erbauung von gesunden Arbeiterwohnungen sollen nachbezeichnete Gemeindegrundstücke zur Verwendung als Bauplätze veräußert werden: der Schloßplatz westlich und das Grundstück östlich der Offenbacher Straße, sowie die Gärten in den Dulflöchern. 5. Die Ausbesserung der Brückenwaage wird der Firma G. A. Schotthöfer in Haßloch übertragen. 6. Das Heimführen von Leseholz aus dem Gemeindewalde mit Wagen wird verboten. 7. Das Konzessionsgesuch des Wirtes Simon Rieder für Errichtung einer Wirtschaft auf dem Bierkeller an der Offenbacher Straße wird begutachtet. LA

Der Gesangverein "Edelweiß" wählt in den Ausschuß: Heinrich Bullinger, 1. Vorstand, Anton Mennesclou, 2. Vorstand, Jakob Strauß, Schriftführer, Josef Müller I, Kassier, Johannes Ebler, Jakob Theobald, Georg Koch, Johannes Fink und Ludwig Ohmer. Ersatzleute: Georg Gilb, Jakob Mühl und Valentin Rieder. - Der hiesige Radfahrerverein wählte Knecht Georg, Vorstand, Detzel August, Fahrwart, Detzel Karl, Kassier, Daum Josef, Schriftführer, Rieder Heinrich, Beisitzer. Es wurde beschlossen an Fastnacht eine karnevalistische Sitzung und im Frühjahr ein Preisfahren abzuhalten. LA

27.3.: Der Gastwirt Stefan Bullinger verkaufte seinen am Zirkel zu Karlsruhe gelegenen Gasthof "Zum Luchshof" um 90 000 M an den Fahrradhändler Vater dasselbst. LA

24.4.: Hiesige Gemeindebrückenwaage wurde kürzlich durch die Firma G. A. Schotthöfer in Haßloch umgebaut. Die Arbeit ist zur Zufriedenheit der Gemeindeverwaltung ausgefallen. Die Waagegebühr beträgt von nun ab für den Zentner 1 Pfennig, für Verwiegung von Gegenständen unter 20 Zentner Gewicht 20 Pfennig. LA

Am 1. Mai l. J. werden 108 Kinder in die Schule aufgenommen, hierunter gemäß Beschluß der Ortsschulkommission vom 20. laufenden Monats 47 vorzeitig und probeweise. LZ

29.4.: Vom 1. Mai l. J. an sind die Fahrzeiten der Postverbindung Herxheim-Rülzheim in nachstehender Weise festgesetzt: ab Herxheim 8.15 Uhr, an Rülzheim 9.00 Uhr, ab Rülzheim 9.55 Uhr, an Herxheim 10.40 Uhr, ab Herxheim 5.35 Uhr nachmittags, an Rülzheim 6.20 Uhr, ab Rülzheim 8.15 Uhr, an Herxheim 9.00 Uhr. LZ

10.5.: Gestern Vormittag ist dem Sohne Eugen des Martin Lechner, Ackerer und Wirt, ein schrecklicher Unfall zugestoßen. Derselbe wollte ein Char-à-bani in die Schmiede führen. Unterwegs scheute das Pferd und schlug ihm derart an den Kopf, daß er nun lebensgefährlich darniederliegt. LZ

13.6.: Durch Versteigerung ging das Wohnhaus der Witwe Emanuel Wolf um 5 900 M. in den Besitz des Postboten Herrn Josef Bullinger von hier über. LA

17.6.: Herr Einnehmer Wünschel kaufte dieser Tage einen Bauplatz an der Eisenbahnstraße von Herrn Lehrer Hast um den Preis von 1.250 M. Herr Gemeindevorstand Gattling kaufte einen solchen von Valentin Flick um den Preis von 1.000 M. Beide zusammen einen weiteren Platz von letztgenanntem um 300 M. Seit der Eröffnung der Bahn wurden 5 Häuser unter Dach gebracht, alle an der Bahnhofstraße gelegen.

Zwei neue Tabakfabriken, den Firmen Blase von Godramstein und Ludwig Gauly von hier gehörig, sind im Bau begriffen.

Ein Huhn des Wirtes Herrn Rieder legte ein Ei, das 110 Gramm wiegt. LZ

1.7.: Morgen, Sonntagnachmittag 3 Uhr findet im Saale "zur Sonne" ein Versammlung zwecks Besprechung und Aufstellung der Wahlmänner statt. Bei der Wichtigkeit der Sache hegen wir die Zuversicht, daß kein katholischer Wahlberechtigter fehlen wird. LZ

Der hiesige Radfahrerverein hält morgen früh 1/2 6 Uhr auf der Strecke Herxheim-Hayna-Hatzenbühl-Rheinabern-Rülzheim ein Vereinswettrennen ab. LA

7.7.: Gestern mittag zwischen 5 und 6 Uhr trieb sich ein Handwerksbursche betelnd hier herum. Er kam auch in den Hof des Ackerers Jakob Trauth neben der "Sonne", wo zwei Mädchen (von 5 und 7 Jahren) spielten. Der Strolch nahm das 7jährige Mädchen und ging mit dem selben hinter den Hof in den Abort, während das jüngere Mädchen in der Ferne stehen bleiben mußte. Diesem Vorfalle sah die Frau L. H. zu und rief sofort aus allen Kräften Fräulein A. S. zu Hilfe. Letztere eilte in den Hof des besagten Trauth und rief den Namen des Kindes, worauf dasselbe mit feuerrotem Gesichte aus dem Abort kam und hintendrein der Handwerksbursche. Dieser brauste auf und fragte das Fräulein, was sie das angehe, was sie da zu tun habe. Diese aber rief einigen in der Nähe auf der Straße stehenden Männern zu, sie möchten doch herkommen und den Mann festnehmen. Leider ließen diese den Stromer ruhig weiterziehen, welcher langsamen Schrittes, scheltend sich entfernte. "Eltern! Gebt auf eure Kinder acht, laßt sie nicht ohne Aufsicht herumlaufen, beobachtet sie beim Spiel!" LZ

10.7.: Bei dem heutigen Preisfahren des hiesigen Radfahrervereins wurde die Strecke von Herxheim ab über Hayna, Hatzenbühl, Rheinzabern, Rülzheim, Herxheimweyher, Herxheim an (20 km) gefahren und haben sich Preise errungen: Wilhelm Günther 1. Preis in 38 Minuten 45 Sekunden, Schultz und Habermehl je 39 Minuten, Schultz verzichtete auf seinen Preis also erhielt Habermehl den 2. Preis und Eduard Knoll den 3. Preis 44 Minuten 31 Sekunden. Sämtliche Preise wurden auf Adler-Rädern gewonnen. Schulz fuhr die Marke Westfalen und gewann beim Spätjahresrennen auf Adler den 1. Preis in 35 8/4 Minuten. Dem jungen Verein ein kräftiges "Allheil!" LZ

11.7.: Wahlresultat: 1. Oberdorf Wahlmänner: Wagner Jakob, Fabrikant, Keßler Franz Xaver, Pfarrer, Rieder J. Adam, Ökonom, und Kaufmann Michael, Lehrer. 2. Unterdorf Wahlmänner: Flick Franz Peter, Fabrikratspräsident, Meier Franz, Feuerwehrkommandant, Louis Franz, Lehrer, und Kerner Wendelin, Ökonom. Alle Zentrum. Im Oberdorf ist die von den National Liberalen aufgestellte Liste glänzend unterlegen, obwohl die Sozialdemokraten derselben getreue Gefolgschaft leisteten. LZ

12.7.: Franz Ohmer, geb. 1880 Fuhrmann in Herxheim, verkaufte im Frühjahr ds. Jrs. an verschiedene Leute in Insheim einen Wagen voll Kartoffeln. Die Kartoffeln verkaufte er an die einzelnen Käufer sackweise, wobei er jedesmal das Sackgewicht viel höher angab, als es wirklich der Fall war. In manchen Fällen machte das Mindergewicht einen halben Zentner aus. Wegen Betrugs erhielt der Angeklagte 10 Tage Gefängnis. LA

Georg Eichenlaub, geb. 1876 Ackerer in Herxheim, bedrohte den Tagner Matthäus Gilb von dort mit Totstechen, was ihm eine Geldstrafe von 6 Mark oder 2 Tage Gefängnis eintrug. LA

19.7.: Maria Eva Flick, geb. 1854, Ehefrau von Georg Maurus Grimm in Herxheim, angeklagt wegen Beleidigung des Bürgermeisters Schultz von dort, wurde als nicht genügend überführt freigesprochen. LA

16.8.: Georg Eichenlaub, Ackerer in Herxheim, mißhandelte den Tagner Matthäus Gilb von dort durch Zubodenwerfen und Schläge auf Kopf und ins Gesicht und wird deswegen zu 10 Tage Gefängnis verurteilt. LA

18.8.: Am letzten Sonntag hat der Gemeinderat beschlossen, die am 10. September frei werdende Lehrerstelle mit einem Verweser zu besetzen. Die Gehaltsbezüge sind folgende: 650 M. aus der Gemeindekasse, 180 M. Staatszuschuß, 70 M. für Turnunterrichte (3., 4. und 6. Klasse), 100 M. Brand aversum. Außerdem wird in dem Ausschreiben von der Übernahme der Dirigentenstelle des Gesangvereins "Concordia" Erwähnung getan mit einem Honorar von 80 M. Zugleich wird dem Verweser die definitive Anstellung als Lehrer nach bestandem Staatsexamen und die Organistenstelle in Aussicht gestellt. LZ

29.8.: Eine große Naturseltenheit zeigte uns heute Herr Adrian Trauth von hier, nämlich einen Zwiebelsamenkopf mit 10 ausgebildeten Zwiebeln, während solche sonst nur im Boden wachsen. LZ

31.8.: Vor einigen Tagen war ein Vertreter des Akkumulatoren- und Elektrizitätswerkes Ludwigshafen am Rhein hier, um Verhandlungen zu pflegen behufs Einführung des elektrischen Lichtes. Am letzten Sonntag beschäftigte sich nun auch der Gemeinderat mit dieser Angelegenheit und beauftragte in der selben Sitzung Herrn Bürgermeister Schultz, weitere Schritte zu thun. Wie man nun hört, soll ein Komitee gebildet werden, welches die Sache in die Hand nehmen und nähere Erkundigungen einziehen soll in jenen Städten und Landgemeinden, in denen das elektrische Licht schon eingeführt ist. Der wichtigste Punkt von allen wird sein der Kostenpunkt: a. In Bezug auf die Einrichtung für Fabriken, Brauereien, öffentliche Gebäude und für Straßenbeleuchtung. b. In Bezug auf den Preis des elektrischen Lichtes pro Stunde. - Wenn das nötige Material gesammelt ist, soll eine größere Versammlung stattfinden, in welcher insbesondere die Anmeldung zum Anschluß an ein zu errichtendes Elektrizitätswerk hier entgegengenommen werden soll. Glück zu diesem Unternehmen! LZ

5.9.: Heute wurde hier die Tabakrevision beendet, es sind in hiesiger Gemarkung von 491 Pflanzern 1099 Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 15.364 Ar 74 Quadratmeter angepflanzt. Im Jahre 1898 waren 18.343 Ar angepflanzt, im Jahre 1897 23.372 Ar. Der Rückgang des Tabakbaues hängt mit den niedrigen Preisen zusammen, die der Tabak in den letzten Jahren hier hatte, denn 15 bis 18 Mark ist ein Preis, bei dem der Pflanzler seine Rechnung nicht findet. Auch dieses Jahr sind die Aussichten nicht rosig, denn die anhaltende Trockenheit wirkte schädlich auf Qualität wie Quantität und wird unter diesen Umständen der Tabakbau noch mehr Einschränkung erfahren. LA

6.9.: Sebastian Röller und Johannes Bullinger, beide Fabrikarbeiter aus Herxheim, mißhandelten sich gegenseitig durch Schläge mit Bierkrügen und Stuhlfüßen, was jedem eine Gefängnisstrafe von 6 Tagen eintrug. LA

9.9.: Heute früh 4 Uhr ging über unsere Gemarkung ein Gewitter mit Hagelschlag nieder, und ist der Tabak, der ohnedies keine vollkommene Entwicklung hatte, in einigen Gewannen sehr stark beschädigt worden. Und dies alles, ohne den so notwendigen Regen zu bringen, denn geregnet hat es nur wenig bei diesem Gewitter. LA

Für die auswärtigen Teilnehmer an der hiesigen Mission dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß an den beiden Sonntagen der Mission die Abendpredigten vor 8 Uhr beendet sind und so die Gläubigen mit dem letzten Zuge (8 Uhr)

abends nach Hause fahren können. An den Wochentagen kommen die Besucher, welche an den Abendpredigten teilnehmen wollen, mit dem Zuge 7.45 Uhr hier noch rechtzeitig an. Die hochwürdigen Kapuziner Patres, welche die Mission leiten, sind: P. Ambrosius, P. Gebhardt, P. Josef Anton, P. Aemilie, P. Virgil und P. Michael. LZ

11.9.: Gestern Nachmittag ging der 77 Jahre alte Tagner Zachäus Weber von hier in den Wald, um Holz zu holen, kam aber nicht mehr zurück. Man suchte ihn gestern Abend schon, fand ihn aber erst heute früh tot auf. Er war auf einen Baum gestiegen, um Holz herunter zu hauen, wobei er herunter fiel und so seinen Tod fand. LA

19.9.: Unsere Mission ist zu Ende. Die Beteiligung war über alles Erwarten großartig. Am gestrigen Sonntag war die Kirche dicht angefüllt, und noch Hunderte mußten außerhalb der Kirche dem Gottesdienste beiwohnen. Am Abend wurde durch den Cäcilienverein den hochverehrten Patres ein Ständchen gebracht bei Anwesenheit der ganzen Gemeinde. Nach Absingung eines Kirchenliedes hielt Herr Lehrer Louis eine Ansprache an die Herren Patres und sprach den selben im Namen aller den Dank aus für ihre große Mühe und den Segen, den sie durch die eben beendete Mission in die Gemeinde gebracht. Der Herr Pater Superior dankte für die dargebrachte Ovation, welche aber nicht ihnen, sondern unserer heiligen Kirche gelte. Zum Schluß gab Herr Pfarrer Keßler seiner Freude Ausdruck über die große Beteiligung und brachte ein dreifaches Hoch aus auf seine Heiligkeit den Papst, seine königliche Hoheit den Prinzregenten und seine Majestät den Kaiser, in das die große Menschenmenge begeistert einstimmte. LZ

4.10.: Während man von allen Seiten hört, daß der Geschäftsgang für die Cigarrenfabrikation in den letzten Jahren schlecht und wenig lohnend ist, scheint hier am Platze eine Ausnahme zu bestehen, da in diesem Jahre zwei neue Fabriken mit großen Räumen erbaut wurden und man bestrebt ist, diese Räume schleunigst zu besetzen. Danach zu urteilen, müßte das Geschäft ein gutes und die Klagen anderer Fabrikanten ungerechtfertigt sein, was aber mit den großen Lägern in Cigarren und den Verkäufen zu Schleuderpreisen nicht übereinstimmt. Jedenfalls scheint kein Grund vorzuliegen, die Arbeiter anderer Fabriken zum Verlassen der Arbeit zu veranlassen, um solche selbst einzustellen. Ja, man geht sogar so weit, Geldpreise anzusetzen und hat ein Fabrikant die Taxe: für einen Cigarrenmacher 5 M. und für einen Wickelmacher 3 M., welche bei einer anderen Fabrik austritt und bei ihm Arbeit nimmt. Solche Künste bringen wenig Gutes für die Arbeiterverhältnisse hier, denn schlechte Beispiele verderben gute Sitten. Strafbar ist nach unserer Ansicht eine solche Handlungsweise nicht, aber ehrenhaft ganz gewiss auch nicht. Andererseits aber auch muß man sich darüber wundern, daß die Arbeiter sich solch kleinerer Vorteile willen verkaufen. LZ

5.10.: Bis nächsten Samstag den 7. d. Monats sind es 25 Jahre, daß Polizeidiener Herr Michael Fink in Gemeindediensten hier tätig ist. Nachdem der selbe 2 1/2 Jahre lang den Dienst eines Waldschützen und ebenso lang den eines Flurschützen versehen hatte, wurde er im Jahre 1879 zum Polizeidiener gewählt. Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung am letzten Sonntag dem Jubilar eine Gratifikation von 25 M. zuerkannt und zugleich beschlossen, das Gehalt der beiden Polizeidie-

ner bei der nächsten Budgetaufstellung um je 100 M. zu erhöhen; das des Herrn Gemeindeschreibers Gating wurde vor etwa 8 Wochen um 200 M. erhöht. LZ

9.10.: Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung am Freitag beschlossen, die Besetzung der hier vakanten Schulverweserstelle hoher königlicher Regierung zu überlassen. - Den Hochwasserbeschädigten wurde aus der Gemeindekasse 100 M. zuerkannt. - Der Vorstand des Darlehenskassenvereins beschloß, den durch das Hochwasser Beschädigten 10 M. zu senden. LZ

11.10.: Michael Detzel, Ackerer, und Valentin Rölller, Tagner, sind angeklagt wegen gegenseitiger Körperverletzung. In der Wirtschaft von Lechner in Herxheim gerieten die beiden aus geringfügiger Ursache in Streit, in dessen Verlauf Detzel dem Rölller ein Stockschlag auf den Kopf und Rölller dem Detzel ein Schlag mit einem Bierglas gegen den Kopf versetzte. Urteil: Detzel 8 Tage Gefängnis, Rölller 10 Tage Gefängnis. LA

12.10.: Gestern abend wurden von der Vorstandschaft der Baugenossenschaft die Mauererarbeiten zum Neubau von 14 Arbeiterwohnungen übergeben. Morgen, Donnerstagabend 8 Uhr in der Wirtschaft "Zur Sonne" wird das Anfahren nebst Lieferung der Bruchsteine - rote Sandsteine - in einigen Losen an die Wenigstnehmenden öffentlich vergeben. Ebenda selbst werden auch die Schlosser-, Schreiner- und Zimmermannsarbeiten akkordiert. LZ

Der Radfahrerverein Herxheim hielt am Sonntag den 8. Oktober sein Spätjahrspreisfahren ab. Preise haben sich errungen: 1. Preis Josef Detzel, 2. Preis Josef Dietrich, 3. Preis Matthias Rieder, 4. Preis Phil. Damm. Gefahren wurde die Strecke von Herxheim nach Insheim, Rohrbach retour nach Herxheim. Dem strebsamen Verein ein kräftiges Allheil! LZ

14.10.: Der hiesige Viehversicherungsverein hatte in den letzten zehn Tagen fünf Unfälle zu entschädigen. Dem Vereinsmitglied Martin Schuhmacher brach ein Rind an einer schadhafte Brücke ein Bein und mußte notgeschlachtet werden. Bei Emanuel Flick mußte eine Kuh bei der Geburt notgeschlachtet werden und wurde das Fleisch als ungenießbar erklärt. Adam Speth verendete ein Rind infolge fahrlässiger Grünfütterung. Die Witwe Thomas Detzel hatte eine Kuh, die der Tierarzt als unheilbar aufgab; sie mußte unwert verkauft und entschädigt werden. Dem Joh. Adam Lechner erkrankte eine Kuh an Rückenlähmung und wurde heute notgeschlachtet, letztere war versichert zu 420 Mark. Bei solchen Vorkommnissen sind Umlagen unvermeidlich. LA

21.10.: Zum Schulverweser dahier wurde der bisherige Schulverweser Peter Schaffner in Dunsweiler, gebürtig aus Edesheim, ernannt, mit Wirkung vom 1. November ab. LZ

28.10.: Ein ganz eigener Fall kam bei einem Schwein des Pflästerers Herrn Peter Müller hier vor, welches derselbe gestern schlachtete. In der Zunge des Schweines befindet sich ein Drahring, welchen dasselbe jedenfalls schon lange aufgenommen. Der Ring ist nicht etwa festgewachsen, sondern kann ganz leicht durch die Zunge bewegt werden. Gewiß eine merkwürdige Erscheinung!

Gestern kam hier folgendes seltene Ereignis vor. Zwei Brüder und deren Onkel rückten gleichzeitig zum Militär nach Landau ein. Es sind dies die beiden Söhne des Herrn Barbiers Römer und dessen Bruder. Gewiß eine Seltenheit. LZ

31.10.: Die am letzten Sonntag abgehaltene Versammlung des hiesigen Bauernvereins war überaus stark besucht. Nach Eröffnung der Versammlung wurden die verschiedenen Punkte der Tagesordnung vom Vorstand I. A. Rieder eingehend behandelt und wurden folgende Beschlüsse gefaßt. Die Makler beim Tabakverkauf wurden bis jetzt nach Zentner bezahlt, jetzt erfolgt dieselbe nach Prozenten; sie erhalten vom Zentner Tabak 1 und von Sandblättern 1 1/2 Prozent. Die Sandblätter sollen stärker wie bisher gebrochen werden. Ferner soll die Akkordabschließung für Zuckerrübenanbau aufs nächste Jahr nicht eher erfolgen, als bis die Vertreter der Zuckerrübenbauvereinigung die Weisung dazu erteilen, da sie vorerst Bedingungen mit der einen oder anderen Fabrik vereinbaren wollen. Diese Bedingungen sind: Für den Zentner Rüben 1 M. Dieser Vereinigung gehören bis jetzt 15 Gemeinden an; es sollten sich in ihrem eigenen Interesse sämtliche rübenbauende Gemeinden der Vorderpfalz anschließen. Dann wurde die Gründung eines Pferdeversicherungsvereins für die hiesige Gemeinde beschlossen mit späterem Anschluß an den staatlich geleiteten Pferdeversicherungsverein, weil in der letzten Zeit manche mit ihrer Versicherung bei Privatversicherung unliebsame Erfahrung gemacht haben. Ein Vortrag über das Gewerkschaftsgesetz beim Viehverkauf nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch mußte bis zur nächsten Versammlung, welche im Monat Dezember stattfindet, ausgesetzt werden. LZ

14.11.: Das Verwiegen der Zuckerrüben ging in letzter Woche zu Ende. Es wurden 23 ha. Zuckerrüben angepflanzt, welche 48.432 Zentner reine Rüben ergaben. Das Ergebnis schwankte zwischen 3 bis 10 Zentner pro ha. Die Rüben waren Anfang Juli sehr schön, litten aber von dieser Zeit an unter der anhaltenden trockenen Witterung. Manche Landwirte schädigten sich noch selbst, durch zu frühes Ausmachen der Rüben. Der größte Teil der Rüben war anfangs Oktober noch nicht reif. In letzter Zeit gelieferte Rüben ergaben alle mehr Gewicht und hatten annähernd 2 % Zuckergehalt mehr, als unreif gelieferte Rüben. Der Erlös aus den Zuckerrüben beläuft sich auf 46.010 M. - Den Anbau von Zwiebeln schätzt man hier auf ca. 80 ha., das Ergebnis auf 35.000 Zentner. Angebaut wurden ca. 26 ha. mit Frühzwiebeln welche ungefähr zehneinhalbtausend Mark eintrugen. Circa 54 ha Säzwiebeln ergaben 24 1/2 - 25 000 Zentner und dürfte der Ertrag hierfür auf 90.000 M. kommen. Die Frühzwiebeln schwanken im Preise zwischen 2 - 3,10 M. Die Säzwiebeln von 3.10 bis 3,40 M. Der Gesamterlös aus Zwiebeln und Zuckerrüben ergibt immerhin die schöne Summe von 146.000 M. - Die Sandblätter (Untergut) werden zur Zeit verwogen, der Zentner zu 18 M. Zu wünschen wäre, daß der Tabak (Obergut) auch einen ansehnlichen Preis erhalten würde. Sicherlich gäbe es noch freundlichere Gesichter, als bei dem Verkaufe der Sandblätter. LZ

15.11.: Matthäus Müller, Wirt in Herxheim, beleidigte den dortigen Steuer- und Gemeindeeinnehmer Wünschel sowie den Steuerboten Bracher aus Landau in ganz ungehöriger Weise, wofür er zu einer Geldstrafe von 50 Mark oder 14 Tage Gefängnis verurteilt wurde. LA

Ludwig Gauly, Zigarrenfabrikant von Herxheim, beschäftigte seine Arbeiter von 1/2 9 bis 10 Uhr abends, ohne von der Verwaltungsbehörde sich die Genehmigung zu holen. Wegen Vergehens gegen die Reichsgewerbeordnung erhielt er 10 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. LA

Am nächsten Sonntag findet in der Wirtschaft "Zum Löwen" eine Versammlung des Bauernvereins mit folgender Tagesordnung statt. 1) Vortrag über den Wert des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes für kleine Landwirte, 2) Bekanntgabe des Musterstatuts für Pferdeversicherungsvereine und Führung eines solchen für die Gemeinde Herxheim, 3) Gründung eines Lokalobstbauvereins, 4) Vorbesprechung wegen Einführung eines Wochenmarktes in hiesiger Gemeinde. LA

20.12.: Die hiesige Gemeindevahl hat letzten Samstag einen würdigen Abschluß gefunden. Vor der Wahl bestand nämlich gegen unseren allverehrten Herrn Bürgermeister Schultz von gewisser Seite eine geheime, zum Glück aber nicht erfolgreiche Agitation. Nachdem der genannte trotzdem als Gemeinderat und Bürgermeister mit großer Stimmenzahl wieder gewählt war, wurde ihm verflossenen Samstag Abend durch den Gesangverein "Concordia" und "Edelweiß" ein Fackelzug dargebracht. Die Feier wurde in der Wirtschaft "Zur Sonne" fortgesetzt, wo sich der Herr Bürgermeister und mehrere Gemeinderatsmitglieder sowie sonstige Bürger den genannten Vereinen anschlossen. Bei Gesangsvorträgen und Trinksprüchen verlief der Abend in allgemein befriedigender, Herrn Bürgermeister Schultz ehrender Weise. Möge das bevorstehende Weihnachtsfest jetzt auch noch "Friede in Herxheim" bringen. LA

VERSCHIEDENES

RADFAHRT DURCH ZWEI ODER DREI SÜDLICHE GEMEINDEN DES LANDKREISES SÜDLICHE WEINSTRASSE

oder

DIE HERXHEIMER GERECHTIGKEIT

Lutz Stehl

aus: Orte, Menschen, Mythen, mit freundlicher Genehmigung des Autors

Landecker Lage/Westen - Nord. Ungewollt ist das Leben im Garten / Hausberge
des Maulwurfs / Fernsicht von Kanten / von Zinnen der Burg des rostigen Spaten
/ „Fernsicht allen geboten.... frei“ / Traum ausgeträumt / Mit schwingen-
dem Stiel

Frieden mit einem Schlag / „Er herrscht!“ / Flache Ansicht der blinden Wut /
Fast ähnlich dem Tier

Ein Glücksfall / Dieser Roman der Heimat, den ich gerade verschlungen, geht ge-
rade unter die Haut/mitten ins Herz, ins Frauenherz jedenfalls / sagt die Dame
am kalten Büfett / - Gleich tot / hat sich an Trauben (zum Käse) verschluckt / laut
Theaterarzt / Der stand im Festhalleneingang / sprach halblaut zum Sani / nu-
schelte fast. -

Zwei Texte, Gedichte, vom Vorabend. Der eine zu verschlossen, nur schwer zu-
gänglich oder ganz unzugänglich? Mit Künstlichkeit nur kokettierende Transkrip-
tion einer schlichten und als bedeutend empfundenen Beobachtung?: nämlich der
eines Mannes in einem dieser Gärten alter Art, die man pauschal Bauergärten zu
nennen pflegt: hinter beranktem Maschendraht: mit Buchsbaum eingefasste
schnurgerade Beete. Und darin ein Mann, der auf der zum Garten gehörenden
Wiese mit weit aus der Luft geholtem Schwung und einer Kraft, wie sie Hass oder
Zerstörungslust oder Ordnungswahn verleiht, einen Spaten auf Maulwurfshügel
niedersausen lässt und dabei ins Schwanken gerät oder vor Wonne tänzelt, als
renne er einem Tier, einem der erddunklen Blindläufer oder - sich selbst nach;
nach sich selber sticht und schlägt er, auf sich selber drischt er, ohnmächtig vor
Selbsthass, ein. Das war vielleicht in Herxheim, nicht am Fuß der Landeck, viel-
leicht auch in Rohrbach oder in Billigheim.... Und der andere Text zu salopp, mit
Landauer Spott durchsetzt, zu makaber pointiert, ohne Respekt vor den allge-
meinen, überall dem fremden wie dem eigenen Leben auflauernden Gefahren? Und
in beiden Texten ein Rest oder die Spitze vom Eisberg der Vorbehalte; die im
Traum verborgene Abwehrgebärde des Fremden gegen die Zumutungen der um-
wobenen Wahlheimat?

In der Nacht wirr geträumt. Im Traum gefragt werden oder sich fragen, wie wird
man ein Literat? Ein Literat, der weder im lyrischen Elfenbeinturm eine Dach-
kammer bezieht, noch bei den wiederbelebten Extravaganzen altgedienter Expe-
rimente zur Untermiete wohnt, noch ein Rennmaus-Dasein zwischen den Ge-

schossen probt. Nein, ein schreibender Mensch, der mit den Menschen redet, bevor er von ihnen redet und mit ihrer - auch nachträglichen - Zustimmung, aber auch ohne sie, in ihrem Namen spricht?

Im Traum zur Antwort gegen oder von sich selbst zur Antwort erhalten: „indem man durch Herxheim läuft.“ Und einer aus der Traumrunde - waren es „Ehemalige“, Germersheimer Übersetzer, Dolmetscher beim alljährlichen Campusfest? - fügt im Scherz hinzu: „Und wie wird man Analphabet? Indem man durch Frankfurt nur fährt.“ Einer, der leidet: unter der zeitgenössischen Sprachlosigkeit, die sich im Redegetöse verbirgt. Einer, der meint, in der Provinz sei das anders. Aber da es keine Provinz mehr gibt....

Aufwachen also und mit dem Rad nach Herxheim fahren, um durch Herxheim zu laufen. Im frühen Frühling Kandel verlassen. Ein schieferiger Himmel mit langer seidiger Regenschleppe. Sich darunter ducken. In die Pedale steigen. Vor der Kulisse der Berge an der Leistenmühle vorbei durch die Felder. Die grünen Fächer des Lauchs, Bestände noch vom Vorjahr. Theaterzauber der Folienbahnen, die Wasserstraßen vorspiegeln. Ein Windstoß - und die Illusion gerät ins Flattern. Man sieht die Buckel, unter denen sich der Kopfsalat schon wölbt. Neben dem Erlench die strotzenden Stauden des Rhabarbers. Üppig grüne Blattteller, wippende Baldachine über strammen Stengeln. Vor dem Wald, zwischen Schilfrändern, von Kopfweiden punktiert, die große Brache der nassen Wiesen, die von West nach Ost die Bäche vom Gebirge zum Rhein begleiten. Das Surren von Modellflugzeugen. Ihre Liebhaber haben sie hier in Weite und Freiheit ausgesiedelt. Und dann Rehe, die, aufgescheucht, wie ein Spuk in ein nahes Gehölz huschen. In den Wald, der als Grenzmarkierung da steht. Ausläufer und Rest eines ehemals großen Waldes. Durch den Wald - und aufpassen, daß man von der locker geflochtenen Legende der Wege nicht nach Hatzenbühl gelenkt wird. Plötzlich ist man in irgendeinem überall gleichen Industriegebiet, das noch die Nähe der struppigen Kieferschöpfe auf hohen, schlanken Hälsen sucht, und dann in irgendeinem bundesdeutschen Neubau-Großdorf, dessen Ursprung der nächste Baumarkt ist, und man muss bis zum alten Ortskern vorradeln, damit das Dorf ein Gesicht bekommt. Spätestens wenn man den Kirchturm zu Gesicht bekommt, weiß man, wo man ist: zu weit nach Osten geraten. Durch die bereinigte Flur auf breitem Asphaltweg im Abstand zur radweglosen Straße nach Hayna. Ein radelnder Scherenschnitt vor den chinesischen Schatten der breit hingelagerten Herxheimer Waldmasse auf der einen Seite und den potemkinschen Lattenbauten der Haynaer Tabakschuppen auf der anderen Seite. Ein Maler fehlt, von Hokusais oder Janßens Art, der sich mit Tuschestein und Ziegenhaarpinsel oder spitzer Feder zwischen die Pfützen hockt und die Landschaft zur Kippfigur auf Reispapier macht. Rascheln, Streicheln und Striche zum Zirpgesang des Winds. Speichenmusik und, fast mit angehaltenem Atem, Blickfangsuche in den rauchig schwarzen Bühnenaufbauten der Tabakschuppen. Dann prompt ein kleiner schlammiger Ausrutscher, so etwas wie ein Kniefall vor dem ersten barocken Kreuz. Landesübliche steinerne Fürbitte: gegen die Franzosen, gegen „die Kränk“. Mit rundem Rücken die Namen der Stifter entziffern, ein Mann und sein Weib. -

Er liegt unter dem Traktor auf einem großen auseinandergefalteten Karton und einer ölfleckigen alten Wolldecke. Nur der massige Unterleib ragt heraus, die angewinkelten Beine in braunen Cordhosen. Man hört ihn mit Schraubenschlüsseln hantieren, während er dem Fremden auf dessen Fragen antwortet. Erst als es mehr wird als eine Auskunft über den Radweg nach Herxheim und Rohrbach oder Steinweiler, kriecht er umständlich für einen prüfenden Blick hervor und redet mit sonorer Stimme im Liegen weiter, trotz mit vom Liegen beengter Brust - bevor er wieder in den Leib seines trojanischen Unimog-Pferdes kriecht und daraus hervortönt. Ein alter Mann, eine Stimme ohne Alter. Ja, das hier sei schon SÜW, vorher bis 1974 hätten sie zum Landkreis Germersheim gehört, dann seien sie zu Herxheim gegangen, und Herxheim sei SÜW. Zum Einkaufen führen sie auch manchmal nach Kandel, auch, je nachdem, ins dortige Krankenhaus, aber doch eigentlich lieber nach Landau, in Landau seien die Behörden, das Kreishaus, und in Landau gebe es alles... Nein, mit der Landwirtschaft sei es vorbei, drei Söhne habe er, auch der jüngste, der eigentlich den Hof habe übernehmen wollen, habe es sich jetzt doch anders überlegt, immer entscheidet die Frau, und des Jüngsten Freundin ist eine Karlsruherin, sie findet die Bauerei zwar ganz hübsch, aber... jetzt studiert er. Der älteste ist Lehrer, der zweite arbeitet bei Daimler in Wörth, wo fast alle aus Hayna arbeiten... heute müsse ein Hof mindestens 100 ha groß sein, damit es sich noch lohnt. Tabakanbau? Ja, den gebe es noch, aber längst nicht mehr wie früher, zwar sei Herxheim die größte Tabak anbauende Gemeinde in Deutschland, dank Hayna, aber... „nä, vergesse ses“..., dass die Schuppen unter Denkmalschutz stehen, macht sie für ihre Besitzer zur Last, Hinterhofbebauung sei nicht möglich, wer soll denn das zahlen, wenn bei den Stürmen die Ziegel von den Dächern gefegt werden? Irgendwann werde der Zahn der Zeit ... 67 sei er jetzt, voriges Jahr habe er mit dem Hof aufgehört, aber zum Holzschlagen fahre er noch oft in den Gemeinewald... „Sie wollen es aber genau wissen,“ sagt er, „sind Sie von hier oder sind Sie nicht von hier?“ Die Gäste in der „Krone“, Haynas traditionsreichem Familien-Betrieb und Stern-Restaurant mit Pälzer gutt Stubb für Gourmets vor Ort und im Umland, verlaufen sich wohl nicht zu einem älteren Mann, der unter seinem Traktor im offenen Tor eines Tabakschuppens werkelt. „Ach, Sie sind ja mit dem Fahrrad da...“, und er empfiehlt dem Fremden, als hätten die Fragen einen Charakter, einen Geschmack offenbart, die Kapelle, die vor dem Ausbau einer Straße an den nahen Waldrand gerettet wurde.

In der Tat: noch nicht recht ansässig und verwurzelt unter den hohen kahlen Bäumen die beherzte Umsiedlungsaktion eines Baumeisters. Für den Madonnenschrein hat er aufwendig im Barocken dilettiert. Auf hohem Niveau. Mit römischen Anklängen. Vor der offenen Kapellentür ältere Leute, Frauen, Männer neben ihren abgestellten Fahrrädern. Die sprichwörtlich rüstigen Rentner. Tauschen bei Kerzenschein aus dem Innern des zartfarbenen Baus alles andere als Frömmigkeiten aus. Drinnen das kunstvoll „designte“ Repertoire der in den Weltkrieg Gefallenen aus dem Ort: auf metallenen Buchseiten die grob gerasterten Vergrößerungen von Männern teils in Zivil, teils in Uniform, Gesichter, die sich im Schwarz-Weiß der Tontrennung wie in der Zeit auflösen und allmählich verlieren. Posthume Auf(ew)ahrung. Eine Frau kommt herein, sie ruft ihren Mann. „Guck

mal hier, der Anton, bei dem seiner Familie henn ich mei Haushaltsjohr gemacht, Koche, Backe, Handarbeit, die Kinner versorche henn ich gelernt... war e scheni Zeit. Wo isser vermisst gewest? Russland, ja Russland...Und do der Franz, sei Schwocher, der Bruder von seiner Fraa. Die Mudder soll in eni Nocht weiß Hoor gekrieht hen. Im Osten gefallen. Der Anton, des wor enner..."

Ganz geht die vergangene Zeit nicht unter. Namen bleiben über dem Mahlstrom der jäh aus dem Leben Gezerzten, strudelnd Miterissenen wie Elmsfeuer schweben. Solange jemand am Ort noch etwas von ihrer Geschichte, ihren Geschichten weiß. Bruchstücke. Die in die eigene Vita umgesiedelt, wieder- und weiterverarbeitet werden. Private Atlanten, Karyatiden, Stütze und Schmuck im Wechsel. - Zwecks Bewahrheitung von Gemeinplätzen scheint der Fremde unterwegs zu sein. Trivialitäten stimmen ihn, im selben Maße, wie sie ihn ernüchtern, heiter, auf kindische und zugleich greisenhafte Weise aufgeregt. Dagegen hilft nur Radeln.

Zwischen den Orten noch die breite Schwelle trennender Felder, der Anstandsabstand der Eingemeindungen mit dem Fußballfeld als letzter Markierung örtlicher Selbstbehauptung. Buntes Trikotgewusel abseits der Straße. Liliputanerhaftes Scherengeschnippel rennender Beine. Training des zivil gewordenen Wehrtrupps des Dorfes. Kein Volkssturm. Der Fremde weiß: der Integrationswert der Vereine in den Gemeinden ist nicht hoch genug zu veranschlagen.

Herxheim tritt aus dem Wald, der den Ort wie ein Ring umgibt. Er begleitet auch die den Durchgangs- und Binnenverkehr entlastenden Ringstraßen am Rand des Industriegebietes „Am Kleinwald“ und zur Neumühle hin. Werkshallen, nicht nur die der Holzverarbeiter und Möbelhändler, drängen sich im Grünen, als wollten sie sich ans Schürzenbündel der müden, aber immer noch Nachschub liefernden Mutter Natur hängen. Ein von Tätigkeit und Tüchtigkeit berstendes Areal. Des katholischen Herxheim beredete Antwort auf das Protestanten nachgesagte Arbeitsethos. Hier hat man die Welt und den Himmel über ihr nie anders als weltlich verstanden, die goldenen Schlüssel, die den Bewohnern das Himmelreich erschließen, hießen von jeher Fleiß und Rührigkeit und Pfiffigkeit und Welt-Frömmigkeit, und sie reichten bis hinauf zum Paradies und passten in (fast) jedes seiner Schlösser, und sie durften getrost etwas barocker und gold-glänzender als anderswo ausfallen, mit der Karatzahl brauchte man es nicht so genau zu nehmen: eine Chuzpe, die in jahrhundertelanger Drangsal, in Kriegswirren, Hunger herangereift ist und nicht den Anspruch erhebt, in den Katalog ätherischer Ideale aufgenommen zu werden. Was der Dorfpfarrer und seine assistierenden Kapläne von der Kanzel von St. Maria Himmelfahrt in der Tradition der Courage charismatischer Geistlicher wie Franz Xaver Keßler (1860-1930) verkündeten, das war ehernes Gesetz und galt in jedem Haus und Hof - bis zu einer gewissen Grenze... Zwar war sie weit hinausgeschoben, fing Richtung Speyer wieder recht bald an, wo Herxheims Patron, der Bischof, das Sagen hatte, denn schon 1057 hatte Heinrich IV. sein hiesiges Landgut dem Hochstift Speyer geschenkt und damit eine zwar immer wieder von anderen Machthabern angefochtene, aber letztlich nie außer Kraft gesetzte beinahe 800-jährige geistliche Herrschaft begründet, eine fürstbischöfliche zudem, die bis zur Säkularisation dauerte. Man schreibt es sich selbstbewußt in einen der touristischen Prospekte, der die Kapellen des Ortes vor-

stellt und für den Radwanderweg wirbt, der die Stätten der Andacht verbindet: „Diese (...) Herrschaft begünstigte nicht nur eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung, sondern prägte auch nachhaltig die Glaubens- und Kirchentreue der Herxheimer. Von jeher ist die Marienverehrung (...) besonders ausgeprägt. (...) Aber auch der Zeitgeist hat Menschen und Umwelt verändert. In Herxheim hat sich ungeachtet dessen katholische Substanz und Tradition bewahrt.“ Und zu der gehört auch die Grenzziehung. Immer wieder ruft der Geist einer prästabilisierten Harmonie sich seine Widersacher in die Gemarkung: als Herxheim das nordwestlich gelegene Insheim in die Verbandsgemeinde aufnahm, macht es ein nicht nur freundlich beleumundetes Völkchen zu Mitbürgern: seit Vauban die beim Bau der Festung Landau erforderlichen Maurer, Zimmerleute und Handwerker oft dunkler Provenienz in Insheim angesiedelt hat, ein abenteuerliches Nomadenlager vor den Toren der Festung, gelten die „Isemer“ als heißblütige Zeitgenossen, Hitzköpfe und Streithähne, und das sollte sich nach 1945, „als die Deutschen aus ost-südosteuropäischen Siedlungsgebieten vertrieben wurden und hier eine neue Heimat fanden“, nicht ändern. Und so wie es sich weiter in offizieller Lesart im bunten Verbandsgemeinde-Prospekt darstellt, lässt es noch das alte „on-dit“ ahnen: „Diese Umsiedler und die Einheimischen, die die neuen Einwohner mit Toleranz und Verständnis bedachten, sorgten dafür, daß Insheim eine gesunde und leistungsfähige Dorfgemeinschaft geblieben ist.“ Verbales Gnadenbrot? Nein, natürlich fürstbischöflich-herxheimerische Note-Eins-Berufung ins kleine Himmelreich. Aber der eigenen frommen Allgewalt hat sich das Dorf (nicht nur) nach Insheim eine Grenze gezogen.

Eingemeindung samt Vereinnahmung. Aber auch Grenzziehung in der Ortschronik*. Sie nennt immer wieder die Namen von Gekränkten, die im besten Fall zu streitbaren Freigeistern wurden: nicht nur Franz Xaver Keßlers („Pfarrer in Herxheim“) 1902 in Verlag und Druck von J. Meixner in Landau erschienener Beitrag „Herxheim während der französischen Revolution“ erwähnt, dass „nach dem Frieden von Nimwegen (1679) (...) Ludwig XIV. von Frankreich alle hochstiftlich-speyerischen und kurpfälzischen Besitzungen oberhalb der Queich an sich zog und damit auch Herxheim für mehr als 100 Jahre unter französische Verwaltung kam“, dass „Herxheim, nahe an der neuen Landesgrenze gelegen, eine Anzahl von französischen Grenzwächtern und Zöllnern besaß, welche natürlich darauf ausgingen, der Bevölkerung französische Gesinnung beizubringen“, dass „verschiedene Umstände diesen Bestrebungen sehr zu Hilfe kamen und ihnen besonders bei der reichsten und der ärmsten Klasse nach und nach großen Erfolg verschafften“, dass nach dem Bastille-Sturm 1789 „der gutgewillte Teil der Bevölkerung schwieg und sich nicht regte, wie es ja gewöhnlich so der Fall ist. Die revolutionären Schreihälse aber hatten in den Wirtsstuben freies Feld (...)“. Genüsslich liest es sich, wie gute derbe Hausmannskost, die Hochwürden schätzen; und genüsslich nennt die klerikale Geschichtsbetrachtung die Namen derer (und ihrer Familien...), die „mit höhnischer Sprache dem alten Herrn“, sprich Seelenhirt, begegneten, angefangen von „Seither, Syndic; Christoph Adam; Jakob Gauly (...)“ bis hin zum Schullehrer Joh. Valentin Schulz, der „selbst ein Haupthetzer“ war, „wie wir später noch hören werden. Aber er wollte (...) auch von den neuen ‘Be-

fehlshabern' sich nichts sagen lassen. (...) Obwohl selbst ein echter Revolutionär (...) vergaß man ihm die Geschichte nicht" - 1790: die Beschränkung des dem Pfarrer zustehenden Holzes: „nicht mehr als waß jeder Bürger aus deren Gemeind Wald Empfanget (...)“. Über Mitglieder des Anfang des 18. Jahrhunderts durch „Jerg Carlo Schultz“ begründeten Geschlechts von Lehrern wird nicht immer Schmeichelhaftes berichtet: da sie immer zwischen den Stühlen von geistlicher und weltlicher Macht saßen, von beiden besoldet wurden, beiden dienen mussten, aber als Messner und Lehrer dem Pfarrer unterstellt waren, wurden sie immer als potentielle, mit den Franzosen und anderen profanen Gewalten paktierende Opportunisten verdächtigt. Erst 1840 nahm die Lehrertradition der Familie Schultz ein Ende, und in der Dorfchronik versäumt H. Erbach nicht zu vermerken, wenn auch ohne Parteinahme, dass „die heutige Lehrergeneration Schultz ihren Ursprung in einer anderen Linie“ hat. Wie gute schlechte Witze, Zufälligkeiten, die nach spekulativer Deutung geradezu verlangen, wirkt das, was aus dem Anekdotenschatz des Ortes über die Jahre hinweg sogar in der Zeitung manifest wurde: einmal die eines Schildbürgerstreichs würdige Auseinandersetzung um den Kondom-Automaten, diese öffentliche Einladung zur Fleischeslust, an - ausgerechnet! - der Marien-Apotheke. Des Pfarres Kanzel-Dithyrambe und kleine geistliche Intrige gegen den Versucher in Gestalt des (ortsfremden?) Apotheken-Pächters in einem gut katholischen Haus machte Schlagzeilen und rief neben Eiferrern auch temperierte Geister auf den Plan, die die erhitzten Gemüter beruhigten, die Wogen glätteten und den Automaten fern der Kirchenbanne am Jugendzentrum aufhängen wollten. Honni soit, qui mal y pense! Im übrigen dürfte einem Herxheimer Pfarrer die Liebe in Zeiten von Aids zu einem Realitätssinn verholten haben, der den Papst in Rom einen guten Mann sein lässt. Jetzt hängt der „Hygieneartikelspender“ als Drudenfuß am Ortsausgang Richtung Rohrbach. Und warum musste jüngst ausgerechnet der Schulleiter des 1995 gegründeten Gymnasiums, dem aus Bergzabern neben dem Ruf von Eignung und Tüchtigkeit der Ruf von - nicht nur facheigener - Friedensliebe vorausseilte, auf einer Klassenfahrt ins NeuBuLand Thüringen von randalierenden, die Wessi-Schüler provozierenden und bedrohenden Skins geprügelt und verletzt werden? Er, der sich vor seine Schäfchen stellte!

Das Missionskreuz auf dem Kirchberg wirft einen langen Schatten, und manches, was andernorts langweilig-glatt und normal abgeht, erhält in Herxheim die Dimension des Prinzipiellen und Kategorialen. Als sei im Ort und seinem spiritus loci etwas aus alter Zeit, das die Fortsetzung des mit barockem Schwung und Überschwang geführten Streites der Geister, Ideen und „Lebenspraktiken“, wie man heute wohl sagt, geradezu verlangt und immer wieder durchsetzt: ein kleines subversives Ferment. Fürstbischöflich und französisch dosiert. Und insgesamt hoch, höher dosiert als in den Großdörfern ringsum. Den kollektiven einmütig vorbereiteten und gefeierten Freudenfesten, vom Fasching bis zur Kerwe, scheint es nur gutzutun. Auch die pikanten Varianten im Streit des Herrn und seines Knechts um die Herxheimer Fäuste und Seelen dürfen natürlich nicht fehlen - „er sieht von Zeit zu Zeit den Alten immer wieder gern“ und dann darf gestichelt und geschmuzzelt und gelacht werden: wie auf den Märkten früher, wo die Herx-

heimer als schlitzohrige Ofenrohrzuiwwel-Bauern gelten, weil viele/manche/einige/wenige - „Nicht-Zutreffendes bitte streichen!“ - in die Säcke ein Ofenrohr stecken, außerdem kommen die trockenen, dicken, festen Zwiebeln und ins Ofenrohr werden dann die gefüllt, die ...nun, die der Herrgott etwas anders gewollt hat. Oder bündelweise nur Strünke, dürre Schlotten. Das Ganze einmal gut geschüttelt, den Sack auf den Boden gestampft, obenauf noch ein paar von den guten Zwiebeln - und die Herxheimer Gerechtigkeit hat wieder einmal einen Sieg errungen. So soll es denn auch gehen am Jüngsten Tag. Amen! sagt der Fremde, der durch Herxheim läuft und nicht mehr an seinen wirren Traum denkt. Stattdessen im Geist per schnellen Augenschein die sortiert, denen nach der Auferstehung des Fleisches, den einen nach oben, den anderen nach unten verschiedene Abgänge gewiesen werden, wo sie von welschen Teufeln und speyerischen Engeln schon erwartet werden. Schwer, diesen dubiosen Tag zu antizipieren, noch dazu mit Menschaugen. Nur im Umkreis um das Josefsheim und oben beim Paulusstift und auf dem Kirchberg will es fast gelingen, ganz zweifelsfrei ist es im Himmelszonenrandgebiet der Schönstatt-Kapelle, wo der Dunst der Heiligkeit gegen die Westwinde anweht. Ganz schwierig aber wird die Auslese dort, wo die Muentöchter und -söhne, die heidnisch-dionysisch gefährdeten, eine Bleibe gefunden haben: das fahrende Theatervolk von „Chawwerusch“ im Saal des Bayerischen Hofes, eine rotwelsche Spiel-Bande bester Art, die - man denke - vor 15 Jahren hier die Bretter der Welt aufgeschlagen und Wurzeln in den Herzen der Menschen geschlagen hat und aus dem, was man Kulturlandschaft nennt, nicht mehr wegzudenken ist; einen Steinwurf nur entfernt: die Künstler in der zu Renommee gekommenen Kunstschule Villa Wieser, die gleichzeitig Galerie und Konzertsaal ist. Sonst gilt, was die Herxheimer nicht ohne Koketterie von sich selber sagen: es gibt Herxheimer und Herxheimer. Das ist Händlerweisheit, Händlerwahrheit, also eine sehr relative Wahrheit. Sie wiegt und wägt die Selbst-Erfahrung des Eigenen ebenso ab wie die Erfahrung des Fremden, vergleicht und feilscht und ist die Quintessenz dessen, was offen eingestanden (heimliche) Herxheimer Maxime ist: „Lieber fingerlang gehandelt, als armlang geschafft.“ Beide zusammen, Fingerlänge des Handelns und Armlänge des Schaffens, ergeben die Herxheimer Elle, die nicht nach Milli- und Zentimetern messende Elle der Gerechtigkeit. Und mit der misst der Fremde, der durch die Herxheimer Straßen läuft, die Schritte... durch den kleinen Park der Villa Wieser, der trotz des wuchtigen nie-rostenden Laubengangs an einen Pariser Square erinnert; hinterm Gebüsch der Klingbach, eine Entenidylle, in der das Unwort „naturbelassen“ nur spöttisches Geplätscher auslöst. Verschwiegene Kindheits- und Kindlichkeitsbedürfnisse sind hier aufbewahrt. Und hier am Bach, zwischen dem Dorfmuseum im alten Weißenburger Klostergut mit einer selten schönen und nüchtern-anrührenden Ausstellung „Von der Wiege bis zur Bahre: Weibliche Lebensgeschichte(n), gespiegelt in der Geschichte des St. Josefsheims“, und eben jenem Josefsheim, dem ehem. Armen- und Waisenhaus, wo seit dem 8. Februar 1855 bis heute alle Not auf Erden vorgespochen und befristete Obhut gefunden hat, von den Waisen und den „Scheesekinnern“ bis zu Westwallarbeitern, französischen und russischen Kriegsgefangenen und Sterbenden, hier findet der Fremde, der sich auf Herxheims Straßen das im

Traum gesehene Literatendasein erläutert, seine Herxheimer Gerechtigkeit: die Stille, in die nur das Geräusch der schnellen kurzen Bachwellen dringt und die meisterhaft schlichten Worte einer unbekanntenen Herxheimerin, die erzählt: „Jedes Haus hat eine Fahne haben müssen. Uff Hitlers Geburtstag, am 20. April wird beflaggt. Wir sind ein paar Mal aufgefordert worden, aber im Napoleongässel, do hinne, haben wir gedacht, brauchen wir keine Fahne, wo kein Mensch hinkommt, außer wir selber. Nach dem Krieg hab ich das Weiße mit dem Hakenkreuz herausgetrennt und hab mir ein schönes rotes Kleid gemacht aus der Fahne. Es hat ein weißes Krägelchen gekriegt, schöne Pfuffärmel und der Rock eingelesen. Dann hab ich eine schöne bunte Schürze draufgemacht. Da war es ein schönes Dirndel, vor allem war es richtig schön rot. Schön rot“.

Für diese Geschichte und andere, für diese Gerechtigkeit und andere Gerechtigkeiten anderer Couleur lohnt es sich durch Herxheim zu laufen. Und der Fremde fragt sich weder wozu, noch was er und was aus ihm und seiner Geschichte dabei wird ...Ob es eine, vielleicht sogar seine Geschichte wird...

Fragend, als hätte er noch eine (an wen?), schaut Hugo Ball aus seinem Stein gewordenen Dada-Club-Voltaire-Papier-Kostüm auf das im Frühlingslicht liegende Areal, auf dem einst die Synagoge stand. 1938, im November...murmelt der Fremde. Aber das weiß der La-Lu-La-Gaukler. Er hat es ja geahnt. Mit einem stillen Gruß an ihn, der der Herxheimer Herkunft seiner Mutter (!) die umständliche hiesige Gerechtigkeit einer Ehrung verdankt - in Form einer genauen und schlichten Büste -, setzt der Fremde seine Radfahrt fort.

* in: 1225 Jahre Herxheim, Streifzüge durch die Geschichte des Großdorfes Herxheim, Herxheim 1998

Lutz Stehl

Geboren 1948 in Schwerte/Ruhr. Studium der Romanistik in Mainz und Genf. 1971 Diplom-Übersetzerexamen. 1970 bis 1972 Kunststudium in Karlsruhe, anschließend Studium der Romanistik und Germanistik in Heidelberg. Seit 1980 Gymnasiallehrer. Lebt in Kandel/Pfalz. Maler und Schriftsteller: Veröffentlichungen (Prosa, Lyrik, Essays). Preise, Auszeichnungen, Stipendien: Literarischer Wettbewerb der Kunsthalle Baden-Baden 1971, Förderpreis für Literatur des Bezirksverbandes Pfalz 1988, Stipendium RLP in Plovdiv/Bulgarien 1995, Oberrheinischer Rollwagen 1997, Literarischer Verein der Pfalz 1997. Lutz Stehl wird vom 20. Februar bis 12. März 2000 in der Villa Wieser ausstellen und am 27. Februar 2000 in einer Matinee eine Dichterlesung geben.

PORTRAIT DES HERXHEIMER WALDES

Franz Ludwig Trauth

Welche Fläche nimmt der Wald ein?

Die Waldfläche des vereinigten Deutschland nimmt mit rund 10,7 Millionen Hektar knapp ein Drittel der Landesfläche ein. Im internationalen Vergleich zählt Deutschland zu den waldreichen Ländern. Die Bilanz für Rheinland-Pfalz sieht noch besser aus, denn mit 41 % steht Rheinland-Pfalz bundesweit an zweiter Stelle. Die Waldverteilung weist allerdings regional deutliche Unterschiede auf, die auf verschiedene standörtliche Verhältnisse sowie auf Konkurrenz mit anderen Bodennutzungsarten zurückzuführen sind. So erstreckt sich bei einer Gemarkungsfläche von 2421,5

Hektar der Wald der Gemeinde Herxheim mit 541,8 Hektar gerade einmal auf 22,3 % und liegt somit deutlich unter dem Bundes- und Landesdurchschnitt.

Der Waldbestand an der südlichen Gemarkungsgrenze von Herxheim zwischen der Autobahn 65 und den Gemarkungsgrenzen zu Herxheimweyher und Rülzheim erscheint als geschlossenes Band mit ca. 6,5 km Länge in West-Ost-Richtung und weist eine Breite zwischen 800 und 1300 m auf. Dieser bewaldete Bereich steht jedoch nicht alleine im Eigentum der Gemeinde Herxheim. Im westlichen Bereich haben die Gemeinden Insheim und Impflingen unmittelbar an die Autobahn 65 angrenzend eigene Waldungen mit jeweils ca. 70 ha. Die Gemeinde Erlebenbach verfügt dort über einen Eichenbestand von ca. 3,4 ha. Ein Teil des Haynauer Waldes berührt mit einer Spitze die Autobahn 65 und verläuft entlang der Grenze fast bis zur Hatzenbühler Straße.

Welche Anteile haben die einzelnen Baumarten?

Jede Baumart stellt unterschiedliche Ansprüche an Boden, Feuchtigkeit, Wärme und Licht. Die Kiefer erfordert keinen besonderen Boden. Sie ist ein Baum, der lockere und leichte Sandböden bevorzugt. Die Buche gedeiht am besten auf frischen, tiefgründigen und nährstoffreichen Böden, während Fichten hauptsächlich auf frischen, mäßig bis gering mit Nährstoff versorgten Böden wachsen. Eichen haben von Natur aus in der Ebene und in den unteren Lagen ihren Standort. Dies deutet auf hohe Wärmeansprüche hin. An die Nährstoffversorgung stellen sie nur relativ geringe Ansprüche.

Im Herxheimer Wald sind folgende Baumarten vertreten:

Baumart

Eiche	Buche	übrige Laubbäume	Fichte	Douglasie	Kiefer	Gesamtbestand
122,8 ha	67,4 ha	92,1 ha	20,3 ha	14,5 ha	224,7 ha	541,8 ha
22,7 %	12,4 %	17 %	3,7 %	2,7 %	41,5 %	100 %

Altersstruktur

	< 60 Jahre	> 60 Jahre	26,5 ha	13,5 ha	69,7 ha	10,6 ha	14,5 ha	96,7 ha	231,5 ha
	96,3 ha	53,9 ha	22,4 ha	9,7 ha			128,0 ha	310,3 ha	

durchschnittliches Alter

91 Jahre	91 Jahre	38 Jahre	56 Jahre	18 Jahre	71 Jahre	70 Jahre
----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------

Umtriebszeit*)

160 Jahre	120 Jahre	60-80 Jahre	100 Jahre	100 Jahre	120 Jahre
-----------	-----------	-------------	-----------	-----------	-----------

*) Unter Umtriebszeit ist die Zeit zu verstehen, die verstreicht von der Anpflanzung des Baumes bis zur ordentlichen Endnutzung.

Kann der Gemeindefwald Herxheim seine unterschiedlichen Funktionen erfüllen?

Ökologische Funktion des Waldes

Alles Leben auf der Erde ist abhängig von Sonnenenergie. Stärkster Ausdruck dieses Lebens ist der Wald. Er kann Sonnenenergie nutzen und sogar speichern. Bäume sind geballte Sonnenenergie, ein Baumleben lang gesammelt. Jedenfalls kann man sie so sehen, wenn man alle anderen Vorzüge wie Langlebigkeit, Festigkeit und insbesondere Schönheit nicht berücksichtigt. Deshalb ist der Einsatz für die Erhaltung der Wälder und die Wiederbewaldung riesiger Flächen aus ökologischen Gründen von besonderer Bedeutung. Die Erhaltung der Stabilität und der Bodenfruchtbarkeit ist von entscheidender Bedeutung für ein Funktionieren des Waldökosystems. Von den globalen Klimaveränderungen bleibt auch der Gemeindewald Herxheim nicht verschont. Die Kohlendioxid-Anreicherung in der Atmosphäre führt zu Schäden an oberirdischen Pflanzenteilen, aber auch die Wurzeln werden geschädigt. Das letzte Forsteinrichtungswerk weist allerdings für den Gemeindewald Herxheim noch keine Schäden auf, die auf die Luftschädigung zurückgehen. Dennoch erfolgt eine genaue Beobachtung.

Naturereignisse wie die Jahrhundertstürme Vivian und Wiebke warfen 1990 auch in Herxheim Holz zu Boden. Hierdurch sind ca. 7.000 Festmeter Holz entwurzelt bzw. abgeknickt worden, über das Dreifache des jährlichen Einschlages. Die Struktur des Waldes wurde dabei jedoch glücklicherweise nicht getroffen. Die Schadstoffeinträge haben nicht abgenommen, eher zugenommen. Der Boden- und Wasserschutz ist daher sehr ernst zu nehmen. Im November/Dezember 1996 wurde auf einer Fläche von ca. 127 ha eine Bodenschutzkalkung mit einem Aufwand von ca. 57.000 DM durchgeführt. Zur Abwehr von Schädlingen im Wald werden nur dann Gegenmaßnahmen ergriffen, wenn bestandsbedrohende Auswirkungen zu erwarten sind. Diese Maßnahmen reichen von waldbaulichen über biologische und biotechnische bis hin zu technischen Verfahren. Die Forstwirtschaft verwendet verschwindend geringe Mengen von Chemikalien. erinnert sei an die Bekämpfung der Schwammspinner und Eichenprozessionsspinner. Die Bekämpfung im Bereich „Waldstadion“ erfolgte weniger aus waldökologischen Gründen, sondern mehr, um die Belästigung bzw. Gefährdung von Waldnutzern zu vermeiden.

Nach Abwägung der Vor- und Nachteile für Mensch und Natur wurde im Jahr 1997 nach 10-jähriger Planungsphase die südwestliche Ortsrandstraße gebaut. Ein Waldabschnitt westlich der Haynaer Straße, wo sich auch das „Rehgeißennest“ befand, mußte allerdings durchschnitten werden, um die Straße an die St. Christophorusstraße über einen Kreisel anzubinden. Die ökologischen Folgen des Straßenbaus und der damit verbundenen Rodung von ca. 1,7 ha Wald, mußten ausgeglichen werden. Zu diesem Zweck war die 2,5-fache Größe der Rodungsfläche, mithin 4,25 ha Laubmischwald in der Gemarkung Herxheim, Gewanne „Obere Haardt“, als Ersatzmaßnahme neu anzulegen. Für die Neuanlage war zu erfüllen, daß als Leitbaumart die Stieleiche, als Begleitbaumart die Linde, Wildkirsche und Ulme und als Baumart des Unter- und Zwischenstandes die Hainbuche und Feldahorn anzupflanzen waren. Daneben waren zur verbleibenden Feldflur hin Waldaußenränder auf mindestens 15 m bis 30 m Tiefe aufzubauen.

Schutz- und Erholungsfunktion

Der Wald erbringt eine Vielzahl von Schutzwirkungen, die der Allgemeinheit zugute kommen. Die Schutzfunktionen reichen vom Bodenschutz (Verhinderung von Erosion und Bodenschäden) über den Wasser-, Klima-, Immissions- und Lärmschutz bis hin zum Schutz der Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Regenwasser sickert in den Waldboden und sammelt sich im Grundwasser an. Vorausgesetzt, die Waldböden sind nicht durch Umwelteinflüsse versauert, wirken die Böden im Wald als hervorragende Wasserfilter. Der Wald produziert einwandfreies Trinkwasser. Auch die Luft bedarf der ständigen Reinigung. Pro Hektar und Jahr können Wälder bis zu 50 Tonnen Ruß und Staub aus der Atmosphäre herausfiltern. Besonders die immergrünen Nadelwälder leisten eine ganzjährige Reinigungsarbeit. Mit ihrer intensiven Durchwurzelung halten die Bäume den Boden fest und schützen dadurch Siedlungen und Verkehrswege auf ganz natürliche Weise. Die Wirkung des Waldes auf das lokale Klima kann man im Sommer und im Winter erleben. Im Wald wird es nie so heiß wie im freien Gelände, aber auch nie so kalt. Der Wald besitzt ein ausgeglicheneres Klima als offene Landschaften. Außerdem gewährleistet der Wald einen intakten Lebensraum für die Tier- und Pflanzenwelt. Die Lebensgemeinschaft aus Bäumen, Kräutern, Farnen und Moosen, aus Flechten und Pilzen und einer großen Zahl von Tierarten besitzt eine starke Eigendynamik und ein hohes Maß an Eigenregulation.

Mit der Neuanlage mehrerer Biotope im Ober- und Unterwald soll der natürliche Lebensraum von Tieren gefördert werden. Zu würdigen sind auch die Bemühungen der Jäger, die ihre Aufgabe insbesondere in der Hege und Pflege des Tierbestandes sehen. Seit Jahren wird ein beachtlicher Rehwildbestand gepflegt. Auch konnte in letzter Zeit bei einigem Glück Schwarzwild beobachtet werden.



Beliebter Zielort eines Waldspaziergangs: Das Bildstöckel

Foto: privat

Obwohl der Gemeindewald nur ein Fünftel der Gemarkungsfläche der Gemeinde Herxheim einnimmt, kommt ihm eine breitgefächerte Erholungsfunktion zu. Das gut verzweigte Wegenetz lädt viele Spaziergänger ein, den Wald zu erkunden und die gesuchte Ruhe zu finden. Neben den hauptsächlich frequentierten Wegen wie „Ochsenweg“ und „Rheinaberner Pfädel“ hat der Pfälzer-Wald-Verein Herxheim vor wenigen Jahren verschiedene Wanderwege definiert und markiert und für Besucher Hinweistafeln erstellt. So ist es auch Gästen möglich, sich im Herxheimer Wald zurecht zu finden und unter verschiedenen Distanzen auszuwählen. Ziel ist auch das „Bildstöckel“, ein beliebter Platz im Oberwald mit einem hoch verehrten Marienrelief, das nach Restaurierung in diesem Jahr wieder aufgestellt wurde. Ein ebenso gern besuchter Ort ist die neu errichtete „Marienkapelle“ bei Hayna. Anlaufstelle für Fußgänger ist die „Rentnerhütte“ im Unterwald. Auf dem Weg dorthin weisen den aufmerksamen Spaziergänger unscheinbare Erderhebungen in der Abteilung „Römerberg“ und „Zimmerlache“ auf ca. 20 Hügelgräber hin, die auf den keltischen Kulturkreis zurückgehen und als Kulturdenkmal weithin bekannt sind.

Wer sich mehr zumutet als einen bequemen Spaziergang, kann den seit 25 Jahren bestehenden „Trimm-Dich-Pfad“ zwischen Hatzenbühler und Haynaer Straße mit einer Strecke von ca. 2,4 km benutzen. Auf der von Sportlern beliebten Trainingsstrecke können auch gezielte Übungen zur körperlichen Ertüchtigung ausgeführt werden.

Jung wie Alt zieht es besonders in den heißen Sommermonaten in das idyllisch gelegene Waldfreibad, das im Jahr 1989 grundlegend saniert und erneuert wurde. Zwischen 70 und 100 Tausend Besucher zählt das Bad jährlich und bereitet Erfrischung, Spiel, Spaß und Erholung. Eine Erholungsfunktion kann auch den Veranstaltungen zugeschrieben werden, die traditionell seit vielen Jahren und mit gutem Zuspruch auf der Sand- und Grasbahn stattfinden. Vereinsheime in unmittelbarer Nähe zum Wald, ein Restaurant, Kinderspielfeld, Tennisplätze, Grillhütte und Reiteinrichtungen bilden eine Infrastruktur, die nicht mehr wegzudenken ist und einer Vielzahl von Menschen Freude und Entspannung bietet.

Ein früher im Oberwald angelegter Vogelpark entwickelte sich nach jahrelangem gutem Zuspruch rückläufig und mußte eingestellt werden.

Der Freizeitverkehr ist zwischenzeitlich intensiv. Der Mensch braucht aber den Wald. Der Wald soll einigermaßen Naturraum sein, in dem sich der Mensch still und rücksichtsvoll bewegt, und soll ein Raum der Ruhe sein. Vielerorts ist jedoch zu beklagen, daß man dem Wald zuviel zumutet.

Ökonomische Funktion - Nachhaltige Waldwirtschaft

Die Erhaltung und Erweiterung des Waldes ist nicht nur aus ökologischen, sondern auch aus ökonomischen Gründen sinnvoll. Holzwirtschaft ist die logische Konsequenz aller forstlichen Aktivitäten. Gegenüber den früheren Verwüstungen führte die geregelte Forstwirtschaft der letzten 200 Jahre zu einer wesentlichen Zunahme unserer Wälder in Fläche und Qualität. Nachhaltigkeit ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Nachhaltigkeit bedeutet, nur so viel Holz zu entnehmen wie nachwächst, freigewordene Flächen wieder zu bewalden, im Ein-

klang mit der Natur zu wirtschaften und die Bedürfnisse auch der nachfolgenden Generationen zu berücksichtigen.

Wer Wald besitzt, hat einen Generationenvertrag besonderer Art geschlossen: Er verwertet die Bäume, die seine Vorfahren vor hundert Jahren gepflanzt haben, und er pflanzt die Bäumchen, die seine Nachfahren in hundert Jahren nutzen werden. Die Waldbesitzer sind sich dieser Verantwortung sehr bewußt. Holz ist der Rohstoff für Bauen, Wohnen, Leben. Holz ist Energie, die im Kreislauf der Natur ohne Nachteile für die Umwelt nutzbar ist. Abfall gibt es nicht. Im Gegensatz zu industriellen Produktionsstätten verbraucht der Wald zur Holzherzeugung keine fossilen Energien wie Öl oder Gas. Er produziert auch keine umweltschädlichen Substanzen. Der Wald setzt Sauerstoff frei, bindet Kohlenstoff und filtert Schadstoffe aus der Luft. Die Produktion des Roh-, Werk- und Baustoffs Holz verbraucht keine Flächen, wie dies etwa beim Bergbau oder der Industrie der Fall ist. Die Vorräte an Nutzholz in deutschen Wäldern betragen gegenwärtig ca. 2,8 Mrd. m³. Jährlich erfolgt ein Zuwachs von ca. 58 Mio. m³. Der Einschlag pro Jahr beträgt dagegen ca. 40 Mio. m³. Die Bereitstellung von Holz aus heimischen Wäldern gewinnt vor dem Hintergrund zurückgehender Waldflächen in den Tropen und bei gleichzeitig weltweit steigendem Holzbedarf eine besondere Bedeutung.

Der gesamte Holzvorrat des Herxheimer Waldes nimmt sich mit 114.036 Erntefestmetern (Efm) recht bescheiden aus. Stieleichen mit 24.000 Efm, Buchen mit 16000 Efm und Kiefern mit 53.500 Efm bilden den Hauptanteil. Der Holzvorrat entspricht etwa dem Normalvorrat. Der jährliche Zuwachs wurde im letzten Forsteinrichtungswerk mit insgesamt 3.470 Efm ermittelt. Der wirkliche Zuwachs liegt um 12 % höher als der Normalzuwachs, der bei 3.100 Efm liegt. Die jährliche Nutzung soll im Durchschnitt ca. 2.250 Efm betragen. Dabei entfallen ca. 830 Efm auf die Endnutzung und 1.420 Efm auf die Vornutzung. Die Waldwirtschaft wird in langfristigen Forsteinrichtungswerken geplant und durch jährliche Forstwirtschaftspläne konkretisiert. Dabei werden die einzelnen Maßnahmen in den jeweiligen Waldabteilungen genau beschrieben und die finanziellen Auswirkungen berechnet. Der Holzerlös als wesentliche Einkommensquelle der Forstbetriebe gibt dem Waldbesitzer sein Einkommen, um hieraus alle Pflege- und sonstigen Maßnahmen zu finanzieren. Ohne die wirtschaftliche Holznutzung wären die Schutz- und Erholungsleistungen des Waldes nicht zu finanzieren. Gute Holzpreise zu erzielen wird angestrebt. Die Marktmechanismen von Angebot und Nachfrage haben auch beim Holzmarkt ihre preisbildende Auswirkung. Dies mußte insbesondere nach den schweren Sturm- und Eisbrüchen zur Kenntnis genommen werden, da aufgrund der hohen vorhandenen Holzmassen ein Preisverfall Anfang der 90er Jahre eingetreten ist, der sich erst im Laufe mehrerer Jahre wieder regulierte. Andererseits versucht der Waldbesitzer auch Kosten zu sparen. Zu diesem Zweck werden neuzeitliche Erntemethoden erprobt. Im Jahr 1995 wurde ein Vollernter versuchsweise eingesetzt. Aufgrund schlechter Witterung sind durch die Maschine Schäden an Wegen und Waldflächen entstanden. Der Gemeinderat verzichtet deshalb künftig auf den maschinellen Holzeinschlag und setzt auf das beschäftigte Personal.

Eine langfristige und schonende Wirtschaft sichert die Nachhaltigkeit. Nachhaltig sind aber auch die jährlichen Aufwendungen. Überwiegend reichen die Erlöse aus dem Holzverkauf nicht dazu aus, alle Kosten zu decken. Defizite zwischen 40.000 DM und 80.000 DM jährlich müssen aus allgemeinen Haushaltsmitteln finanziert werden. Dies ist angesichts der wichtigen waldwirtschaftlichen Ziele im Gemeinderat nie umstritten. Kompetente Fachleute wie der Revierleiter und das Forstamt sind bemüht, die Ziele zu erreichen. Das Forstrevier Herxheim, bestehend aus dem Wald der Gemeinden Herxheim (einschl. Hayna), Herxheimweyher, Insheim, Rohrbach und Impflingen, wurde aufgrund einer Forstreform ab 1.10.1998 dem Forstamt Bellheim zugeordnet, da das bisher zuständige Forstamt Kandel andere Reviere übernehmen mußte.

Die verschiedenen Leistungen des Waldes müssen in der Regel auf ein und derselben Waldfläche erbracht werden. Die Forstwirtschaft strebt danach, diese verschiedenen Anforderungen zum Ausgleich zu bringen und sie auf der gesamten Waldfläche möglichst optimal zu erfüllen.

Quellen

Forsteinrichtungswerk für den Gemeindewald Herxheim; Bezirksregierung Rheinland-Pfalz (1992)
Info-Broschüre „Holz“ des Absatzförderungsfonds der deutschen Forstwirtschaft, Bonn 1994

Videodokumentation



Ein Dorf feiert sich und seine Geschichte

läuft der Titel eines Videos, das unser Mitbürger Norbert Kuntz aus seinen Aufnahmen während des gesamten Jubiläumsjahres zusammengestellt hat. Ziel dieses Filmes war es, die Erinnerung an die großartige Gemeinschaftsleistung der Bevölkerung Herxheims wachzuhalten. Aus 30 Stunden Rohmaterial entstand ein kurzweiliger und unterhaltsamer Dokumentarfilm von 90 Min. Länge. Dr. Klaus Eichenlaub als beratender Co-Autor und Sprecher hat die Szenen lebendig erläutert. Die musikalischen Untermalungen wurden im Festjahr selbst aufgezeichnet.



Höhepunkte sind die lebendige und stimmungsvolle Darstellung der Festmeile und des Umzuges. Aber auch das Eröffnungskonzert, die steinzeitlichen Entdeckungen, der etwas andere Heimatabend, das Dorftheaterprojekt "Nuff un nanner", das Heimatmuseum und das Abschlusskonzert in der Pfarrkirche wurden gebührend berücksichtigt.

Dieser Film ist eine großartige Zusammenstellung der Ereignisse des Festjahres und damit ein bleibendes Dokument der Zeitgeschichte. Erleben Sie noch einmal die faszinierende Atmosphäre auf der Festmeile bei einem Spaziergang durch die Höfe und Schenken ...
Herausgeber:
Herzheimer Heimatverein



Unser VHS-Video (bitte nicht verwechseln mit dem Video von der Festwoche !) ist in Herxheim erhältlich beim Servicebüro im Rathaus, der Sparkasse und der Raiffeisenbank für DM 29,50

STANDESAMTLICHE NACHRICHTEN
GEMEINDESTATISTIK HERXHEIM MIT ORTSTEIL HAYNA

Erich Erhard

Quelle: Statistisches Landesamt (Stand: 30. Juni 1999)

Anzahl der Straßen: 120; Häuser: 2.720; Familien: 5.004;
Einwohner insgesamt: 10.271

Altersgruppen:

davon	männlich	v. H.	weiblich	v. H.	gesamt	v. H.
bis 9 Jahre	530	5,16	500	4,86	1.030	10,02
10 - 19 Jahre	633	6,16	629	6,12	1.262	12,28
20 - 29 Jahre	624	6,07	552	5,37	1.176	11,44
30 - 39 Jahre	950	9,24	941	9,16	1.891	18,41
40 - 49 Jahre	764	7,43	786	7,65	1.550	15,09
50 - 59 Jahre	565	5,50	559	5,44	1.124	10,94
60 - 69 Jahre	514	5,00	566	5,51	1.080	10,51
70 - 79 Jahre	293	2,85	489	4,76	782	7,61
80 - 89 Jahre	82	0,79	240	2,33	322	3,13
90 - 99 Jahre	9	0,08	45	0,43	54	0,52
ab 100 Jahre						
gesamt	4.964	48,33	5.307	51,66	10.271	100,00
bis 2 Jahre	106	1,03	104	1,01	210	2,04
3 - 5 Jahre	155	1,50	148	1,44	303	2,95
6 - 15 Jahre	653	6,35	648	6,30	1.301	12,66
16 - 17 Jahre	114	1,10	108	1,05	222	2,16
18 - 20 Jahre	187	1,82	160	1,55	347	3,37
gesamt	1.215	11,82	1.168	11,37	2.383	23,20
Familienstand:						
ledig	2.182	21,24	2.023	19,69	4.205	40,94
verheiratet	2.426	23,61	2.427	23,62	4.853	47,24
verheiratet/ getrennt lebend	47	0,45	69	0,67	116	1,12
verwitwet	107	1,04	563	5,48	670	6,52
geschieden	202	1,96	225	2,19	427	4,15
sonstige Eheauflösung						

Religion:						
evangelisch	806	7,84	953	9,27	1.759	17,12
römisch-katholisch	3.544	34,50	3.958	38,53	7.502	73,04
israelitisch	1	0,00	4	0,03	5	0,04
freirel. Landesgem. der Pfalz						
verschiedene (nicht umgesetzt)	6	0,05	1	0,00	7	0,06
sonstige	113	1,10	81	0,78	194	1,88
ohne Angabe	38	0,36	23	0,22	61	0,59
keine	456	4,43	287	2,79	743	7,23

STERBEREGISTER

ERFASSUNGSZEITRAUM IN HERXHEIM VOM 30.9.1998 - 20.10.1999

Quelle: Standesamt Herxheim

Name	geborene	wohnhaft	Alter	Beerdigung
Karola Wilhelm	Pfalzer	Obere Hauptstraße 135	71	30.09.1998
Rosa Müller	Biegard	Poststraße 2	87	01.10.1998
Rita Gilb	Schnurr	Niederhohlstraße 6	69	02.10.1998
Regine Heinrichs	Silvanus	Köln	69	05.10.1998
Elisabeth Weiller	Müller	Luitpoldstraße 30	90	22.10.1998
Margarethe Kutscher Detzel		Frankenthal	86	23.10.1998
Rudi Röller		Max-Veitl-Straße 7	66	26.10.1998
Kurt Trauthwein		Langgasserweg 5	71	29.10.1998
Albert Rieder		Richard-Flick-Straße 2	95	02.11.1998
Helmut Biegard		Richard-Flick-Straße 2	68	06.11.1998
Robert Meßmer		Peter-Betz-Straße 18	78	09.11.1998
Richard Redelhammer		Kolpingstraße 9	66	11.11.1998
Frieda Gottschalk	Plöger	Richard-Flick-Straße 2	89	13.11.1998
Erna Detzel	Roth	Untere Hauptstraße 154	75	17.11.1998
Erwin Treiling		Untere Hauptstraße 104	66	23.11.1998
Magdalena Weber	Anton	Ritter-von-Holzapfel-Str. 8	87	24.11.1998
Thekla Eck	Ehmer	Obere Hauptstraße 63	87	26.11.1998
Ralf Baarck		Lehrgasse 9	40	30.11.1998
Johannes Zotz		Untere Hauptstraße 85	74	03.12.1998
Pauline Schnabel		Richard-Flick-Straße 2	85	04.12.1998
Marie Dudenhöffer	Ritter	Franz-Kuhn-Straße 2	85	07.12.1998
Wilhelmine Müller	Knecht	Richard-Flick-Straße 2	80	10.12.1998
Josefine Flick	Schultz	Offenbacher Straße 40	76	11.12.1998
Edwin Adam		Litzelhorststraße 69	72	21.12.1998
Otto Schumacher		Ziegeleistraße 1	83	22.12.1998
Hermann Eichenlaub		Untere Hauptstraße 57	83	22.12.1998

Name	geborene	wohnhaft	Alter	Beerdigung
Rosa Welsch	Anton	Am Bildstöckel 26	84	23.12.1998
Magdalena Trauth	Adam	Lehrgasse 3	74	24.12.1998
Eugen Mendel		Obere Hauptstraße 95	86	05.01.1999
Dr. Karl-Ludwig Schultz		Pirmasens	79	07.01.1999
Georg Kerner		Bruchgasse 7	76	11.01.1999
Maria Gauly		Ritter-von-Holzapfel-Str. 21	67	16.01.1999
Emilie Rieder	Halbgewachs	Siedlungsstraße 1	72	22.01.1999
Alfons Balthasar		Niederhohlstraße 21	83	25.01.1999
Josef Meyr		Kettelerstraße 79	81	01.02.1999
Elisabeth Maulbecker	Dietrich	Bussereustraße 7	84	01.02.1999
Erwin Schneider		Albert-Detzel-Straße 40	70	05.02.1999
Katharina Ehmer	Mühl	Untere Hauptstraße 3	85	08.02.1999
Maria Barbara Daum	Rieder	Augustastraße 6	64	09.02.1999
Paul Maginot		Hans-Gerald-Str. 10	48	12.02.1999
Ludwig Stubenrauch		Am Friedhof 4	71	18.02.1999
Alois Böspflug		Speyerer Straße 9	87	23.02.1999
Katharina Boltz	Messemer	Habertsgasse 23	89	26.02.1999
Hubert Heider		Bruchgartenstraße	64	02.03.1999
Elisabeth Anselm	Schmitt	Richard-Flick-Straße 2	76	04.03.1999
Heinz Fallenstein		Scharfeneck 11	68	08.03.1999
Melitta Lechner		Richard-Flick-Straße 2	89	15.03.1999
Rudolf Griefß		Landauer Weg 7	78	17.03.1999
Lina Müller	Kuntz	Niederhohlstraße 19	85	18.03.1999
Anna Theobald	Schaf	Holzgasse 19	97	30.03.1999
Maria Rieder	Deutsch	Peter-Betz-Straße 2	80	01.04.1999
Julius Flick		Untere Hauptstraße 27	92	16.04.1999
Wilhelmine Mühl	Laux	Westring 9	87	19.04.1999
Elisabeth Brechner		Rülzheim	89	20.04.1999
Friedrich Ziegler		Gartenstraße 8	64	22.04.1999
Frieda Tautz		Richard-Flick-Straße 2	96	30.04.1999
Lydia Trauth	Ring	Badstubenweg 4	79	11.05.1999
Margareta Schumacher	Bengert	Franz-Schubert-Straße 4	85	12.05.1999
Ulrike Blesinger	Gilb	Langgasserweg 14	40	15.05.1999
Katharina Theobald	Mühl	Gartenstraße 3	97	17.05.1999
Anni Kuhn	Flick	Luitpoldstraße 29	75	26.05.1999
Maria Bittner	Merkelbach	Richard-Flick-Straße 2	77	04.06.1999
Hildegard Ring		Richard-Flick-Straße 2	78	08.06.1999
Hedwig Pfanger		Eisenbahnstraße 37	85	09.06.1999
Hans-Georg Kern		Marktstraße 3	50	09.06.1999
Karoline Winstel	Stübinger	Luitpoldstraße 34	83	11.06.1999
Margareta Lechner	Hitschler	Luitpoldstraße 2	87	14.06.1999

Name	geborene	wohnhaft	Alter	Beerdigung
Johanna Winstel	Beiner	Litzelhorststraße 10	77	14.06.1999
Johanna Merkel	Maier	Richard-Flick-Straße 2	88	15.06.1999
Helmut Brodde		Am Hinterweg 5	79	16.07.1999
Mellita Wilhelm		Richard-Flick-Straße 2	75	19.07.1999
Maria Ring	Kuhn	Richard-Flick-Straße 2	86	28.07.1999
Maria Ohmer		Richard-Flick-Straße 2	87	30.07.1999
Gerda Dorsch	Vonderschmitt			
		Kettelerstraße 14	75	30.07.1999
Rainer Seus		Kettelerstraße 32	67	31.07.1999
Elfriede Mühl		Richard-Flick-Straße 2	77	04.08.1999
Erwin Ohmer		Richard-Flick-Straße 2	72	10.08.1999
Barbara Ehmer	Trauth	Speiertsgasse 22	92	16.08.1999
Hildegard Oehler	Metzger	Albert-Detzel-Straße 54	73	17.08.1999
Alois Trauth		Untere Hauptstraße 54	41	24.08.1999
Heinz Trauthwein		Hagstraße 16	52	26.08.1999
Walter Hüttenhofer		Laurentiusring 26	56	28.08.1999
Edgar Adam		Käsgasse 24	68	03.09.1999
Helmut Jungmann		Schillerstraße 12	65	04.09.1999
Albert Arnold		Habertsgasse 11	87	06.09.1999
Rosa Römer	Trauth	Richard-Flick-Straße 2	87	07.09.1999
Maria Büttner	Laux	Richard-Flick-Straße 2	78	14.09.1999
Joseph Lanzet		Pirminiusstraße 25	87	17.09.1999
Ernst Knecht		Speiertsgasse 31	93	21.09.1999
Karoline Eichhorn	Müller	Richard-Flick-Straße 2	76	29.09.1999

Ortsteil Hayna

Name	geborene	wohnhaft	Alter	Beerdigung
Anna Herrmann	Metz	Richard-Flick-Straße 2	88	07.10.1998
Ernst Schäfer		Hauptstraße 35	76	30.12.1998
Alfons Hirsch		Richard-Flick-Straße 2	76	25.01.1999
Emma Hirsch	Hoffmann	Richard-Flick-Straße 2	77	17.02.1999
Albert Trauth		Hauptstraße 120	62	24.02.1999
Hedwig Winstel	Fetsch	Ringstraße 15	77	08.03.1999
Maria Stritzinger	Fetsch	Hauptstraße 48	76	22.04.1999
Maria Elisabeth Metz	Metz	Richard-Flick-Straße 2	78	14.07.1999
Georg Laux		Hauptstraße 28	79	17.08.1999
Josef Herrmann		Neue Straße 2	73	25.08.1999
Josef Kitt		Hauptstraße 77	78	31.08.1999
Antonia Weiller	Weigel	Hauptstraße 107	89	15.09.1999

STATISTIK

Beisetzungen in Herxheim insgesamt 90, davon Frauen 52, Männer 38

Durchschnittsalter 76 Jahre, Frauen 80,5, Männer 71,5

Höchstalter Frauen 97 Jahre, Männer 95; Niedrigstalter Frauen 40 Jahre, Männer 40 Jahre

Sterbealtersstruktur in Herxheim

im Alter von bis	Frauen, Anteil in %	Männer, Anteil in %
31 - 40 Jahre	1 = 1,92 %	1 = 2,63 %
41 - 50 Jahre	-	3 = 7,89 %
51 - 60 Jahre	-	2 = 5,26 %
61 - 70 Jahre	4 = 7,70 %	11 = 28,95 %
71 - 80 Jahre	19 = 36,53 %	10 = 26,32 %
81 - 90 Jahre	24 = 46,15 %	8 = 21,05 %
91 Jahre und älter	4 = 7,70 %	3 = 7,89 %

Beisetzungen in Hayna insgesamt 12, davon Frauen 6, Männer 6

Durchschnittsalter 77,4 Jahre, Frauen 80,8, Männer 74

Höchstalter Frauen 89 Jahre; Männer 79 Jahre; Niedrigstalter Frauen 76 Jahre, Männer 62 Jahre

Sterbealterstruktur in Hayna

im Alter von bis	Frauen, Anteil in %	Männer, Anteil in %
61 - 70 Jahre	-	1 = 16,66 %
71 - 80 Jahre	4 = 66,66 %	5 = 83,33 %
81 - 90 Jahre	2 = 33,33 %	-

UNTERHALTSAMES

DIE SÄLERBAHN (SEILERBAHN)

Walter Eichenlaub

Der Vater vom Herz, Christoph Daum, verdiente den Lebensunterhalt für sich und seine Familie hauptsächlich durch Herstellung von Hanfseilen, welche die Herxheimer Bauern als Zugseile am Wagengespann ebenso benötigten wie zum Festbinden des Heubaums auf Heu- oder Getreidegarbenladungen. Für die Seile zum Hochziehen der Tabakbandeliere im Tabakschuppen wurden besonders lange Seile benötigt. Die Leute im Dorf sprachen ob des ausgeübten Berufes vom „Säler“ und seine Familie waren „Sälers“.

Nördlich des Friedhofes, wo heute die Bussereustraße verläuft, stand der Schuppen, in welchem „de Säler“ die Seilproduktion betrieb. Ein weiterer Tabakschuppen auf dem Nachbargrundstück gehörte dem Bauern Höhflug (Namen von der Redaktion geändert). Um längere Seile anzufertigen, reichte der Platz im Schuppen nicht aus. Dazu wurde das Tor des Schuppens geöffnet, der sogenannte Schlitten mit der Kurbel um die Länge der zum Seil zu verarbeitenden Hanfschnüre ins Freie geführt. Während die einen Enden der Hanfschnüre im Schuppen fest angebracht waren, wurden die anderen Enden an den Haken der Drehscheiben auf dem Schlitten eingehängt. Auf das Fußpodest des Schlittens stellte sich der Seiler, um mit seinem Gewicht zu verhindern, daß der Schlitten beim Verzwirbeln der Hanfschnüre und bei der dadurch bewirkten Verkürzung des Seilmaterials zum Kippen gebracht wurde oder die notwendige Spannung für ein sauber gewirktes Seil ausblieb. Es bedurfte vieler Muskelkraft, um die Kurbel zu drehen. Der Schlitten samt Gewicht des Seilers wurde durch das sich mit jeder Drehbewegung verkürzende Seilmaterial vom Ausgangspunkt immer näher zum Schuppen hingezogen. So entstand die Seilerbahn, im Pfälzer Dialekt: die Sälerbahn. Bei der schweißtreibenden Arbeit gab es ordentlich Durst und auch Hunger. Als sich eines Tages nach einer kräftigen Vesper bei unserem Herxheimer „Säler“ ein Bauchzwicken einstellte und der Darminhalt den Weg ins Freie zu suchen sich anschickte, betrat de Säler das Nachbargrundstück, den Acker des besagten Höhflug, um dort los zu werden, was der Darm nicht behalten wollte. Auf dem eigenen Grundstück, der Seilerbahn, wäre das Relikt der Darmentleerung in mehrfacher Hinsicht hinderlich gewesen.

„De Herz“, der seinem Vater beim Seildrehen zur Hand ging, fand am nächsten Tag zwischen den Ritzen des Tors am Schuppen eine Nachricht auf einem Zettel, wovon er seinem später eintreffenden Vater Kunde gab. Der von seinem Vater zum Vorlesen aufgeforderte „Herz“ entzifferte: „Säler, scheiß du auf deinen Acker!“ „De Säler“, der den Worten seines Sohnes zuerst nicht Glauben schenken wollte, überzeugte sich von der treuen Wiedergabe des Geschriebenen, nahm den Zettel und schrieb auf dessen Rückseite an die Adresse des Nachbarn: „Höhflug, ich scheiß auf dich und deinen Acker.“

HEIT ESCH ABFAHRT

- De Herz nimmt Abschied von dieser Welt -

Walter Eichenlaub

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte „de Herz“ im St. Josefsheim, dem Herxheimer Altenzentrum. Aber auch dort legte er den ihm eigenen Humor nicht ab, selbst an seinem letzten irdischen Tag nicht.

Es war im Jahre 1967. „De Herz“ ließ die Schwester Oberin wissen, daß er sich gar nicht gut fühle, daß man den Pfarrer zum Versehgang rufen solle, weil er den Beistand der Kirche wünsche. Die Schwester meinte lächelnd: „Aber Herr Daum, Sie leben doch ewig.“ Er aber erwiderte mit ernstem Ton. „Nä, nä Schweschder, heit esch Abfahrt, des speer ich ganz genau!“ Er bestand darauf, daß man seinem Wunsch entspreche und den Pfarrer rufe.

Der damalige Ortspfarrer Dekan Geraldly nahm den Versehgang persönlich vor. Als er das Zimmer betrat, ergriff de Herz das Wort - schon mit schwacher Stimme - und begrüßte den Geistlichen mit den Worten: „Ich finn's gut, Herr Parre, daß de Mäschder sellwersch kummt un nit de Lehrbuu schickt. Ich will die letscht Ölung mit allem Pipapo. Denn wenn sou e Persenlichkeit wie ich do nuff kummt, do derfs kää Fehler beim Versehne gäwwe.“

Noch nicht einmal 24 Stunden später war de Herz tot. Ein großes Herxheimer Original war aus dieser Welt „abgefahren“. Ludwig Daum aber wird in den Gesprächen und Erzählungen der Herxheimer weiterleben. So hatte die Schwester im St. Josefsheim doch nicht ganz unrecht, als sie sagte: „Herr Daum, Sie leben doch ewig.“

Mit dieser bezeugten Begebenheit beenden wir im Herxheimer Heimatbrief die Reihe der Geschichten und Anekdoten über Ludwig Daum, alias de Herz.

Egon Ehmer

Flur- und Straßennamen von Herxheim und Hayna



Heimatverein Herxheim:
Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Herxheim
Band I

Erhältlich im Herzheimer Buchhandel
und im Rathaus; Preis: 24,80 DM.